Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 8146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 171 | Samstag—Sonntag, den 24. und 25. Juli (Kath. Christine, 10. n. Pf., Evg. Christine, 8. n. Trinit.) | 1937

Wehrsteuer für nicht aktiv Dienende

Ab 1. September erstmalige Erfassung der Angehörigen der Jahrgänge 14, 15 und 16. — Vor dem 1. Januar 14 Geborene sind nicht steuerpflichtig

DNB **Berlin**, 23. Juli. (Drahtb.) Ein Wehrsteuergesetz ist am 20. Juli 1937 (RGBl. I S 821) erlassen worden. Der Begriff der allgemeinen Wehrpflicht gebietet danach, diejenigen deutschen Staatsangehörigen,

die nicht zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht einberufen werden, mit einer besonderen Steuer zu belegen.

Die Volksgenossen, die zum aktiven Wehrdienst einberufen werden, müssen ihre Berufsausbildung unterbrechen oder, wenn sie die Berufsausbildung schon vollendet haben, ihre Stelle im bürgerlichen Beruf aufgeben. Diejenigen, die nicht aktiv dienen, können ihre Berufsausbildung ohne Unterbrechung vollenden. Sie können früher als diejenigen, die aktiv dienen, ihren erlernten Beruf ausüben oder sich sonst im bürgerlichen Erwerbsleben betätigen. Zum Ausgleich hierfür wird die Wehrsteuer durch das Wehrsteuergesetz eingeführt.

Nach diesem Gesetz

haben die nicht zum zweijährigen aktiven Wehrdienst eingezogenen männlichen Deutschen — mit Ausnahme der im Ausland lebenden Deutschen — eine besondere Steuer (Wehrsteuer) zu entrichten.

Befreit von der Wehrsteuer sind nur die Männer, die bei der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht oder der zweijährigen aktiven Dienstpflicht für den Wehrdienst untauglich geworden sind.

Keine Wehrsteuer haben die Steuerpflichtigen zu entrichten, die ein Einkommen von weniger als 224 Mark jährlich oder einen Arbeitslohn von weniger als 52 Mark monatlich bezogen haben.

Die Wehrsteuer

erfaßt mit Wirkung vom 1. September 1937 erstmalig die Angehörigen der Jahrgänge 1914, 1915 und 1916, wenn über ihre Nichtheranziehung zur aktiven Dienstpflicht bereits eine endgültige Entscheidung vorliegt. Männer, die vor dem 1. Januar 1914 geboren sind, sind nicht wehrsteuerpflichtig.

Die Steuerpflicht endet am Schluß des Kalenderjahres, in dem der Steuerpflichtige das 45. Lebensjahr vollendet hat.

Die Wehrsteuer wird beim Arbeitslohn durch Steuerabzug erhoben, im übrigen veranlagt.

Die Wehrsteuer wird nach dem Einkommen bemessen. Der Begriff des Einkommens im Sinne des Wehrsteuergesetzes stimmt mit demjenigen des Einkommensteuergesetzes überein.

Die Wehrsteuer

beträgt in den ersten zwei Jahren nach Beginn der Wehrsteuerpflicht (entsprechend den zwei Jahren, in denen der Jahrgang des Steuerpflichtigen die zweijährige aktive Dienstpflicht erfüllt) 50 v. H. der Einkommensteuer (nicht des Einkommens, sondern nur der Einkommensteuer, die auf das Einkommen entfällt), in den folgenden Jahren bis zur Beendigung der Wehrsteuerpflicht 6 v. H. der Einkommensteuer, die für dasselbe Kalenderjahr erhoben wird.

Da diese Tarifbestimmungen bei Personen nicht ausreichen, die keine oder nur eine sehr geringe Einkommensteuer zu entrichten haben, ist eine Mindeststeuer vorgesehen. Diese beträgt:

1. Soweit die Wehrsteuer durch Abzug vom Arbeitslohn erhoben wird, in den ersten zwei Kalenderjahren nach Beginn der Wehrsteuerpflicht **4 v. H.** des Arbeitslohnes, in den folgenden Kalenderjahren **5 v. T.** des Arbeitslohnes.
2. Wenn die Wehrsteuer veranlagt wird, in den ersten zwei Kalenderjahren nach Beginn der Wehrsteuerpflicht 5 v. H. des Einkommens, in den folgenden Kalenderjahren 6 v. T. des Einkommens.

Die Klärung in Fernost

Das Abkommen von Peiping

Programmäßiger Abzug der chinesischen Truppen

DNB. **Tokio**, 23. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Das Kriegsministerium gibt soeben die zwischen dem Kommando der japanischen Garnisonen in Nordchina und den chinesischen örtlichen Behörden getroffenen Vereinbarungen vom 19. Juli bekannt. Die Vereinbarungen umfassen drei Punkte:

1. **Beseitigung aller Personen, die die chinesisch-japanischen Beziehungen stören.**
2. **Vollkommene Unterdrückung des Kommunismus.**
3. **Scharfe Kontrolle der Bewegungen und Organisationen, deren japanfeindliche Haltung zu antijapanischen Bewegungen führt.**

Ferner wird die **Entfernung der 37. Division aus Peiping** und den anderen Orten, in denen sie garnisoniert war, verlangt, zur Vermeidung ähnlicher Zwischenfälle.

Die örtlichen Behörden versprechen außerdem die Bestrafung aller an dem Konflikt verantwortlichen Personen und außer der Verfolgung der Kommunisten auch die Unterdrückung der nationalchinesischen Blauhemden-Organisation.

*

Der Garnisonwechsel zwischen der 37. und 132. Division der 29. chinesischen Armee

vollzieht sich ganz progarmmäßig und an-

vollzieht sich ganz programmäßig und an- unter Ueberwachung einer japanisch-chinesischen Militärkommission. Während sich die Japaner mit der Haltung des chinesischen Militärs zufrieden erklären, zeigen sich die Chinesen darüber enttäuscht, daß die erwartete, wenn auch nicht als befristet in Aussicht gestellte Zurücknahme der japanischen Truppen aus dem Kampfgebiet bisher noch nicht deutlich erkennbar geworden ist.

In Peiping ist der Straßenverkehr nur noch zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens beschränkt. Die Bahnverbindung mit Tientsin ist beinahe wieder normal im Gange, und auch auf der Hankau-Bahn ist wenigstens ein beschränkter Verkehr aufgenommen worden. Der Luftverkehr der beiden chinesischen Luftfahrtgesellschaften wird weiter ohne Schwierigkeiten durchgeführt.

Ein energisches Dementi der nationalspanischen Regierung

DNB **Salamanca**, 23. Juli. (Drahtb.) Der Chef des diplomatischen Kabinetts der nationalspanischen Regierung hat folgende Erklärung veröffentlicht:

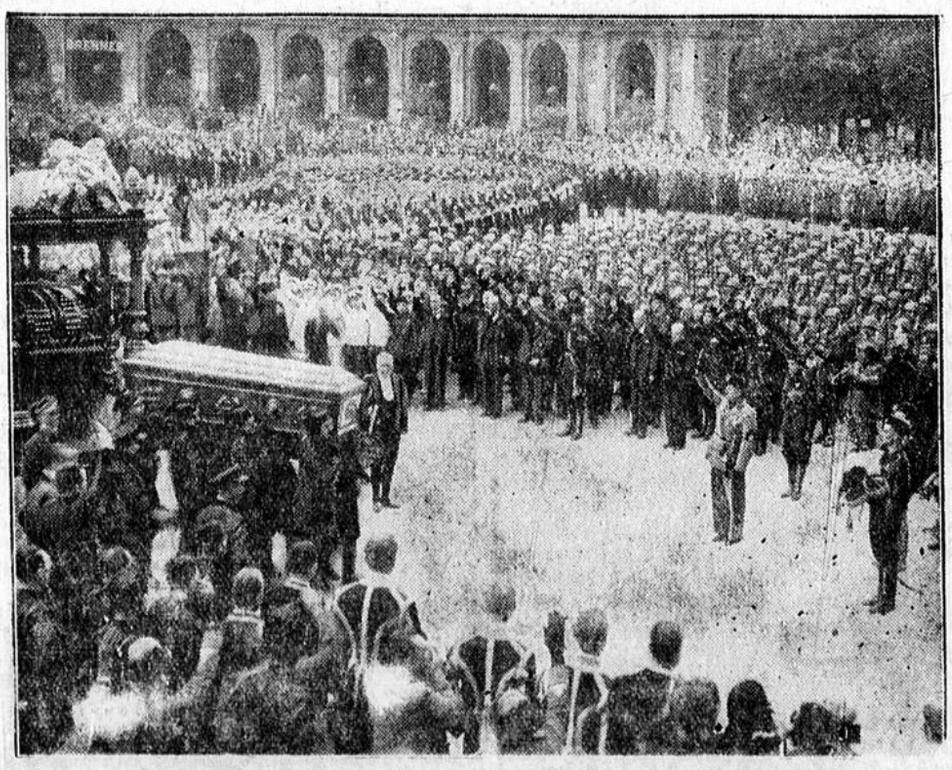
„Einige ausländische Zeitungen haben die unwahre Nachricht verbreitet, daß deutsche Offiziere in der Nähe von Gibraltar Artillerie aufstellen, und die englische Zeitung „Daily Herald" hat berichtet, daß sich auch an der Pyrenäengrenze deutsche Batterien befinden. Das diplomatische Kabinett seiner Exzellenz des Staatschefs tritt diesen unwahren Gerüchten mit einem energischen und entschiedenen Dementi entgegen.

Der Goldschatz von Panama — ein Märchen?

DNB. **Panama-Stadt**, 23. Juli. (Funkspr.) **Die sogar amtlich bestätigte Entdeckung eines Goldschatzes im Werte von drei Millionen Dollar hat plötzlich eine geheimnisvolle Wendung genommen.** Der zum Schutz des Goldes abgesandte Polizeichef Oberst Pino teilte dem Präsidenten von Panama mit, daß der Franzose Vonsteck, einer der drei Finder, der die Polizei zur Fundstelle geführt hatte, dort unerwartet Selbstmord begangen habe. In Panama wird angenommen, daß Pino, der am Donnerstag aus David, der Hauptstadt der Provinz Chiriqui, über den Fund telegraphisch berichtet hat, sich vorher von der Wahrheit nicht überzeugt, sondern die Berichte des Gouverneurs und zweier Polizeioffiziere als wahr unterstellt hat. Das Geheimnis wird dadurch vertieft, daß der zweite Finder, ein Amerikaner namens Thorpe, auf Befragen jede Kenntnis von Schätzen bestritten hat. Der dritte Finder, angeblich ein Deutscher namens Anton Hill, ist spurlos verschwunden.

Der Präsident von Panama ordnete eine gründliche Untersuchung an, da immer noch die Möglichkeit besteht, daß der Goldschatz illegal abtransportiert wurde.

Die feierliche Ueberführung Marconis



In überaus eindrucksvoller Weise fand in Rom die Ueberführung des Sarges mit den Ueberresten des großen Rundfunkpioniers Marconi vor dem Gebäude der Königlichen Akademie zur Basilika Santa Maria degli Angeli statt. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge umsäumte den letzten Weg des großen Toten. Schweigend grüßte der Duce auf der Piazza dell' Ejedra vor dem Gotteshaus den toten Forscher. (Associated Preß-M.)

Blick in die Welt!

Auf der Suche nach Auswegen!

Politische Rück- und Ausschau am Wochenend

Es ist schon seit längerer Zeit erkennbar, daß England sich auf eine Aenderung seiner bisherigen Haltung der nationalspanischen Regierung gegenüber vorbereitet. Englische Kapitalisten sind in erheblichem Umfange an den baskischen Erzgruben beteiligt, die seit der Eroberung Bilbaos in den Händen General Francos sind. Damit ist schon von der wirtschaftlichen Seite her die Notwendigkeit gegeben, die bisher sehr losen Fäden zur nationalspanischen Regierung etwas fester zu knüpfen. Man scheint obendrein in London die militärischen und politischen Aussichten Francos heute positiver zu beurteilen als noch vor einiger Zeit, und Churchill sprach im Unterhaus wahrscheinlich nur aus, was man in amtlichen Kreisen denkt, ohne es schon zu sagen, daß nämlich England rechtzeitig die Verbindung mit der Seite im spanischen Bürgerkrieg aufnehmen müsse, bei der der Sieg sein würde. Nun kommt die Meldung, daß General Franco den ehemaligen spanischen Kriegsminister und Führer der „Katholischen Volksaktion", Gil Robles, empfangen und mit einer Sondermission in London betraut habe. Das würde eine neue Bestätigung der zwischen der britischen Regierung und ihm angesponnenen Verhandlungen sein. Gil Robles, der ein alter Freund General Francos ist und der in den Zeiten der Rechtsschwenkung der spanischen Republik eng mit dem General zusammenarbeitete, soll übrigens nach einer Pariser Meldung zum Außenminister der nationalen Regierung ausersehen sein. Die „Daily Mail" tritt aus Anlaß der jetzigen Vorgänge erneut sehr energisch dafür ein, dem nationalen Spanien die **Rechte einer kriegführenden Macht zuzuerkennen.** Dabei fehlt es nicht an sehr deutlicher Kennzeichnung des Mördergesindels von Valencia.

*

Der Nichteinmischungsausschuß in London ist bei der Beratung des englischen Kompromißplanes übrigens auf ein totes Gleis geraten. Man konnte sich nicht über die Reihenfolge der Erörterung der einzelnen Punkte einigen. Von den Mächten, die das Wort Nichteinmischung im Munde führen, aber anders handeln, wurde versucht, die Dinge in den Vordergrund zu rücken, die am schwierigsten zu lösen sind, wie die Zurückziehung der Freiwilligen, und dafür von den Fragen nicht zu reden, die eine notwendige Voraussetzung für die praktische Wirksamkeit der Verhinderung unberufener Einmischung sind, nämlich von der Zuerkennung der Kriegführerrechte an die kämpfenden Parteien. Man ist schließlich auseinandergegangen, ohne daß auch nur ein neuer Termin für die nächste Sitzung festgesetzt worden wäre. Alles bleibt also in der Schwebe und inzwischen geht aus den südfranzösischen Häfen der Menschen- und Materialschmuggel nach Rotspanien in verstärktem Umfange weiter. In der vergangenen Woche sind in Barcelona allein nicht weniger als 2800 Mann gelandet worden, die in die Inter-

Deutschland führt mit 31:21 P.

im Schwimmländerkampf gegen England!

Bericht im Sportteil!

nationale Brigade eingereiht wurden. Gleichzeitig ist es der nationalspanischen Luftwaffe gelungen, die Besatzungen einer Anzahl roter Flugzeuge festzunehmen und dabei festzustellen, daß alle ausnahmslos Angehörige der aktiven sowjetrussischen Luftmacht waren. Ihre Aussagen haben ergeben, daß ständige Transporte aktiver sowjetrussischer Militärflieger von Leningrad nach Valencia unterwegs sind. Krasser kann die „Nichteinmischungspolitik" Moskaus nicht beleuchtet werden.

*

Die Lage im Fernen Osten ist nunmehr ganz offiziell Verhandlungsthema zwischen europäischen Mächten und den Vereinigten Staaten von Amerika geworden. Der britische Außenminister gab dem japanischen, chinesischen und französischen Botschafter gegenüber seiner lebhaften Beunruhigung über die Entwicklung der Dinge Ausdruck und London und Paris haben gleichzeitig in Washington angefragt, welche gemeinsamen Schritte man dort zur Beilegung des Konfliktes für angebracht hält. Demgegenüber hat der deutsche Botschafter in Washington dem Außenminister Hull erklärt, daß die Reichsregierung eine strikt neutrale Haltung einnehme. Im Trüben zu fischen versucht Moskau, das England gegen Japan auszuspielen versucht und London scharf macht, dem Reiche des Mikado in den Arm zu fallen. Im übrigen sehen die Dinge im Augenblick wieder einmal so aus, als ob es doch noch gelingen sollte, eine kriegerische Entwicklung größeren Stils anzuhalten. China und Japan ziehen auf Grund eines zwischen den Militärstellen in Nordchina getroffenen Abkommens die Truppen aus der umstrittenen Peipingzone zurück. Es ist wichtig, daß dieses Abkommen auch die Billigung der Nankingregierung gefunden hat.

*

Die englische Regierung hat mit dem Teilungsplan für Palästina beim Unterhaus kein Glück gehabt. Der Kolonialminister mußte den Plan schließlich fallen lassen und seine Abänderung und Neubearbeitung zusagen. Es wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung lediglich ermächtigt, die Mandatskommission des Völkerbundes mit der Angelegenheit zu befassen. Was dort dann aus dem Plan werden wird, ist heute noch nicht abzusehen, zumal die Widerstände, die der Teilung sowohl von arabischer wie jüdischer Seite entgegengestellt werden, sich eher noch verstärkt haben.

*

Polen ist in lebhafte Aufregung versetzt durch das erfreulicherweise mißglückte Attentat auf den Obersten Koc, den Vertrauensmann des Marschalls Rydz-Smigly, der den Auftrag hat, die politische Organisation des Regierungslagers auf neuer Grundlage durchzuführen. Es sind bereits mehrere Personen verhaftet worden und nach Andeutungen der polnischen Presse soll der bei dem Attentatsversuch getötete Täter aus rechtsradikalen Kreisen stammen. Es handele sich nicht um eine Einzelaktion, sondern um einen beabsichtigten großen politischen Schlag. Oberst Koc hatte gerade in letzter Zeit die Fühlung mit den Kreisen der jüngeren Generation auf Seiten der Rechten aufgenommen und man befürchtete ernstlich, daß diese Versuche, die für die Bildung der neuen Regierungsfront immerhin wichtig waren, nunmehr gefährdet sind.

Deutscher Marinebesuch in Dänemark

DNB **Kopenhagen**, 23. Juli. (Drahtb.) Aus Horsens wird das Eintreffen der Torpedoschulflottille Muervik gemeldet. Die vier Boote stehen unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Berninghaus. Für die deutschen Gäste, die bis zum Montag in Horsens bleiben, sind eine Reihe von festlichen Veranstaltungen vorgesehen. In der Presse wird hervorgehoben, daß Korvettenkapitän Berninghaus der dänischen Marine seinerzeit einen größeren Dienst geleistet habe. Als Kommandant des deutschen Fischereischutzbootes „Weser" sei er, so wird erzählt, dem dänischen Inspektionsschiff „Hvidbjörn" 1932 bei den Vestman-Inseln zu Hilfe gekommen. Die havarierte „Hvidbjörn" sei dadurch vor dem Untergang bewahrt worden.

Auch Odense meldet deutschen Flottenbesuch, den ersten in der Geschichte der Stadt. Unter Kommando des Korvettenkapitäns Kowalzik ist eine Flottille von sechs Minensuchbooten eingelaufen, die bis zum 25. Juli bleibt. Die Reihe der Veranstaltungen zu Ehren der deutschen Seeleute wurde mit einem Abendempfang eröffnet, an dem u. a. auch der deutsche Geschäftsträger in Kopenhagen teilnahm.

Vereinfachung der Anzeigepflicht für Bauvorhaben

DNB **Berlin**, 23. Juli. (Drahtb.) Bekanntlich sind seit dem Dezember 1936 Bauvorhaben vor ihrem Beginn beim Arbeitsamt anzeigepflichtig, und zwar private Bauvorhaben, wenn sie mehr als 5000 RM, und öffentliche Bauvorhaben, wenn sie mehr als 25 000 RM Arbeitslöhne an der Baustelle erfordern. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß eine wesentliche Vereinfachung der Abgrenzungsmerkmale für die Anzeigepflicht möglich ist. Zweifelsfragen, ob ein Bauvorhaben als öffentlich oder privat anzusehen ist, oder wie sich die Löhne an der Baustelle errechnen, sind wiederholt aufgetaucht. Deshalb hat der Beauftragte für den Vierjahresplan mit Wirkung vom 1. August 1937 die Anzeigepflicht **einheitlich für alle öffentlichen und privaten Bauvorhaben vorgeschrieben, bei denen mehr als zwei Tonnen Baueisen verwendet werden.** Damit werden Reparaturen, die häufig keine oder nur wenig Eisen verbrauchen, von der Anzeigepflicht befreit, so daß unnötige Schreibarbeit vermieden wird.

An den bisherigen Vordrucken für die Anzeigen, die kostenlos bei den Arbeitsämtern zu haben sind, sowie an der Notwendigkeit, daß die Baupolizei die Baugenehmigung erst nach Anhörung des Arbeitsamtes erteilen darf, ändert sich nichts.

Beginn der Bayreuther Bühnenfestspiele 1937

Der Führer bei der „Parsifal"-Aufführung

21 Aufführungen sind dieses Mal vorgesehen

DNB **Bayreuth**, 23. Juli. (Drahtb.) Nach den erhebenden Tagen des Festes der deutschen Kunst in München legt ein neues Ereignis Zeugnis ab von der Größe des deutschen Kunstschaffens und Kunstlebens: In Anwesenheit des Führers haben am Freitag in Bayreuth die diesjährigen Bühnenfestspiele mit der Aufführung des „Parsifal" ihren glanzvollen Anfang genommen.

Der Genius Richard Wagners liegt über dieser Stadt, in der der große deutsche Tonschöpfer die Erfüllung seines Lebenswerkes fand. Wieder hat die alte markgräfliche Residenz ihr schönstes Festgewand angelegt, um für die Bühnenfestspiele einen eindrucksvollen äußeren Rahmen zu schaffen. Festlich sind die Straßen mit Girlanden und Blumen geschmückt, und die wahre Festspielstimmung hat Besitz ergriffen von den Einwohnern der Wagnerstadt Bayreuth und ihren Gästen. Mit dem Führer an der Spitze ist eine große Wagner-Gemeinde aus dem Reich und dem Auslande wieder eingetroffen, die alljährlich an der würdigen Kunststätte auf dem Festspielhügel in den unsterblichen Werken des großen deutschen Meisters Beglückung und künstlerisches Erleben findet.

21 Aufführungen sind im Rahmen der diesjährigen Bühnenfestspiele vorgesehen, und zwar acht „Lohengrin"-Aufführungen, fünf „Parsifal"-Aufführungen und zwei Aufführungen des „Rings der Nibelungen". Wieder hat sich unter der Oberleitung von Frau Winifred Wagner, der Hüterin des Wagner-Erbes, das bewerte Dreigestirn der vorjährigen Festspiele zusammengefunden: Generalintendant Staatsrat Heinz Tietjen, der für die Gesamtinszenierung verantwortlich ist und zugleich sämtliche „Lohengrin"-Aufführungen dirigiert; Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, der überragende Dirigent der „Parsifal"- und „Ring"-Aufführungen, und Professor Emil Preetorius, der Leiter des gesamten Bayreuther Ausstattungswesens, zu dem sich in diesem Jahre als Bühnenbildner für die Neuinszenierung des „Parsifal" Wieland Wagner, der Enkel des Altmeisters, gesellte.

Den freudigen Auftakt für die Aufführung bildete die Fahrt des Führers vom Hause Wahnfried zum Festspielhügel vor den Toren der Stadt. Zu beiden Seiten der Straße hatten sich zu vielen Tausenden die Einwohner Bayreuths und der Bayerischen Ostmark versammelt, um den Führer mit jubelnden Heilrufen begeistert zu grüßen.

Am Fürstenportal des Festspielhauses hieß die Herrin des Hauses und Hüterin des Wagner-Erbes, Frau Winifred Wagner, den Führer willkommen.

In sichtlicher Spannung hatte die versammelte Kunstgemeinde, die das Festspielhaus bis auf den letzten Platz füllte, das Eintreffen des Führers erwartet. Als der Führer seine Loge betrat, grüßten ihn die Anwesenden mit erhobener Rechten. Neben dem Führer nahmen in der Loge Frau Winifred Wagner mit Fräulein Verena Wagner und Reichsminister Dr. Goebbels Platz.

Dann schlug Richard Wagners weihevolles Werk „Parsifal" die versammelte Kunstgemeinde in seinen Bann.

Unter der großen Zahl der Ehrengäste sah man u. a. die Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Dr. Schacht, Dr. Frank, Kerrl und Ohnesorge die Reichsleiter Bormann, Bouhler und Dr. Dietrich, Staatssekretär Dr. Meißner, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Wächtler, Herzog Carl Eduard von Coburg-Gotha, Prinz August Wilhelm, Ministerialdirektor Hanke, Reichsbildberichterstatter Hoffmann, Direktor Werlin und Dr. Brandt.

Oxford an die Deutsche Evangelische Kirche

Seltsamer Beschluß der Kirchenkonferenz

Unverständliche Kontroll- und Einmischungsversuche

DNB **Berlin**, 23. Juli. (Drahtb.) Die Weltkirchenkonferenz in Oxford hat eine Botschaft an die Deutsche Evangelische Kirche beschlossen, zu deren Einführung der Lordbischof von Chichester das Wort ergriff. Er hob zunächst die furchtbare Lage der Kirche in Rußland hervor. Bei seinen Darlegungen über die Abwesenheit der Delegation der Deutschen Evangelischen Kirche gedachte er des Heimganges des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons und des Generalsuperintendenten Dr. Koellner. Er betonte die Tatsache, daß Dr. Simons im Kampf gegen Versailles gestanden habe; er machte auf die Unterlassungssünden gegenüber den Nöten Deutschlands aufmerksam und wies auf die wertvollen Bestrebungen hin, die das deutsche Volk während der vergangenen vier Jahre unternommen habe und auf die Hingabe, mit der es an der Neuordnung seines Lebens arbeite. Der Lordbischof sprach den dringenden Wunsch aus, daß der Kirchenkonflikt beendet werde und forderte seine Verkündigung in voller Freiheit. Diese Botschaft solle lediglich kirchlichen Charakter tragen. In der Erklärung wird

die Abwesenheit der Delegation der Deutschen Evangelischen Kirche

bedauert und auf die angeblichen Schwierigkeiten der Kirche bei ihrer Verkündigung (!) hingewiesen. Es wird dabei auch der römisch-katholischen Kirche gedacht und der Hindernisse, die angeblich der christlichen Jugenderziehung entgegenstünden. (!) Die Botschaft schließt mit einem feierlichen Gelöbnis der Glaubensverbundenheit. Es wurde beschlossen, diese Botschaft der Deutschen Evangelischen Kirche durch eine Delegation zu überbringen und über die Fortschritte der Oxforder Konferenz Bericht zu erstatten.

*

Zu dieser Meldung bemerkt das Deutsche Nachrichtenbüro in einem Kommentar: Während es eine Zeitlang schien, als ob man in Oxford größere Schärfen gegenüber Deutschland vermeiden würde, haben sich nun doch in den vorliegenden Resolutionen Tendenzen bemerkbar gemacht, die

eine deutliche Spitze gegenüber dem Deutschen Reich

enthalten. Dem Beschluß, eine Delegation nach Deutschland zu entsenden, stehen wir gelassen gegenüber und enthalten uns vorerst einer Stellungnahme, da noch nicht ersichtlich ist, wie die Kommission ausgewählt wird und welche festumrissenen Aufgaben sie erhält. Allerdings ist uns das Auftreten und das System der internationalen Kontrollen aus der politischen Vergangenheit so deutlich in Erinnerung, daß wir ein derartiges Unternehmen sehr skeptisch beurteilen.

Ueberaus merkwürdig berührt auch der in Oxford gefaßte Plan, einen „Weltrat der Kirchen" zu schaffen, der alle fünf Jahre zusammentreten soll. Wird diesem Rat etwa die Aufgabe eines kirchlichen Völkerbundes zuteil werden, in dem die anglikanische und die amerikanische Gruppe dominieren? Soll hier das alte Spiel, das uns von Genf aus bekannt ist, wiederholt werden? Das würde ein eindeutiges Eindringen der politischen Sphäre in die Angelegenheiten der Kirche bedeuten. Damit wäre nur aus dem ökumenischen Gedanken einer geistigen Fühlungnahme zwangsläufig eine organisatorische Angelegenheit geworden, ein internationaler kirchenpolitischer Apparat, der sich nur zum Schaden der einzelnen Kirchen auswirken kann. Hat man so wenig aus der unfruchtbaren politischen Arbeit des Genfer Völkerbundes gelernt, daß man ihn auf kirchlichem Gebiet nachzuahmen versucht? Es steht zu erwarten, daß sich alle kirchlichen Kreise in Deutschland diesem merkwürdigen Treiben fernhalten. Die protestantische Kirche kann unmöglich die Rolle einer Sektion einer internationalen Kirche spielen, die ihre Befehle von einer auswärtigen Stelle entgegennimmt.

Ebensowenig kann man Verständnis für das in der Entschließung zum Ausdruck kommende Liebäugeln mit dem politischen Katholizismus aufbringen. Man glaubt in diesen Kreisen, die Totalität des modernen Staates bekämpfen zu müssen, ist aber andererseits entschlossen, sich dem Totalitätsanspruch des politischen Katholizismus stillschweigend zu fügen.

Scharf zurückgewiesen werden muß aber, daß im Zusammenhang mit einer Botschaft an die deutsche evangelische Kirche

von der kirchlichen Lage in Sowjetrußland

die Rede ist. Wo wären in Deutschland Kirchen zerstört und Geistliche ermordet worden, wie das in tausenden Fällen in Sowjetrußland geschah? Wenn der Staat sich allerdings dagegen wehrt, daß die Gottesdienste zu volkspolitischen Zwecken mißbraucht werden, so ist er sich bewußt, damit die wahren Interessen der Kirchen im Sinne einer reineren Religiosität zu vertreten.

Die Erklärung zugunsten der sogenannten Bekenntnisfront wirkt somit nicht nur als eine Sympathieerklärung für eine einzelne kirchenpolitische Gruppe, sondern stellt auch eine tendenziöse und unwahrhaftige Verzerrung der Tatsachen dar. Dabei muß betont werden, daß die vom Lordbischof erwähnten Dr. Simons und Dr. Koellner dieser Gruppe nicht angehörten.

Bei der Abfassung der vorliegenden Resolutionen haben sich die Kirchenvertreter in Oxford sehr weit von der Aufgabe ihrer Kirchen entfernt. Die Beschlüsse von Oxford haben den Gedanken einer ökumenischen Zusammenarbeit schwer geschädigt. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß sie auch in manchen Punkten, z. B. in der Würdigung der Aufbauarbeit des deutschen Volkes, ein leider unvollkommenes Bemühen um das Verständnis für die Lage Deutschlands erkennen lassen.

*

Die evangelischen Freikirchen, die auf der Weltkirchenkonferenz vertreten sind, und ebenso auch der Vertreter der altkatholischen Kirche in Deutschland haben gegen den Beschluß der Konferenz scharfe Verwahrung eingelegt und damit auch von sich aus die Annahme der Entschließung verweigert.

Spekulation auf die Vergeßlichkeit

Als vor mehreren Tagen ein französisches Regierungsmitglied die „weisen" Worte aussprach, daß die Grundlage des Franken jetzt zur Vertrauensfrage geworden sei, konnte man im Zweifel sein, ob diese Erkenntnis aus dem Munde eines Menschen stammt, der den Vorgängen dieser Welt seit mindestens einem Jahr völlig fremd und beinahe abwesend gegenübersteht, oder ob es irgendeine leckere Trostpille für ein dumm gehaltenes Volk sein soll. Wir wissen es nicht. Ob außerdem der Festbesoldete, der Beamte und Arbeiter mit derartigen Worten etwas anfangen kann, lassen wir völlig dahingestellt. Eins warten wir aber mit aufrichtiger Neugierde ab. Uns interessiert nämlich, wie die Volksfrontgruppen ihre bisherige Politik, ihre bisherige Wirtschaftsführung bei den an der Nase herumgeführten Wählern rechtfertigen wollen. Von jeher war es marxistische Gewohnheit, sich auf die Vergeßlichkeit des Wählers zu verlassen. Vermutlich werden diese Volksbeglücker demnächst ein anderes Pferd reiten wollen oder müssen und die nächste Propaganda gegen irgendeinen Sündenbock durchführen, wenn damit nur das Interesse von der Kernfrage abgelenkt wird. Wir warten also ab. Damit es aber nicht vergessen wird, möchten wir heute schon einige unbestreitbare Tatsachen festlegen, die als das Ergebnis der bisherigen Regierungsarbeit der Volksfront zu verbuchen sind.

In einem einzigen Jahr hat die Volksfrontherrschaft dem Lande einen Goldverlust von nahezu 1200 Tonnen gebracht. Die inländische Verschuldung stieg um ungefähr 30 Milliarden. Der Verlust an Kaufkraft, der alle diejenigen Bürger trifft, die von festem Einkommen leben müssen — also Beamte, Pensionäre, Rentner usw. —, muß mit 30 vH. bewertet werden, denn die Preissteigerung für die Gegenstände des täglichen Bedarfs liegt etwa bei dieser Ziffer. Rund 250 Milliarden Verluste tragen alle Besitzer von Franken und Franken-Forderungen, weil die vorjährige Abwertung sich als vollständig nutzlos vertan zeigt. Die Handelsbilanz hat sich um ungefähr 9 Milliarden verschlechtert. Der einfachste Mann im Volk, der von irgendwelchen Finanztheorien auch nicht das geringste versteht, wird hieraus jedenfalls sehen, daß es für ein Land eigentlich kaum noch trostloser werden kann. Wir vermögen aber noch nicht alles aufzuzählen, denn innerhalb weniger Tage kommen noch die Auswirkungen hinzu, die sich aus den geplanten Erhöhungen der direkten und indirekten Steuern ergeben, Maßnahmen, die in erster Linie wieder den kleinen Mann treffen.

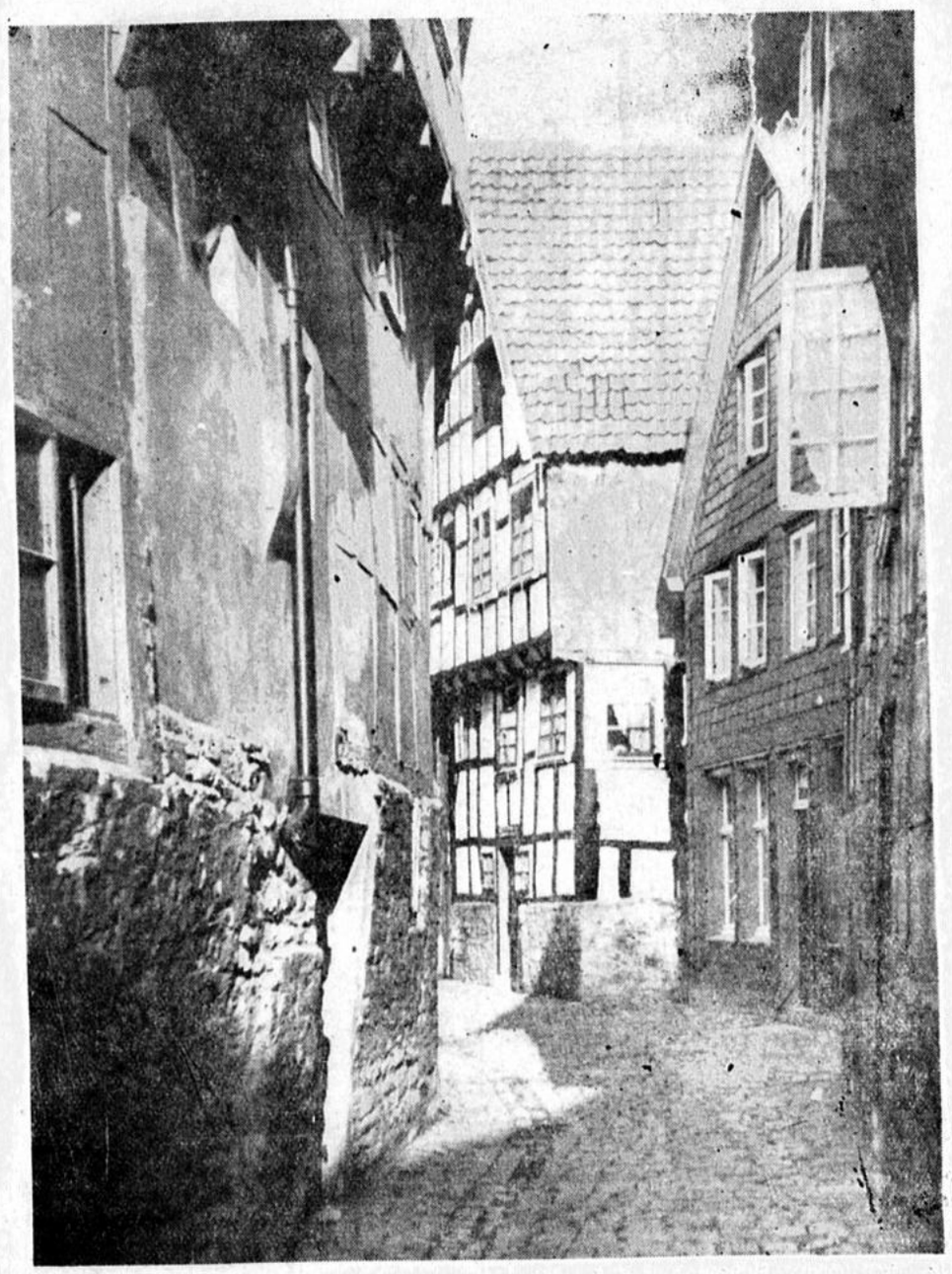
Seit September vorigen Jahres bewegt sich die französische Wirtschaft in einem verhängnisvollen Kreislauf. Den bisherigen Machthabern der Volksfrontregierung ist es nicht gelungen — in Gold umgerechnet —, das Volumen der inländischen Verschuldung in ein redliches Verhältnis zum Nationalvermögen zu bringen, oder mit anderen Worten, sie vermochten den Schuldendienst in kein rechtes Verhältnis zum nationalen Einkommen zu bringen. Denselben Leuten aber war es ebensowenig möglich, der Preisbewegung Einhalt zu gebieten. Die Stellung des französischen Handels und der Ausfuhrindustrie auf den internationalen Märkten wurde von Tag zu Tag schlechter. Der Fehlbetrag in der Handelsbilanz stieg fortwährend, so daß Milliarden Gold ständig das Land verließen. Auch dem Laien wird deutlich sein, daß hier der Kern des Problems steckt. Mit der Abwertung allein ist es nämlich nicht getan. Sobald ihr, wie es sich in Frankreich von allem Anfang an deutlich gezeigt hat, infolge unzureichender Maßnahmen der Regierung immer wieder eine Preissteigerung folgt, ist innerhalb ganz kurzer Zeit der Zustand genau der gleiche wie vorher oder sogar noch schlechter. Inwieweit trotz der guten Vorsätze der neuen Regierung eine Preissteigerung in der Zukunft tatsächlich verhindert zu werden vermag, muß die Zeit lehren. Wir wissen aber, welche bedeutende Rolle die Einfuhr lebenswichtiger Waren in der französischen Wirtschaft spielt, und der Preis dieser Einfuhren muß weiter steigen, wenn die Währung sich vorläufig selbst überlassen bleibt, wenn also das Zahlungsmittel den bisherigen Kaufwert im Ausland nicht mehr hat. Wir müssen weiter berücksichtigen, daß die Regierung eine Erhöhung der ungedeckten Vorschüsse der Bank von Frankreich verlangte, um alte Verpflichtungen zu decken, was einer unproduktiven Verschuldung gleichkommt. Das ist der gerade Weg zu einer Inflation mit all ihren Folgen, die jeder Deutsche aus der Vergangenheit nicht nur zur Genüge kennt, sondern er weiß ebenso gut, daß die Preise durch den Inflationszustand dauernd und schnell abrutschen, die Löhne aber viel langsamer folgen. Wenn in einem solchen Augenblick dann wieder Aktionen wegen Lohnerhöhungen einsetzen, wird auch die neue französische Regierung endgültig am Ende ihres Lateins sein; denn hiergegen gibt es keine technischen Hilfsmittel mehr.

Mancher wird fragen, warum denn gerade für Frankreich das Preisproblem so wichtig ist? Die Grundlage der Produktion ist in Frankreich ganz anders als sonstwo. Die Kalkulationsbasis der Industrie mußte im Laufe der Zeit infolge der Regierungsmaßnahmen der Volksfrontler vollkommen geändert werden, sobald die Frage der Arbeitszeit gleichfalls aufgerollt wurde. Daß die Kürzung der Arbeitszeit irgendwie einmal ausgeglichen werden muß, bedarf keiner Erläuterung. In Frankreich wurden die mit den vielen Streiks usw. „gewonnenen" Wochenstunden durch die Zerstörung des finanziellen und wirtschaftlichen Gleichgewichts teuer erkauft, worunter alle sozialen Schichten mehr oder weniger seitdem schwer zu leiden haben. Wer sich nochmals den Kreislauf: Geldentwertung — Preiserhöhung — Lohnforderungen — Preiserhöhung usw. überdenkt,

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (i. Urlaub) Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum i. W. Werner Krüger, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Werner Krüger, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lense, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Wer brachte die schönsten Bilder?

Die Ergebnisse des Preisausschreibens des Hattinger Verkehrsvereins – „Der schönste Wanderweg nach Hattingen"



Der Verkehrsverein Hattingen-Ruhr e. V. hat vor Wochen ein umfangreiches Preisausschreiben herausgegeben, das sich in zwei Teile gliedert.

Die erste Frage lautete: „Wer kennt den schönsten Wanderweg mit dem Endziel Hattingen?"

Die zweite Frage hieß: „Wer liefert das schönste Bild aus der Heimat?"

Die Beteiligung an dem Wettbewerb, der mit vielen schönen Preisen bedacht war, ist recht groß gewesen. Es haben sich zahlreiche Volksgenossen an der Umfrage beteiligt, wofür der Verkehrsverein ihnen Dank weiß. Die Feststellung, daß eine ganze Anzahl von Menschen, denen man Können und Wissen auf diesen Gebieten zutrauen muß, sich nicht beteiligte, trägt eine gewisse Bitternis. Der Verkehrsverein hofft jedoch, daß auch diese Volksgenossen bei einer anderen ähnlichen Gelegenheit zur Feder und zur Kamera greifen werden, um das Versäumte nachzuholen.

Dem Preisrichterkollegium wurde die Auswahl der Preisträger beim Wettbewerb „Wanderweg" nicht leicht, denn es war nicht allein das Stilgefühl der Einsender zu prüfen, sondern auch die Mühe und die Freudigkeit bei der Lösung der gestellten Aufgabe zu werten. Es kam nicht so sehr auf die Beherrschung der glanzvollen Sprache an, als vielmehr auf die Preisgabe schöner Wanderheimnisse. Nach vielen Beratungen wurde jedoch eine Auswahl getroffen, die einstimmig war. Geplant ist die Veröffentlichung der preisgekrönten Aufsätze in Tageszeitungen des Industriegebietes, damit Hattingen in weitesten Kreisen als das Erholungsgebiet des Industriemenschen bekannt wird. Es wird nötig sein, einzelne Aufsätze umzuarbeiten und zu kürzen, damit die Werbewirkung voll ausgenutzt werden kann.

Die Preisträger:

1. Preis: Otto Zähl ke, Baak 1, Nr. 70, für den Aufsatz: „Raus aus dem Stadtgewirr!"
2. Preis: Eva Wisser, Hattingen, Ostfr. 19, für den Aufsatz „Warum in die Ferne schweifen?"
3. Preis: Robert Schiebel, Hattingen, Nordstraße 23, für den Aufsatz „Von der Senderstadt nach Hattingen".
4. Preis: Hermann Hauke, Niederstüter 134, für den Aufsatz „Durch den schönen Stadtwald".
5. Preis: Fritz Berghaus, Hattingen, Heggerstraße 18, für den Aufsatz „Familienmarsch".

Sieben Trostpreise erhielten:

1. Karl Zipfel, Bredenscheid, Bezirk 1, Nr. 70.
2. SA.-Mann Willi Kampmann, Standarte „Feldherrnhalle", Sturm II/3.
3. Wilhelm Buckesfeld, Hattingen, Hüttenstraße 13.
4. Albert Schwindt, Baak, Hattinger Straße Nr. 27.
5. Heinrich Neuhaus, Altendorf, Buschstraße Nr. 135.
6. Willi Wesener, Winz, Viktor-Lutze-Straße 52.
7. Hildegard Hermann, Oberelfringhausen, Espe 22.

Die beiden letzten Trostpreise stiftete der Heimatverein in Gestalt von zwei Jahrbüchern.

Der Photowettbewerb des Hattinger Verkehrsvereins.

Die Aufgabe, die der Verkehrsverein gestellt hatte, war großzügig. Sie ließ den Photographen weitesten Spielraum und engte sie in keiner Weise ein. Die technischen Fähigkeiten konnten sich im Bild der Heimat auswirken. Es sind 48 Einsendungen verzeichnet worden, die [illegible] alle den Sinn des Ausschreibens getroffen haben. Die meisten haben ihre Augen nur auf die zahlreichen Schönheiten der Stadt gelenkt und dabei vergessen, daß auch die Umgegend mit ihren herrlichen Aussichtspunkten erwünscht sein mußte. Immerhin war die Wahl sehr schwer, und die Preisrichter hatten ihre liebe Not, die besten Bilder herauszufinden. Wenn einige Einsender mit mehreren Preisen bedacht wurden, so liegt das ganz einfach an der Tatsache, daß ihre Bilder aus den anderen preiswürdig herausragten, denn nicht nur die Motive waren zu werten, sondern auch ihre praktische Verwertbarkeit als Zeitungs- und Kunstdruck-Klischee.

Die Preisträger:

1. Robert Schiebel, Hattingen, Nordstraße 53, für das Bild „Einblick in die Kirchgasse".
2. Robert Schiebel, Hattingen, Nordstraße 53, für das Bild „Blick auf den Ruhrbogen vom Isenberg".
3. Wilhelm Baupel, Hattingen, Nordstraße 38, für das Bild „Sakristei der St. Georgskirche".
4. Heinrich Schlüter, Hattingen, Nordstraße 13, für das Bild „Waldestiefe".
5. Rudi Schröder, Essen-Bredeney, Her-Langenberg".
6. Karl Tost, Hattingen, Waldstraße 56, für das Bild „Blick vom Königstein".

Trostpreise:

1. Rudi Schröder, Essen-Bredeney, Hermann-Göring-Straße 411, für das Bild „Uralte Giebel".
2. Heinrich Schlüter, Hattingen, Nordstraße 13, für das Bild „Frühling am alten Gemäuer".
3. Robert Schiebel, Hattingen, Nordstraße 53, für das Bild „O Täler weit, o Höhen".
4. Heinrich Schlüter, Hattingen, Nordstraße 13, für das Bild „Alte Winkel".
5. Robert Schiebel, Hattingen, Nordstraße 53, für das Bild „Es rauschen die Bäume, es murmeln die Bäche".

Die Preisverteilung findet am Montag, dem 2. August 1937, abends 20,15 Uhr, im Lokale Böttcher, Viktor-Lutze-Straße, statt.

Man merke

Samstag, den 24. Juli

Sonnenaufgang 4,37 Sonnenuntergang 20,35
Monduntergang 5,45 Mondaufgang 20,34

1783 Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas, in Caracas geboren (gestorben 1830).
1897 Der Schriftsteller Karl Benno von Mechow in Bonn geboren.
1915 Erstürmung der Festungen Rozan u. Pultusk am Narew durch die Armee von Gallwitz.
1920 Der Schriftsteller Ludwig Ganghofer in Tegernsee gestorben (geboren 1855).

Sonntag, den 25. Juli

Sonnenaufgang 4,38 Sonnenuntergang 20,34
Monduntergang 6,58 Mondaufgang 20,55

1799 Sieg Napoleons I. über die Türken bei Abukir.
1818 Der Naturforscher Joh. Jakob v. Tschudi in Glarus geboren (gestorben 1889).
1848 Sieg Radetzkys über Karl Albert von Sardinien bei Custozza.

Konzentrierte SALAT-TUNKE spart Öl
PARSALA würzt den Salat und ist billig!

Nur noch zweimal:

„Wasser, Herr Doktor, Wasser!"

Dies jüngste Heimatspiel der Freilichtbühne auf dem Isenberge bei Hattingen-Nierenhof hat von seiner Anziehungskraft noch nichts eingebüßt. Die Zuschauer füllen Sonntag für Sonntag — sofern es nicht unerwartet in dies heiter-ernste Lustspiel hineinregnet — die Bühnenränge. Da zeigt es sich, wie stark das Volk auf ein Spiel eingeht, das so ganz und gar aus seinem Lebenskreise gestaltet ist. Das ernste Thema eines unerbittlichen Nachbarstreites in so lustiger Sprache, daß die Zuhörer von Beginn des Spieles an die Darsteller mit Beifall überhäufen. Nirgends künstlich aufgespielte Situationen, immer völlig lebenswahr. Man meint, in diesen Gestalten ein lebendiges Stück Heimat mitzuerleben, hier spielt das Volk als Zuschauer wahrhaftig mit. Es wäre nur eines zu wünschen: Daß die Lachstürme mitunter etwas leiser gingen, damit der Text nicht zu oft zerstört wird. Wer diesem „Wasser, Herr Doktor, Wasser!" beigewohnt hat, der nimmt eine Fülle unvergänglicher Volks- und Lebensweisheit mit nach Hause. — Leider ist es nicht möglich, dies Stück noch viele Male zu wiederholen; die Spielschar ist bereits auf ein neues gerüstet. Am kommenden Sonntag steigt die vorletzte Aufführung; sie beginnt um 15,30 Uhr.

Instandsetzung der Hattinger Schulen

In den Ferien nur Platz für Handwerker.

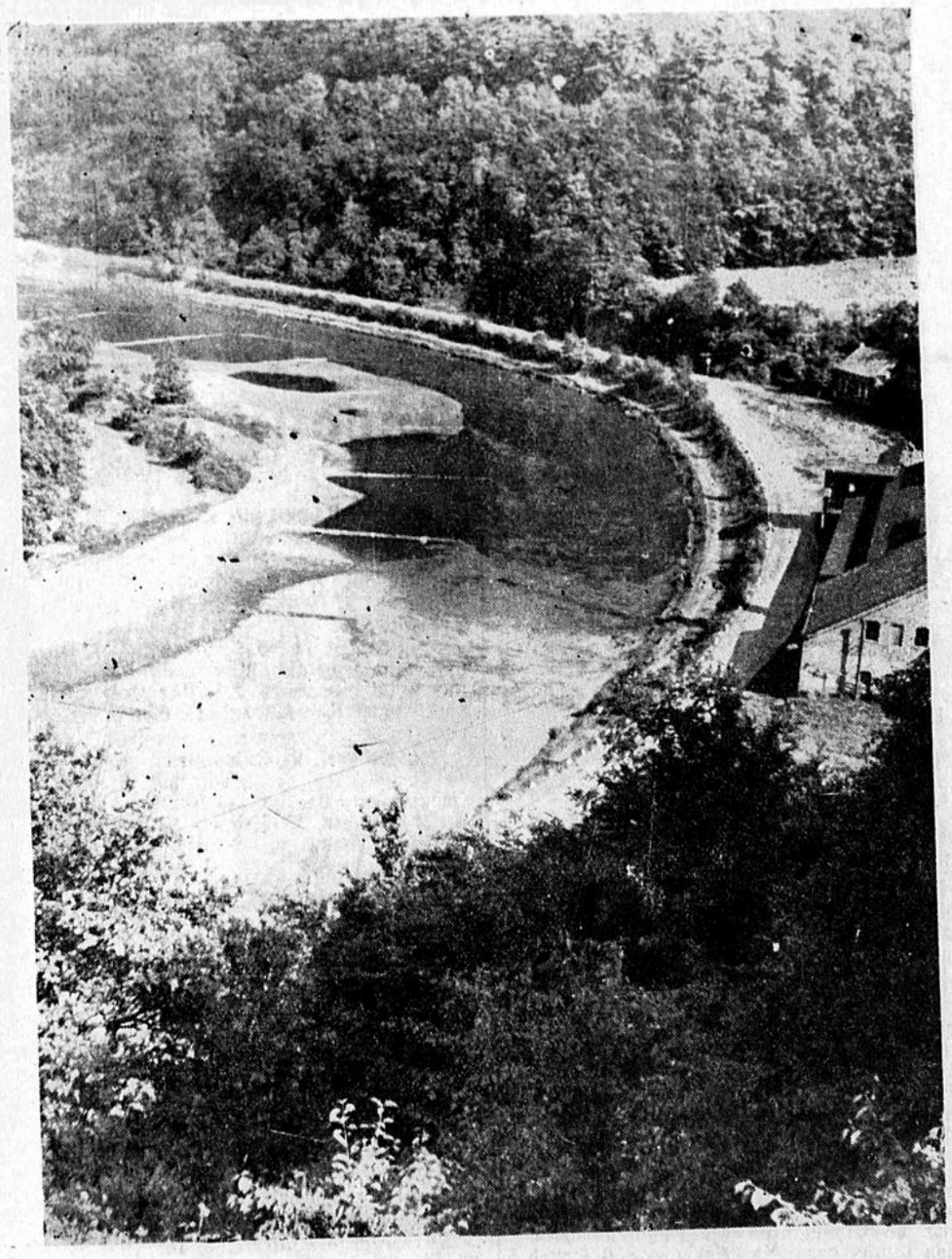
In den Ferien werden die Hattinger Schulen einer gründlichen Instandsetzung unterzogen. Im Realgymnasium, im Lyzeum und in den Volksschulen werden von heimischen Handwerkern Reparaturen und Anstreicherarbeiten verrichtet.

In den Schulen halten zahlreiche Gliederungen der Partei und auch Vereine Schulungs- und Uebungsabende ab. Es wird uns mitgeteilt, daß wegen der genannten Arbeiten diese Gliederungen und Vereine während der ganzen Dauer der Schulferien die ihnen zur Verfügung gestellten Räume nicht benutzen können. Sie werden daher gebeten, sich für diese Zeit ein anderweitiges Unterkommen zu sichern. Nach den Ferien können sie ihre Abende in schöneren Räumen wieder abhalten.

Der Städtische Musikverein, der in der Aula des Realgymnasiums probte, teilt mit, daß er für die Dauer der Ferien jeden Montag 20,15 Uhr im Lokale Rech probt.

Hattinger HJ. auf dem Gebietssportfest

Nach Beendigung der Bann- und Jungbann-Sportfeste findet am heutigen Samstag und Sonntag in der Westfalenkampfbahn in Gladbeck das Gebietssportfest der westfälischen Hitlerjugend statt. Zu diesem Sportwettkampf werden etwa 4000 Jungen



Zwei Bilder des ersten Preisträgers Robert Schiebel, Hattingen, beim Photowettbewerb des Hattinger Verkehrsvereins. — Das erste Bild zeigt einen Einblick in die Kirchgasse und das zweite einen Blick auf den Ruhrbogen, vom Isenberg aus gesehen.

Sommer-Schluß-Verkauf
einfach die Gelegenheit für günstigen Einkauf von Kleidung und Textilwaren
Beginn: Montag, den 26. Juli 1937.
THÖNE
Hattingen, gegenüb. der Post

antreten und ihr Letztes für den Sieg einsetzen. Die Besten der Bann- und Jungbannsportfeste geben sich hier ein Stelldichein. Von Hattingen starten aufgrund der erzielten Leistungen folgende Jungen:

Fünfkampf: Schampera Gefolgschaft 1/99, Lullies 3/99, Bodde 3/99 und Stracke M. H. J. Um Einzelmeisterschaften bewerben sich: Hochsprung: Stracke; Weitsprung: Schampera und Bodde; Kugelstoßen: Lullies; Keulenweitwurf: Lullies, Stracke und Bodde.

Weiterhin findet noch ein Wehrsport-Fünfkampf statt, an dem vom Standort Hattingen die Gefolgschaften Linde und Böhm teilnehmen. Die Wettkämpfe in Gladbeck werden zugleich als Ausscheidungskämpfe für die erstmalig in Nürnberg aus Anlaß des Reichsparteitages stattfindenden Kampfspiele gewertet.

Letzte Generalprobe

zum großen Nationalflug der Brieftauben.

Als Krönung eines Flugjahres starten die Brieftauben in jedem Jahre zu dem großen Nationalwettflug, an dem allerdings nur die besten Tauben eines Kreises teilnehmen. Auch die heimischen Brieftaubenzüchter haben bisher immer sehr erfolgreich daran teilgenommen. Die letzte Generalprobe vor dem Nationalwettflug findet morgen mit dem Flug ab Rathenow über die Strecke von rund 380 Kilometern statt, den die heimische Reisevereinigung durchführt. Und schon am nächsten Samstag steigt dann der große Nationalwettflug ab Firchau über 800 Kilometer, mit dem die Reisesaison für ältere Brieftauben beendet wird und anschließend die Preisflüge resp. Probeflüge der Jungtauben stattfinden.

Neuer Leiter des Kreisamtes für Kriegsopfer. Der Führer der Kameradschaft Blankenstein-Welper der NSKOV, Parteigenosse Gustav Krampe aus Welper, wurde mit sofortiger Wirkung mit der Leitung des Kreisamtes für Kriegsopfer und der Wahrnehmung der Obliegenheiten des Kreisobmannes der NSKOV beauftragt. Damit ist dem Wunsche des Parteigenossen Wasserfuhr entsprochen, der bisher trotz seiner großen anderweitigen Inanspruchnahme dieses Amt innehatte.

Sonntag beginnen die Klubkampfrunden im Schützen-Unterkreis. In den Klubkampfrunden des Schützen-Unterkreises ist in diesem Jahre eine Aenderung eingetreten. Zu den früher teilnehmenden Vereinen kommen nach der Neueinteilung die Vereine Kleinkaliber Holthausen, Jagdschützen Sprockhövel und Waidmannsheil Niederwenigern. Die siegenden Mannschaften erhalten nicht mehr das Diplom, es werden jetzt zwei Wanderpreise an die besten Manschaften vergeben. Die Vereine schießen nicht mehr auf fremden Ständen, sondern nur noch auf den eigenen. Unterkreisführer Kroniger hat nun auch die Termine für die erste Klubkampfrunde festgelegt. Bei diesen Freundschaftskämpfen sind Schwer- und Kleinkaliberkämpfe ausgeschrieben. Für beide Arten wird ein Wanderpreis zur Verfügung gestellt. Im Schwerkaliberkampf hat jeder Schütze 10 Schuß aufgelegt Wehrmann oder Diopter zu schießen. Die besten 20 Schützen werden für das Resultat gewertet. Im Kleinkaliber schießt jeder Schütze 5 Schuß aufgelegt und 5 Schuß freihändig liegend. Hier werden die besten 15 Schützen gewertet. Geschossen wird auf eine 12er Ringscheibe mit schwarzem Spiegel, alle anderen Scheiben sind der Standlänge angepaßt.

Glücklich abgelaufen. Auf der Ecke Bruch- und Wilhelmstraße brach am Freitagnachmittag dem Milchfuhrwerk von Haus Kemnade das Hinterrad entzwei. Es gab einen fürchterlichen Knall, glücklicherweise war der Wagen leer, so daß Sachschaden nicht entstand.

Die Herrenschneider-Innung Hattingen hielt am 19. Juli im Lokale Heinr. Küper eine Versammlung ab. Die Versammlung wurde vom Obermeister Karl Fuhrmann eröffnet und geleitet. Zu Beginn derselben widmete er dem verstorbenen Mitglied Wilh. Kogelheide aus Herbede-Ruhr einen ehrenden Nachruf. Dann folgte die Erläuterung der Jahresrechnung 1936-37 in den einzelnen Positionen durch den Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Herrn Witte. Anschließend wurde auf die Adolf-Hitler-Spende für das 5. Spendenjahr hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, auch in dieser Sache ihre Pflicht zu tun. Nach namentlicher Verlesung der Anwesenheitsliste wird festgestellt, daß 46 stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind. Der stellvertr. Obermeister schlägt Neuwahl des Obermeister vor. Durch Erheben von den Plätzen gaben darauf die Mitglieder dem Obermeister Fuhrmann einstimmig ihre Vertrauenserklärung. Der Obermeister dankte für den einstimmigen Beschluß und versprach, wie bisher so auch in Zukunft treu für das Handwerk zu wirken. — Im Anschluß daran machte Geschäftsführer Witte einige geschäftliche Mitteilungen über den Kampf gegen das Borgunwesen, die Urlaubsregelung der Lehrlinge, das Berufsausbildungsgesetz und wies auf den in kurzer Zeit stattfindenden Buchführungskursus hin, dessen Wichtigkeit besonders hervorgehoben wird. Zum Schluß hielt der Modewart der Innung einen fachtechnischen Vortrag über die „Moderne Verarbeitung der Achsel". Mit dreimaligem „Sieg Heil" auf den Führer wurde die Pflichtversammlung vom Obermeister geschlossen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf-Ruhr.

Weitere Neubauten gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Neubauten an der Hauptstraße, in der Nähe der Kirche, und am Charlottenberg konnten bereits mit dem Richtbaum geschmückt werden und gehen jetzt ihrer Fertigstellung entgegen. Inzwischen ist mit der Errichtung weiterer Neubauten, und zwar eines Mehrfamilienhauses an der Dahlhauser Straße, von dem die Grundmauern schon hochgezogen sind, und eines Einfamilienhauses am Eingang der Straße Im Vaeste, begonnen worden. In der Nähe des Wasserturmes ist gleichfalls wieder mit den Ausschachtungsarbeiten zu einem weiteren Einfamilienhaus (Bauherr Leithe) angefangen.

Wander-Arena-Schau. Seit einer Woche gastiert an der Mölleneystraße, in der sogenannten Lehmkuhle, eine Wander-Arena-Schau, die in Abend-, teilweise auch Nachmittagsvorstellungen, ihre Kunstfertigkeiten zeigt. Die Hauptanziehungspunkte bieten aber scheinbar die von dem Zirkusunternehmen eingelegten Boxkämpfe.

Turnverein „Einigkeit" e. V. 1901. Der Turnbetrieb des Vereins ist in den letzten Wochen wieder recht lebhaft geworden. Außer den festgesetzten Uebungsstunden in der Woche findet von nun an jeden Sonntag in der Zeit von 11,30—12 Uhr eine Sonderturn- und Sportstunde für alle Turner und Turnerinnen statt. Es soll vor allem denen Gelegenheit zum Ueben gegeben werden, die am Wochentage durch Arbeit verhindert sind. Das Ziel dieser neu angesetzten Uebungsstunde am Sonntag ist die Erlangung des Reichssportabzeichens für Jugendliche und Aeltere. Natürlich kann sich auch jeder andere, der am Reichssportabzeichen interessiert ist, an diesem Kursus beteiligen. Die Teilnahme ist frei. — Heute abend (Sonnabend) findet die Abendwanderung statt. Abmarsch 20 Uhr von der Turnhalle. Alle Turner und Turnerinnen nehmen daran teil.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 25. Juli 1937.

Kath. Gottesdienste.

Sonntag, den 25. Juli 1937.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Betsingmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion der Mütter in der hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht für die Schulkinder. 20 Uhr Andacht.

Welper. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse 9,30 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 6,15 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion der Mütter. 8,15 Uhr Kindermesse mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der vorjährigen Erstkommunikanten. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und der Mittelklassen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht, anschließ. Andacht für die Jungfrauen-Kongregation.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 7,30 Uhr Abendandacht.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht mit Segen.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Wetter. 7 Uhr hl. Messe 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt 20 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion der Mütter. 8,05 Uhr hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion der oberen Klassen. 9 Uhr Hochamt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse mit gemeinsch. hl. Kommunion des Mütter- und Elisabethvereins. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Liborius.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Muttergottesandacht.

Evang. Gottesdienste.

Hattingen.

St. Johannis-Kirche. 7,45 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

St. Georgs-Kirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Krankenhauskapelle. 10 Uhr Gottesdienst.
Christliches Hospiz. 8,45 Uhr Gottesdienst.
Winz. 8,30 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Bredenscheid. 11,30 Uhr Kindergottesdienst in Bredenscheid. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Durchholz. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Stiepel. 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 9,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhaus. 11 Uhr Kindergottesdienst. 8.30 Uhr Christenlehre in beiden Bezirken.

Buchholz. 10,30 Uhr Feldgottesdienst.



Herren-Abteilung

Farbige Sacco-Anzüge mit Cheviot- oder Kammgarnstreifen, viele Muster u. interessante Farbstellungen . . . . . 68.— 57.— 47.— **38-**

Sport-Anzüge mit Knickerbocker oder langer Hose in flotten Ausführungen aus besten Cheviots u. Sportstoffen . 68.— 58.— 44.— **28-**

Gabardinemäntel aus grauen, mode und grünlichen imprägnierten Stoffen in tadelloser Verarbeitung . . . 66.— 56.— 47.— **37-**

Gummimäntel in einfarbigen u. gemusterten Stoffen, garantiert wasserdicht . . . ab **10-**

Damen-Abteilung

Damenkostüme in Herrenstoffen, schwarz, marine und grau gestreift 78.— 61.— 54.— **46-**

Modische Kostüme in netten Formen und hübschen Farben in allen Preislagen . . . **16,75**

Sport- u. Fantasiemäntel für Damen in mod. Musterungen, zweireihig . 44.— 34.— 28.— **19,75**

Leinenmäntel und Kostüme in weiß, marine, grau, blau u. gemustert . 38.— 28.— 24.— **19,75**

Knaben-Abteilung

Knaben-Kittel-Fantasieanzüge aus Wasch-, Leinen- u. Wollstoffen, Gr. 0 11.— 8.75 6.50 **4,75**

Knaben-Jacken-Anzüge mit Kniehose aus haltbarem Cheviot, Gr. 5, alle Farben . ab **16,50**

Knaben-Kniehosen aus tragfähigen Stoffen in vielen Farben, für 4-14 Jahre . . . ab **3,75**

Tiroler Janker aus grau, grün, blau sowie karierten Stoffen, in guten Qualitäten für 9-12 Jahre ab 3.95, für 3-8 Jahre . . ab **2,95**

Peek & Cloppenburg GMBH

Das Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Essen — Limbecker Straße 75-77

Durch Westfalen und Rheinland

Eine weitere wirtschaftskundliche Studienfahrt beginnt Montag von Bochum aus.

Der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, führt in der Zeit vom 26. bis 31. Juli 1937 eine weitere wirtschaftskundliche Studienfahrt durch, die durch Westfalen und Rheinland, das Herz der chemischen Industrie, geht.

Zu Beginn der Fahrt findet am Montag, dem 26. Juli, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathausplatz in Bochum eine Eröffnungsfeier statt, in der der Gau-Obmann Pg. Ernst Stein, M. d. R., zu den Fahrtteilnehmern sprechen wird.

Auf dem Bochumer Rathausplatz spielt von 9,10 bis 11,30 Uhr die Werkskapelle des nationalsozialistischen Musterbetriebes „Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation A.-G.".

Die Fahrt führt von Bochum über Münster, Lüdinghausen zurück nach Bochum. Am zweiten Tage über Bochum, Witten nach Wuppertal-Elberfeld. Nach eintägigem Aufenthalt in Wuppertal geht die Fahrt dann weiter über Leverkusen zur Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk". Der fünfte Tag sieht eine Besichtigung in Essen vor und führt dann über Gelsenkirchen-Buer-Scholven zurück nach Bochum. Mit einer Besichtigung der Gruga in Essen findet dann am 31. Juli die Fahrt in Bochum ihren Abschluß.

Sammelt Heilkräuter

Eibisch

eine mehr als meterhohe Pflanze, die zu den Malvengewächsen zählt. Sie wird auch Samtpappel genannt, weil die grünen Teile mit samtartigem Filz überzogen sind. Die Blätter sind herzförmig-rundlich bis eirund und gekerbt; in den Blattwinkeln blühen vom Juli bis September weiße, seidenartige Blumen. Die Wurzel, seltener Blüten und Blätter, wird seit altersher als Heilmittel verwendet, und zwar abgekocht als katarrhlösendes, schleimzersetzendes Mittel bei Heiserkeit, Husten, Harnerkrankungen sowie bei Darmkatarrhen und Ruhr. Wegen seines hohen Heilwertes wird Eibisch auch gewerblich angebaut.



Am Rande der Woche

Hurrah! Ferien!" — Der Massenstart. — Reiseaufbruch ganz groß. — Und was so dazu gehört. — Verzögerte Abreise. — Das macht der Sommer-Schlußverkauf. — Stoßseufzer eines Fußballfexes. — Na, auch das kommt wieder. — Aber Ferien müssen sein.

Hurrah! die Ferien sind nun da!
Die Kinder jubilieren,
Denn Mittwoch schlossen fern und nah
Die Schulen ihre Türen.

Wie ging mit fröhlich, heit'rem Sinn
An diesem letzten Morgen
Man unbeschwert zur Schule hin,
Und nicht, wie oft, mit Sorgen.

Heil das war ja der letzte Tag,
Warum sich da noch grämen,
Da konnt' man doch ganz ohne Plag
Den Weg zur Schule nehmen.

Die Stündchen würden auch vergeh'n,
Um elf war's ja zu Ende;
Man dacht' beseligt: O wie schön!
Und rieb sich froh die Hände.

Schnell war es dann ja auch so weit
— Man konnt's noch kaum erwarten —
Es herrschte Ferienseligkeit
Auch schon im Kindergarten.

Der Lehrer und die Lehrerin
Noch sanfte Weisung gaben
Und dann konnt' man mit heit'rem Sinn
Vergnügt nach Hause traben.



Nun ist man aller Schulpflicht für herrliche sechs Wochen ganz entbunden und kann die Tage goldiger Freiheit nach Herzenslust genießen. Man hat es ja manchesmal „so schrecklich schwer gehabt", so daß man sich jetzt mit doppelt heller Lust hineinstürzt in das so holde, unvergleichlich schöne Glück der Ferien. Na, wir wollen es den Kindern von ganzem Herzen gönnen und gleichzeitig wünschen, daß ihnen für die ganze Zeit schönstes, sommerliches Wetter beschieden sei. Sonst machen ja schließlich auch die Ferien auf die Dauer keinen Spaß. Schönes Wetter muß herrschen schon allein darum, weil jetzt die meisten Kinder hinausfahren, um die herrlichen Tage der Ferien irgendwo auf dem Lande oder sonstwo beim lieben Onkel oder der so vielbesorgten Tante, die sich schon solange auf das Kommen gefreut haben, zu verbringen.

Weshalb es denn auch garnicht verwunderlich ist, daß in diesen Tagen ein Zustrom zu den Bahnhöfen herrscht, wie sonst nicht das ganze Jahr:

Ja, am Donnerstag schon fuhren
Viele, viele Kinder fort
In das süße Glück der Fluren
Oder sonst nach einem Ort.

Auf dem Bahnhof ein Gedränge,
Wie man sonsten kaum es sieht;
Immer größer wird die Menge,
Die nun in die Ferne zieht.

Längst schon ward ja vorbereitet
Bis ins kleinste diese Fahrt,
Und so schon im Haus verbreitet
Eine Freude selt'ner Art

Herrlich ist es ja zu reisen,
Herrlich auch schon, wenn man plant:
Wer das nicht vermag zu preisen,
Hat wohl nie so'n Glück geahnt.

Lange Tage schon und Wochen
Fühlt das Herz solch Reiseglück,
Bis dann endlich angebrochen
Jener große Augenblick.

Vor Erregung schläft die letzte
Nacht man schon nicht richtig mehr;
Träumt schon, wie zum Zug man hetzte,
Weil man bang, daß fort er wär'.

Sehr früh wird dann aufgestanden,
Selbst die sonst das ganze Jahr
Es im Bett so köstlich fanden,
Sind an dem Tag zeitig da.

Kaum möcht man noch Kaffee trinken,
Denn zu mächtig und zu schön
All die Reisefreuden winken;
Ach, könnt' man doch los schon gehn!

Endlich ist es dann ja doch so weit; denn die liebe Mama wird ja auch mal fertig und Papa hat auch den Kampf mit den Tücken des letzten Koffers, der sich nicht schließen will, schließlich doch noch siegreich beendet. Also: Es kann losgehen! Diesmal natürlich ist der Aufbruch ganz groß. Per Taxe geht's zum Bahnhof, denn das gehört nun mal zu einem richtigen Aufbruch in die Ferien. Und wie sollte man es sonst auch nur schaffen bei dem Riesengepäck, das schon seit Tagen den halben Korridor füllte. Vor dem Einsteigen nochmal nervöses Durchstöbern und Abtasten der Taschen seitens des Haushaltungsvorstandes, lediglich zu dem Zwecke, sich noch ein zehntes Mal zu vergewissern, daß die Schlüsselfrage und die Reisekasse in Ordnung geht. Dann aber ist es auch wirklich so weit .....

Uebrigens habe ich mir erzählen lassen, daß in manchen Familien zum Schrecken der reisehungrigen Kinder und nicht weniger des Haushaltungsvorstandes der Start in die Ferien ganz ungebührlich hinausgeschoben worden sei und zwar auf Veranlassung von — Muttern, was zwar auf den ersten Augenblick ganz unfaßbar scheint, was aber doch nicht ganz so mutwillig erfolgte, als man es wohl annehmen möchte. Und warum wohl geschah dieser für alle anderen so schreckliche Aufschub?

Nun das ist nicht schwer zu raten;
Mir ging's jedenfalls gleich auf,
Ruft doch zu besond'ren Taten
Jetzt der Sommerschlußverkauf.

Welche Frau möcht den verpassen?
Welche die Gelegenheit,
Da zu kaufen, unterlassen?
Nein, das ging denn doch zu weit.

Gerade den Kauf muß sie nutzen,
Denn der steht bei ihr in Wert;
Also braucht man nicht zu stutzen,
Daß sie eben später fährt.

Lang braucht man auch nicht zu warten,
Denn am Montag geht's schon los,
All die feinen, duftig-zarten
Sachen kauft man dann famos.

Schon zieh'n Fenster und Schaukästen
Alle Frau'n in ihren Bann,
Locken — und nicht nur mit Resten —
Magisch sie zum Kaufen an.

Und wer's richtig will besorgen
Ist am ersten Tag gleich da,
Darum strömt am Montagmorgen
Man herbei von fern und nah.

Und es wird der Strom der Kunden
Hauptsächlich zu dem Haus geh'n,
Das für klug es hat befunden
In der Zeitung früh zu steh'n.

Ja, wer eifrig nicht wird werben
Durch ein kräft'ges Inserat,
Wird sich allzuleicht verderben
Den Erfolg, den sonst er hat.

Drum macht tüchtig auch Reklame
In der Zeitung und zwar gleich,
Darauf achtet jede Dame,
Umso leichter find't sie auch.

Es ist nur zu gut zu verstehen, daß sich unsere Frauen eine solche Gelegenheit, wie sie der Sommer-Schlußverkauf bietet, nicht gerne entgehen lassen und lieber ein paar Tage später die Ferientage antreten. Das müssen denn auch die anderen an der Ferienreise Mitbeteiligten in Kauf nehmen, denn wenn man praktisch kaufen kann, muß man halt bei der Hand sein, ganz gleich, wann das ist. Das kommt ja andererseits auch wieder allen anderen im Hause zugute, weil Muttern doch durch solchen Einkauf wieder allerhand Pfennige spart, die dann sogleich dem Reise- und Ferienetat zugeführt werden können. Mit einem solchen Reiseaufschub kann man sich also schon leicht abfinden.

Unsere Sportfexe haben es ungleich schwerer; sie müssen jetzt für eine noch längere Zeit auf den ach! so geliebten Fußball verzichten und können es wiedermal garnicht fassen, daß es auch so etwas wie Fußballruhe geben muß:

Am liebsten sprängen alle Tage
Sie auf 'nem Fußballplatz herum;
Die sommerliche Ruhelage
Ist ihnen denn doch gar zu dumm.

Wie schrecklich, so 'ne Fußballpause! —
So stöhnen sie — was fängt man an?
Des Sonntags sitzt man jetzt zu Hause,
Weil man kein Spiel besuchen kann.

Geh — riet ich einem — doch spazieren,
Mal froh hinaus in Wald und Flur!
Er meinte: „Das kann mich nicht rühren!
Dafür Int'resse? — Keine Spur."

„Da häng' ich Sonntags mich noch lieber
Am Sportplatz heimlich über'n Zaun
Und seh' zum weiten Feld herüber,
Wo sonst manch Spielchen war zu schau'n." —



Ich konnt' nur denken: Ist's denn möglich?
Und drum ich auch so ähnlich schloß —
Er aber rief: „Schon mehr als kläglich,
So gar kein Spiel!!!

Polytropos.





Möbel unserer Zeit
und das gepflegte Heim sind ein guter Zweiklang!
Wir empfehlen unser Haus für die Einrichtung zeitgemäßer Wohnungen, die wir sowohl mit Möbeln als auch mit Teppichen, Fensterdekorationen und feinsinnigen Erzeugnissen des Kunsthandwerks harmonisch aufeinander abgestimmt ausstatten. Geben Sie uns bitte Ihre Wünsche bekannt, wir machen Ihnen gerne und unverbindlich praktische Vorschläge.
Gebrüder Straßburger / Märkische Möbel-H.-G. Bochum, Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)

Siebenhundert kämpfen im Olympia-Stadion

Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1937 – Eine Rekordteilnehmerzahl

Mit den nationalen Meisterschaften am kommenden Wochenende erreicht die deutsche Leichtathletik ihren ersten Höhepunkt in diesem Jahre. Brachten schon die Titelkämpfe in den Staffelwettbewerben und den Mehrkämpfen vor zwei Wochen in Frankfurt eine sehr gute Besetzung, so kann man bei den Einzelmeisterschaften im Olympia-Stadion von einer wahren Rekordbeteiligung sprechen. Rund 700 Athleten und Athletinnen werden sich hier am Samstag und Sonntag erbitterte Kämpfe um Meisterehren liefern, eine Zahl, die nie zuvor erreicht wurde und die am besten beweist, wie sehr sich der Durchschnitt der deutschen Leichtathletik gehoben hat, und ein Blick in die Meisterliste des Jahres 1898, das die ersten Deutschen Meisterschaftskämpfe brachte, läßt die Erkenntnis noch deutlicher werden.

Trotzdem fehlt uns in manchen Wettbewerben noch der überragende Mann, der mit Erfolg der Weltspitzenklasse entgegentreten könnte, und es sieht nicht so aus, als wenn die Titelkämpfe auf dem einen oder anderen Gebiet eine besondere Ueberraschung bringen würden; aber zu leicht wird auch die Arbeit verkannt, die ein Athlet an sich zu leisten hat, ehe er überhaupt zur deutschen Meisterklasse gehört. Darum gerechter im Urteil und mehr Anerkennung für jede Leistung; aus dem Riesenfeld der guten Durchschnittskönner wird sich auch einmal der Mann herausschälen, dessen Leistung der der Weltklasse nicht nachstehen wird.

Wir denken da in erster Linie an

Die kurzen Strecken

in denen unsere Athleten zu anderen Zeiten klar dominierten. Hier fehlt zur Zeit der überragende Läufer, uns es ist kein Wunder, daß sich hier viele eine Chance ausrechnen. Immer noch hat Altmeister Borchmeyer hier ein Wörtchen mitzureden, und auch diesmal erwarten wir ihn im Endlauf mit dem Titelverteidiger Hornberger, Neckermann, Leichum, Scheuring und dem Wuppertaler Konze. Aehnlich dürfte der Entscheidungslauf über 200 m aussehen, in dem Schein seinen Titel an Neckermann verlieren wird.

Offene 400 m

Meister Hamann und mit ihm Voigt und von Eülpnagel, die ersten Drei des vorjährigen Endlaufes über eine Runde der Aschenbahn, dürften auch diesmal im Entscheidungsrennen stehen; sonst ragen noch Harbig, Linnhoff, Robens, Blazejezak u. Kisters hervor, von denen der eine oder andere für eine Ueberraschung sorgen könnte.

Undurchsichtig auch die Mittelstrecken

Das stärkste Teilnehmerfeld hat mit 47 Läufern die 800-m-Strecke aufzuweisen; hier dürfen sich Meister Harbig, Altmeister König, die neue Hoffnung Linnhoff, ferner Mertens und Dessecker, vielleicht auch Schmidt-Durlach und Jauch-Hannover Hoffnungen auf den Titel machen. Ueber 1500 m werden Stadler, Körling-Hamburg, Eitel-Berlin, Wagenseil-Stuttgart und der Münchener Lanz dem klaren Favoriten Schaumburg erbitterte Kämpfe liefern.

Wieder Meister Syring?

In seiner jetzigen Form sollte Meister Syring weder über 5000 noch über 10 000 m der Titel zu nehmen sein. Ueber 5000 m wird er in erster Linie mit Meister Raff zu rechnen haben; auch der Kölner Berg und die Berliner Eitel und Lieck könnten hier ein wichtiges Wort mitreden. Noch weniger wird der Wittenberger über 10 000 m gefährdet sein, wo ihm vielleicht Jobst-Dresden, Haag-Darmstadt, Siegers-Berlin und Böttcher-Chemnitz die Meisterschaft streitig machen. — Im 3000-m-Hindernislauf ist die große Leistung von Dompert bei den Olympischen Spielen noch nicht vergessen; Holthuys-Hamburg und Otto-Berlin dürften dicht beim Sieger sein.

Zweimal über Hürden

Die Meisterschaft über 110 m Hürden hat Welscher zu verteidigen, die Jahresbestzeit lief mit 14,8 Sekunden bisher Kumpmann-Köln. Neben diesen Beiden sind aber auch Wegner und Beschetzki für diese Zeit gut. Böhm-Nürnberg, Mauz-München, Hölling-Berlin und Glaw-Halle werden über 400 m Hürden den alten Kämpen Scheele, Wegner, Nottbrock und Kürten harte Kämpfe liefern.

Die Sprünge

Im Weitsprung wird kaum jemand das Kunststück fertig bringen, Long seinen Titel zu entreißen; Leichum, Aßmus-Leipzig und Grampp-Berlin, dazu Zehnkampfmeister Müller-Eisborn werden sich um den zweiten Platz streiten. Im Hochsprung wird wieder Weinkötz-Köln vor Gehmert-Berlin liegen, und im Stabhochsprung ist Müller-Kuchen wieder in Front zu erwarten, während der zweite Platz, für den auch der Bochumer Dzwiza in Betracht kommt, sehr umstritten ist. Die Leistungen im Dreisprung waren in diesem Jahre noch nicht überragend; Wöllner-Leipzig, der Titelverteidiger, Kegel-Hamburg und Ziebe-Dessau sind die Favoriten.

Kugel, Diskus, Speer und Hammer

Nach dem Sieger im Kugelstoß zu fragen, wäre ein müßiges Unterfangen; zweifelhaft ist nur, ob Stöck, Hilbrecht, Lampert oder Konrad-Nürnberg hinter Olympiasieger Woellke den zweiten Platz belegen. Schröder muß im Diskuswurf schon die beste Form mitbringen, um gegen Hilbrecht, Siebert, Janßen und Fritsch bestehen zu können. An diesem Wettbewerb nimmt auch der Bochumer Buschey teil. Im Speerwurf ist in Stöck der Sieger gegeben, wenn unser Olympiaerster seine Krankheit restlos überwunden hat. Der Hammerwurf bringt den Zweikampf Hein — Blask, den Lutz und Beyer noch nicht werden beeinflussen können.

Der Marathonlauf

weist die Riesenbesetzung von 117 Läufern auf; der Sieger ist hier nicht vorauszusagen. Franz und Richard Barsicke-Breslau, die Berliner Bödner, Boß und Borgsen, Zeilnhofer-München, Helber-Stuttgart, Müller-Dresden und Gerhard-Berlin haben reelle Chancen, während bei den Mannschaften Polizei Berlin und Stephan-Breslau die größten Siegesaussichten haben.

Acht Titel für die Frauen

Bei den Olympischen Spielen stellten die deutschen Frauen ihr Können klar unter Beweis; es sind daher auch hier schöne und spannende Kämpfe zu erwarten. Die 100 m werden Käthe Krauß nicht zu nehmen sein; Dörffeldt, Albus und Dempe haben die besten Platzaussichten. Offen sind die 200 m, da nicht in beiden Kurzstrecken gestartet werden darf. Kuhlmann-Hamburg, Voß-Berlin und Willenbacher-Schwenningen kommen für den Endsieg in Frage. Die Meisterin Eckert-Frankfurt, Steuer-Duisburg, Elser-Magdeburg und Dempe sind die Favoritinnen für die 80 m Hürden. Im Weitsprung sollte die Entscheidung zwischen Krauß und der Danzigerin Göppner liegen, während im Hochsprung die gleiche Rivalität zwischen Ratjen-Bremen und Kaun-Kiel besteht. Kirchhoff-Detmold hat im Kugelstoß die besten Aussichten vor Busch-Wuppertal und Schröder-Mundenheim, doch ist auch mit Gisela Mauermaier zu rechnen, wenn sie wieder voll auf dem Posten ist. Dasselbe gilt von unserer Olympiasiegerin im Diskuswurf, wo noch Volkhausen-Dortmund, Hagemann-Kassel und Sommer-Breslau zu nennen sind. Nachdem im Speerwurf die Olympiasiegerin Tilly Fleischer abgetreten ist, dürfte es einen heißen Kampf zwischen Döge-Leipzig, Krüger-Dresden, Eberhardt-Eißlingen, Gelius-München und Schumann-Essen geben.

Sport-Kampftage der SA

Ueber 2800 SA.-Sportler am Wochenende in Dortmund

Zum Wochenende ruft die SA-Gruppe Westfalen die besten Sportler ihrer sechs Brigaden und zwei Marine-Standarten nach Dortmund, um in einer großen Anzahl von Wettbewerben aller Art die Vertreter der Gruppe bei den Reichswettkämpfen der SA im August in Berlin zu ermitteln. Diese Kämpfe in der Reichshauptstadt werden wieder dazu dienen, die letzte sportliche Auslese der SA für die NS-Kampfspiele herauszustellen. Der Weg ist also folgerichtig von unten nach oben aufgebaut, um die tatsächlich Besten zu erfassen, andererseits aber auch, um in stetem Kampf die Leistungen zu verbessern. Und zwar in der Art, wie sie der SA-Kampfsport will, der seine Männer körperlich vielseitig schult, um mit ihnen beim geschlossenen Einsatz und in der Kraft der Kameradschaft beste Ergebnisse zu erreichen.

Der 15-km-Mannschafts-Gepäckmarsch

gilt als Klasse A des Deutschen Wehrkampfes und stellt außer der reinen Marschleistung, die in großem Dienstanzug bewältigt werden muß, außerordentlich hohe Anforderungen. Da müssen zwischendurch Entfernungen geschätzt werden, ein Handgranatenzielwerfen mit allzu vielen Fehlern kann die Mannschaft in der Wertung tüchtig zurückwerfen, und schließlich geht es noch über ein größeres Hindernis. Die Strecke ist noch nicht bekannt gegeben, doch kann gesagt werden, daß sie nicht allzu viel von der beim Viktor-Lutze-Gepäckmarsch üblichen abweicht. Es starten am Sonntag morgen um 7 Uhr auf dem Grünen Weg vor der Kampfbahn 15 Sturm-Mannschaften in Stärke von einem Führer und 36 Mann. Der Startabstand zwischen den Mannschaften beträgt zehn Minuten.

Wuchtige Anforderungen

stellt auch die Klasse B des Deutschen Wehrkampfes. Dieser Vierkampf sieht ein Kleinkaliberschießen, 100- und 3000-m-Lauf, Hochsprung und Handgranatenzielwurf vor. Entgegen den sportlichen Gepflogenheiten geht der 100-m-Lauf zwar in Sportkleidung vor sich, doch dürfen Nagelschuhe nicht benutzt werden, und im Hochsprung ist es keine „bequeme" Latte, sondern ein regelrechter Zaun, der genommen werden muß. Der Handgranatenzielwurf erfolgt im Massenwurf der ganzen Mannschaft und für jeden Fehler erhält die Mannschaft zwei Minuspunkte. Es nehmen auch hier 15 Sturm-Mannschaften in Stärke von einem Führer und 36 Mann den Kampf auf.

Der Mannschafts-Fünfkampf

als dritte schwierige Mehrkampfprüfung wird von sechs Mannschaften der Brigaden und einer Mannschaft der beiden SA-Marine-Standarten bestritten, die je ein Führer und elf Mann stark sind. Er umfaßt ein Handgranatenweitwerfen, einen 250-m-Hindernislauf, der es mit einem Kriechhindernis, einer Wand von 3,50 m Höhe, einer Hecke und einem weiteren Rundholz-Hindernis wirklich in sich hat, ein Kleinkaliberschießen, einen 20-km-Gepäckmarsch mit den gleichen „Einlagen" wie über 15 km und schließlich ein 30-m-Schwimmen im Drillichanzug mit Schnürschuhen und Tornister. In dieser aufgeführten

Die SA ist echte Volksgemeinschaft, echter, erprobter und erlebter Nationalsozialismus.
Reichswettkämpfe der SA
Berlin, 13.—15. August 1937.

Folge wird der Kampf auch vonstatten gehen, der in der Tat einen „ganzen Mann" erfordert. Handgranatenwerfen und Hindernislauf bilden ab 7,15 Uhr auf der großen Volkswiese an der Westfalenhalle den Auftakt. Die Teilnehmer werden dann mit Autobussen zum Platz des Postsportvereins verfrachtet, wo die Schießübungen stattfinden und anschließend auch zum 20-km-Gepäckmarsch gestartet wird, der übrigens bereits nach stark drei Kilometern zum Einzelwettbewerb wird, so daß sich die Mannschaftsformationen auflösen. Es geschieht dies, um so die besten Marschierer für die Gruppen-Vertretung in Berlin herauszufinden. Den Abschluß bildet das Schwimmen in der Kampfbahn.

Am Sonnabend

werden als erste die Schießwettbewerbe erledigt. Auf den Schießständen des Mendeplatzes, des Postsportvereins, des VfW und am Haus Risse in Körne treten die etwa 550 Bewerber an. Ab 16 Uhr folgen in der Kampfbahn Ausscheidungskämpfe für den 2000-m-Hindernisstaffellauf, für den 1500-m-Patrouillenlauf, für den 400-m-Hindernislauf und schließlich im Handgranatenweitwerfen, um die Besten für Berlin zu ermitteln. Da wird es bereits hochinteressante Kämpfe geben, in denen SA-mäßig mit letztem Einsatz gerungen wird.

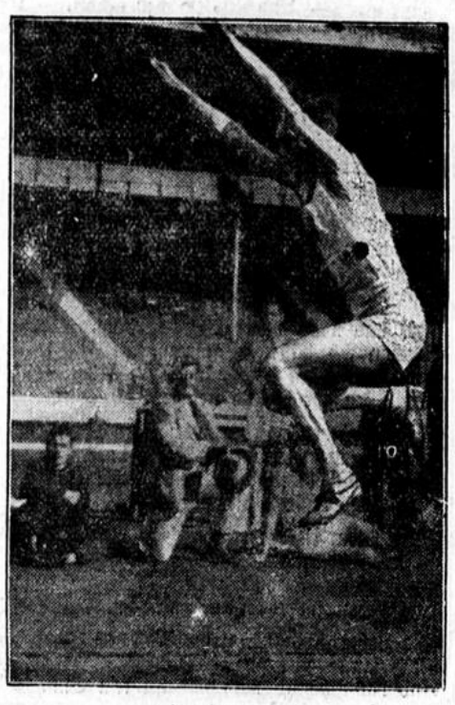
Aufruf des Gruppenführers Schramme

Im sportlichen Wettkampf die besten Kräfte zu messen, ist der sichtbare Ausdruck einer Bereitschaft, die Leistung des Einzelnen zu steigern, um die Gesamtheit zu einem vollwertigen Einsatzmittel des Führers zu gestalten.

Das Ziel des Sportes in der SA ist die Wehrhaftigkeit und vor allem die Wehrhafterhaltung auf breitester Grundlage. Mit der planmäßigen körperlichen Ausbildung erfolgt zugleich die Erziehung jedes Einzelnen zu den alten soldatischen Tugenden der Pflichterfüllung und Opferbereitschaft. Verbunden damit erfolgt durch Formung des Charakters die Erziehung aller zu fanatischen Kämpfern unseres Führers, denen des Volkes Ehre und Freiheit über alles geht!

Die westfälische SA gibt durch ihren Sportkampftag ihrem entschlossenen Willen Ausdruck, diesem Ziel bis zur Vollendung nachzueifern. Damit erfüllt sie den Befehl, der aktivistische und kämpferische politische Soldat des Führers zu sein und zu bleiben! Der Sportkampftag der SA-Gruppe Westfalen aber wird beweisen, daß die SA Westfalens mit an erster Stelle auf das große Ziel marschiert: ein ewiges, freies und wehrhaftes Deutschland!

Der Führer der SA-Gruppe Westfalen
gez. Schramme, SA-Gruppenführer.



Luz Long (Leipzig),
wurde vor acht Tagen englischer Meister im Weitsprung und wird seinen deutschen Meistertitel erfolgreich verteidigen.
(Schirner-M.)

Sonnabend und Sonntag werden die deutschen Leichtathletikmeisterschaften entschieden



Auf dem Reichssportfeld treten am Sonnabend und Sonntag Deutschlands Leichtathleten zum Kampfe um die diesjährigen Meisterschaften an. Ueberall sieht man gespannt auf den Verlauf dieser großen Kämpfe des Nach-Olympiajahres. Unsere Bilder zeigen einige der Kämpfer. Oben links: Elfriede Kaun, die Hochspringerin; rechts: die Hundertmeterläuferin Borchmeyer und Schein in einem Kampf am Zielband, links unten: der Speerwerfer Huber und rechts die Inhaberin des Deutschen, Olympia- und Weltrekordes im Diskuswerfen, Gisela Mauermayer, von der man erwartet, daß sie sich von ihrer Indisposition, die sie bei den Mehrkampfmeisterschaften in Frankfurt am Main vor 14 Tagen an der vollen Kraftentfaltung hinderte, wieder erholt hat.
(Schirner-M)

Die schnellsten Rennwagen der Welt am Start

Zum 10. Male Großer Preis von Deutschland – Um den Ehrenpreis des Führers

Der Nürburgring, jene einzigartige Rennstrecke um die malerische Ruine mitten in der stillen Eifellandschaft, ist seit zehn Jahren der Brennpunkt des deutschen Automobilrennsports. Hier feierten die deutschen Wagen in heißen Schlachten gegen die starke Streitmacht des Auslands unübertreffliche Siege, hier wurde durch die begeisterte Anteilnahme der Hunderttausende der Kampf unserer tüchtigen Männer am Steuer zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes. Auch am Sonntag werden wiederum Hunderttausende aus dem ganzen Reich und von jenseits der Grenzen den „Ring" umsäumen und mit echter Begeisterung die Jagd der silbergrauen und roten Motorgiganten verfolgen, die wiederum um den Preis des Führers, die begehrteste Trophäe des deutschen Rennsports, kämpfen. Zum zehnten Male wird der Große Preis von Deutschland ausgefahren, zum neunten Male ist der Nürburgring Schauplatz des Kampfes.

Eine stolze Siegesreihe

Ein Rückblick auf die „Großen Preise von Deutschland" ist eine Aufzählung und bedingungslose Anerkennung großer deutscher Siege. Auf der Avus in Berlin siegte Rudolf Caracciola im Jahre 1926 im ersten „Großen Preis". Seitdem wurde der Nürburgring alljährlich zur heißumbrandeten Kampfstätte dieses bedeutsamen Rennens. 1927 holte sich der vielversprechende, leider allzufrüh verunglückte Otto Merz auf Mercedes-Benz den Sieg. 1928 war wiederum „Caratsch" erfolgreich, und 1929 gab es durch Louis Chiron auf Bugatti den ersten Ausländersieg. Nach einer Pause fuhr im Jahre 1931 wiederum „Rudi" einen Sieg nach Hause. Auch im nächsten Jahre finden wir wieder unsern Altmeister als Sieger, diesmal allerdings auf Alfa Romeo, ein schmerzliches Zeichen des damaligen Rückschlags im deutschen Automobilbau. 1934 fiel das Rennen an Hans Stuck auf dem neu konstruierten Auto-Union-Wagen, nachdem das Rennen im Jahre 1933 wiederum ausgefallen war. Auch im Jahre 1935 sah es nach einem deutschen Siege aus, denn Manfred v. Brauchitsch lag in der letzten Runde mit beträchtlichem Vorsprung an der Spitze. Erst im letzten Augenblick überraschte den alten Pechvogel eine Reifenpanne, so daß der Italiener Nuvolari soeben noch siegreich durchs Ziel brausen konnte. Im Jahre 1936 krönte Europameister Bernd Rosemeyer seinen einzigartigen Aufstieg mit einem überlegenen Sieg auf dem Nürburgring.

27 Fahrer am Start

Auf den ersten Blick scheint die deutsche Ueberlegenheit im Autorennsport noch nie so groß gewesen zu sein, wie gerade in diesem Jahre. An Geschwindigkeit sind unsere Wagen, Meisterwerke deutscher Konstruktionskunst, den ausländischen Modellen so klar überlegen, daß die deutschen Siege in den bisherigen Rennen fast mit einer Selbstverständlichkeit errungen wurden. Erst jüngst hat der große Erfolg unseres Europameisters Bernd Rosemeyer beim Rennen um den Vanderbiltpokal in den Vereinigten Staaten ein glanzvolles Zeugnis für die Ueberlegenheit der deutschen Konstruktionen abgelegt. Auch der „Große Preis von Deutschland" müßte die bis jetzt ununterbrochene deutsche Siegesreihe dieses Jahres mit einem neuen eindrucksvollen Erfolg fortsetzen. Aber jedes Rennen hat seine Tücken und birgt im Schoß seiner Ungewißheit mancherlei Ueberraschungen. Deshalb ist es einfach unmöglich, unter den 27 Fahrern, die sich mit ihren Maschinen am Sonntag zum Start um den Preis des Führers stellen werden, mit Bestimmtheit einen Sieger vorauszusagen, wenn auch Form, bisherige Erfolge und die Leistungsfähigkeit der Wagen gewisse Schlüsse zulassen.

Die Frage nach dem Sieger

Man wird auch diesmal den Sieger in erster Linie wieder im starken, sieggewohnten Aufgebot von Auto Union und Mercedes-Benz suchen müssen. Hier ist Bernd Rosemeyer, der auf dem Nürburgring ganz besonders nutzbringend seine Fahrkunst ausspielen lassen kann, der erste Favorit. Aber auch Caracciola, der erfahrene Ringfuchs, hat wie jedesmal unverkennbar Siegesaussichten, nicht minder von Brauchitsch der allerdings sein Pech zu Hause lassen muß, Stuck und v. Delius. Ein sehr ernstes Wörtchen werden unsere Nachwuchsfahrer zu reden haben. Hermann Lang findet sich auf dem „Ring" gut zurecht, und auch Hasse wird nach seinem Sieg beim Großen Preis von Belgien sehr ehrgeizig auf einen neuen noch größeren Erfolg sein. Sehr beachten muß man auch nach seiner großen Leistung in Newyork den Engländer Richard Seaman. Auch Müller und Kautz, die beiden „Jüngsten" werden sich wacker und mit dem so oft gerühmten Schneid einsetzen.

Unter den Ausländern gilt unser erster Blick wiederum dem unverwüstlichen großen Könner am Steuer, dem Italiener Tazio Nuvolari. Man weiß, daß seine große Fahrkunst, seine hervorragende Wendigkeit und Sicherheit in den Kurven ihn immer zu einem gefährlichen Gegner machen, auch wenn die Alfa-Romeo-Modelle langsamer erscheinen. Auch Farina und Trossi sind Fahrer von Format. Sehr gespannt darf man auf die Leistung des Amerikaners Thorne sein, der beim Vanderbilt-Rennen einen beachtlichen sechsten Platz belegte.

Noch höhere Geschwindigkeiten

Das Rennen am Sonntag wird wiederum eine Jagd nach neuen Rekorden, nach einer weiteren Steigerung der Geschwindigkeiten sein. Dieser Kampf um die Krone der Geschwindigkeit gibt dem Rennen Farbe und Reiz und den Glanz jener prickelnden Erlebniskraft, die die Rennen auf dem „Ring" immer wieder auszeichnen. Hoffen wir, daß der Kampf am Sonntag wieder mit einem großen deutschen Sieg gekrönt wird. Der Preis des Führers ist des höchsten Einsatzes wert.

Drei Mann unter 10 Minuten

Haupttrainingstag zum Großen Preis von Deutschland.

Der Freitag war der Haupttrainingstag. Das Wetter war weiterhin kühl, der Himmel bedeckt, doch regenlos. Dafür wehte der Wind noch heftiger als am Vortage aus Südwest. Um so erfreulicher war es, daß nicht weniger als drei deutsche Fahrer die auf dem Nürburgring so kritische Zehnminutengrenze unterboten. Außer Bernd Rosemeyer waren am Freitag auch die Mercedes-Fahrer Hermann Lang und Manfred von Brauchitsch sehr schnell. Lang trainierte tüchtig und fuhr mehrere Runden unter 9:55 Minuten die beste mit 9:52,2 = 138,7 kmstd. Brauchitsch kam nach einer schnellen Startrunde auf 9:55,1 = 137,9. — Schnellster Fahrer des Tages war aber Europameister Bernd Rosemeyer auf Auto-Union, der vormittags 9:55,2 gefahren war, später aber auf 9:50,2 = 139 kmstd kam. Selbst Caracciola, der von den übrigen deutschen Fahrern mit 10:04 = 135,9 kmstd. schnellster Mann war, äußerte sich sehr zuversichtlich über die Verfassung seines Wagens. Seaman (Mercedes-Benz) kam auf 10:12,2 und der junge Müller (Auto-Union) fuhr die erstaunliche Zeit von 10:13,4. Noch nicht ganz zufrieden scheint Hans Stuck mit seinem Wagen zu sein, der etwas langsamer war. Wenn auch Nuvolari noch im vorjährigen Zwölfzylinder-Alfa fahren muß, so wird er doch sehr stark zu beachten sein. Er drückte seine Rundenzeit verhältnismäßig leicht auf 10:08,4 = 134,8 kmstd. Weit langsamer und in ihren Zeiten kaum unter 11 Minuten einkommend, waren die noch übrigen gemeldeten Fahrer auf Alfa und Maserati.

Deutschland führt mit Vorsprung

im Schwimm-Länderkampf gegen England mit 31:21 Punkten

8000 Zuschauer in der Wembleyhalle.

Botschafter von Ribbentrop empfing am Freitag vormittag die deutsche Mannschaft, die zum ersten Male nach dem olympischen Programm am Freitag und Samstag im Londoner Wembley-Schwimmstadion einen Länderkampf gegen England bestreitet. Anschließend begab sich die gesamte Mannschaft zum kurzen Training zur Wembleyhalle, in der vor wenigen Monaten noch die Eishockey-Weltmeisterschaft entschieden wurde.

Abends prangte die Halle im festlichen Flaggenschmuck mit den Nationalfahnen. Das riesige Rund war mit 8000 Zuschauern sehr gut besetzt. Auf der Ehrentribüne sah man auch u. a. den Reichssportführer von Tschammer und Osten. Die deutsche Mannschaft wurde von Europameister Ermin Sietas mit der Hakenkreuzfahne angeführt.

Nach fünf Uebungen 13:7 für Deutschland.

Der erste Wettbewerb, das 400-m-Kraulschwimmen für Frauen, wurde eine Beute der Engländerin Hinton, die die Berlinerin Ruth Halbsguth auf den zwei Platz verweisen konnte. — Bei den Männern dagegen war Werner Plath nicht zu schlagen. Er siegte in 4:56,4 vor dem Briten Wainwright, der 4:57,4 benötigte. — Im Turmspringen der Frauen war Anni Kapp-Frankreich ganz ausgezeichnet und legte den ersten Platz mit 86,05 Punkten mit Beschlag. Miß Gilbert folgte mit 34,75 Punkten. — Im 200-m-Kraul-Schwimmen ließ die kleine Inge Schmitz in 2:40,6 die Engländerin Grant hinter sich. — Auch über 100 m Rücken war Deutschland durch Heinz Schlauch erfolgreich. Der Geraer schlug ganz knapp in 1:08,5 vor dem Engländer Taylor (1:08,6) an. — Nach diesen fünf Uebungen führt Deutschland mit 13 Punkten vor England 7 Punkte.

Mittlerweile war die Zahl der Besucher auf 10 000 angewachsen. Zur größten Ueberraschung ging die 4mal 200-m-Kraulstaffel für Deutschland verloren. Der Engländer Wainwright kämpfte als Schlußmann den deutschen Meister Fischer nieder und siegte in 9:26,6 mit 0,2 Sekunden Vorsprung. Die Niederlage wäre vielleicht zu vermeiden gewesen, wenn Plath als Schlußmann geschwommen hätte. Die 3mal 100-m-Lagenstaffel der Frauen endete mit einem toten Rennen der deutschen und der englischen Mannschaft in 4:00,4 Minuten. Sietas gewann die 200 m Brust sicher vor dem Engländer Davis in 2:48,8 Minuten. Weiß glänzte erneut im Turmspringen, mit 130,97 Punkten landete er einen überlegenen Sieg vor dem 16jährigen Hodges. Der erste Tag klang dann mit einem großartigen deutschen Siege im Wasserball aus, da England mit 9:1 (6:0) geschlagen wurde. Nach dem ersten Teil des Länderkampfes führt Deutschland mit 31:21 Punkten.

Bautz jetzt an 8. Stelle

Die 18. Etappe der Tour de France

Fast übermenschlich waren die Anforderungen, die an die Teilnehmer der Tour de France bei der 18. Etappe von La Rochelle nach Rennes über 253 km gestellt wurden. Zu der Uebermüdung, die sich jetzt bei jedem einzelnen Fahrer bemerkbar machte, gesellte sich am Freitag die ungeheure Hitze, und auch die Staubplage machte den Fahrern schwer zu schaffen. — Auch die 18. Tagesstrecke war unterteilt. 7,30 Uhr morgens nahmen in La Rochelle in Abständen von je fünf Minuten die angetretenen Mannschaften den Kampf auf. Die 81 km nach La Roche wurden von den Mannschaften im 41-kmstd.-Tempo gefahren. Eine Jagd löste die andere ab. Die Franzosen und Italiener lieferten sich einen Kampf um Sekunden. Aber auch die Deutschen fuhren stramm mit und leisteten Hervorragendes. Im Ziel des ersten Teiles lag Lapebie in 1:59:16 knapp vor Marcaillou und Chocque. Erich Bautz führte als 12 in 1:59:45 die gesamte deutsche Mannschaft mit Weckerling, Wengler, Hauswald, Thierbach, Geyer und Wendel über das Zielband. Eine feine Leistung der Deutschen.

Die Riesenanstrengung machte sich aber im zweiten Teilstück von La Roche nach Rennes über 172 km doch fühlbar. Der Schwenfurter Wendel hatte wieder großes Pech. Nach 20 km wurde er von einer Wespe gestochen. Unter starken Schmerzen mußte er vom Rad steigen. Hauswald blieb bei ihm und führte ihn wieder an das Feld heran. Erst bei den letzten Kilometern schlüpfte der Franzose Chocue davon, holte sich sechs Sekunden Vorsprung und die Teilstrecke in 6:06:14 Stunden. Aus dem Rudel heraus setzte sich Frechaut in 6:06:20 an die Spitze vor Puppo, Cloarec und Braeckeveldt, während die nachfolgenden 39 Fahrer zusammen den 6. Platz belegten.

Die Gesamtwertung: 1. Lapebie 126:28:29, 2. Vicini 126:33:24, 3. Camusso 126:53:56, 4. Amberg 127:01:22, 5. Marcaillou 127:03:36, 6. Vissers 127:09:30, 7. Chocque 127:27:28, 8. Bautz 127:29:14, 12. Thierbach 127:51:11, 28. Geyer 128:41:41, 37. Wengler 129:48:28, 41. Weckerling 130:33:36, 43. Hauswald 131:17:26, 45 Wendel 132:22:55.

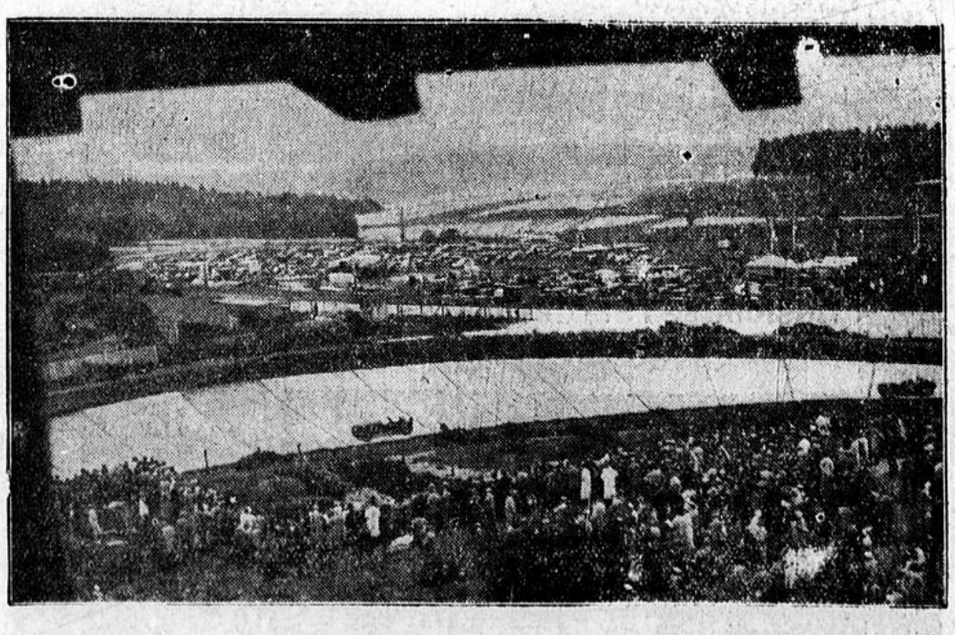
Ländertwertung: 1. Frankreich 380:59:33, 2. Italien 384:00:07, 3. Deutschland 384:02:06, 4. Schweiz 385:05:35, 5. Spanien 390:45:45, 6. Luxemburg 391:01:51.

Geht der Davispokal nach USA.?

Herausforderungsrunde England — USA in Wimbledon

Die deutschen Spieler konnten es trotz des größten kämpferischen Einsatzes nicht erreichen, die Amerikaner im Interzonenfinale um den Davispokal zu schlagen und damit die begehrte, aus Amerika stammende Trophäe für ein weiteres Jahr in Europa zu halten.

Nunmehr steigt am Wochenende auf der gleichen Kampfstätte, auf der Deutschland den USA 2:3 unterlag, der Schlußkampf in der Herausforderungsrunde zwischen dem Pokalverteidiger England und dem Interzonensieger. Auf den ersten Blick kann man den Engländern natürlich keine Chancen einräumen. Die Amerikaner haben im Kampf gegen Deutschland sowie Tennisstärke bewiesen und waren auch etwas vom Glück begünstigt, daß man sie als sichere Favoriten ansehen muß. Aber die Engländer sind — wie die Deutschen — nicht ganz ohne Aussichten und ihre Rechnung geht ebenfalls über den Gewinn der beiden Einzelspiele gegen den zweiten amerikanischen Vertreter und den Sieg im Doppel. Es fragt sich natürlich, ob die USA noch einmal Bryan Grant einsetzen werden und jetzt nicht Parker dem zweimal geschlagenen „Bitsy" vorziehen. In diesem oder jenen Falle kann Austin einen Punkt buchen und C. E. Hare, der sich als großer Kämpfer entwickelt hat, ist — wie sein Sieg über Cramford beweist — heute ebenfalls in der Lage, auf dem heimatlichen Grasboden einen Punkt zu machen. Somit hinge alles vom Ausgang des Doppels ab, das Hare-Wilde gegen Budge-Mako bestreiten sollen. Vielleicht wachsen die Engländer über sich hinaus und zwingen mit der Unterstützung des Publikums und einer gehörigen Portion Glück das, was den Deutschen das Schicksal nicht vergönnte.



Zum 10. Male wird am Sonntag auf der Nordschleife des Nürburgringes der Große Preis von Deutschland für Rennwagen ausgetragen, an dem die Auslese der europäischen Rennfahrer, insgesamt 27 Teilnehmer, teilnimmt. Dem Sieger winkt als besondere Auszeichnung der Ehrenpreis des Führers, den vor zwei Jahren Tazio Nuvolari und im Vorjahre Bernd Rosemeyer gewannen. Diese Aufnahme zeigt einen Blick auf einen Teil der Strecke. (Schirner-M)

Deutscher Sieg über Holland

Die zweite Weltmeisterschaft für Italien.

Vier Italiener, drei Franzosen und ein Ungar erreichten bei den Fechter-Weltmeisterschaften in Paris die Schlußrunde im Florett-Einzelfechten, aus der Gustavo Marzi (Italien) mit sieben Siegen als Gewinner hervorging. Nach der Mannschafts-Meisterschaft holte sich damit Italien den zweiten Weltmeistertitel.

Endergebnis: 1. Marzi (Italien) 7 Siege, 2. E. Gardère (Frankreich) 6 Siege, 3. Lemoine (Frankreich) 5 Siege, 4. A. Gardère (Frankreich) 4 Siege, 5. Bocchino (Italien) 3 Siege, 6. Nostini (Italien) 2 Siege.

*

Die Säbelfechter auf der Bahn.

Bei den Weltmeisterschaften im Fechten in Paris wurden am Freitag die Kämpfe im Mannschaftsfechten auf Säbel in Angriff genommen. Die Deutschen hatten in der Ausscheidung lediglich gegen Holland anzutreten. Bei einem Unentschieden und 8:8 Einzelsiegen kam unsere Vertretung zu einem schönen Erfolg.

Kanufahrer im Kampf

Westdeutsche Kanuregatta in Duisburg

Die Kanuten der drei westdeutschen Gaue treffen sich am Samstag und Sonntag auf dem Bertasee bei Duisburg zum Kampf um die westdeutschen Meisterschaften. 40 Vereine haben 450 Boote und rund 800 Kanuten zu dieser bedeutsamen Kurzstreckenregatta gemeldet, ein Rekordergebnis, das der Regatta einen besonderen Glanz verleiht.

Die sehr umfangreiche und in der Programmgestaltung sehr vielfältige Veranstaltung beginnt am Samstag mit einer Jugendregatta und der Westdeutschen Staffelfahrt. Am Sonntag morgen starten neun Boote zur Segelwettfahrt. Ebenfalls morgens werden die Vorrennen zur Hauptregatta ausgefahren.

Bei der großen Zahl der Rennen und der durchweg gleichmäßigen Besetzung werden am Nachmittag Kämpfe steigen, die in breitester Front den Kampfwert des Kanusports und die Leistungsfähigkeit der westdeutschen Kanuten aufzeigen. Das größte Interesse wird wohl das Einer-Rennen für Senioren, der Große Preis vom Deutschen Rhein, im Kajak finden. 13 Meldungen sind hier eingegangen. Nur sechs Bewerber werden das Hauptrennen bestreiten. Naheliegend ist ein Sieg des Olympia-Teilnehmers Tilker (Herford). Ihm werden in erster Linie die durchaus gleichwertigen Kube (Wanderfalke Essen) und Feldmann (Gedesberg) einen erbitterten Kampf liefern.

Erste Niederlage von Schmitt

Um die Deutsche Schachmeisterschaft

In der fünften Runde versuchte Richter vergebens durch einen verwegenen Opferangriff Kieninger zu überrennen. In zähem Verteidigungskampf erzwang der Kölner ein Remis. Der Breslauer Schmitt mußte heute seine erste Niederlage gegen Reinhardt einstecken. Heinrich verlor durch Zeitüberschreitung gegen Dr. Lachmann. Die Partie Kranki gegen Rellstab wurde im 55. Zuge remis gegeben. Die Turmendspiele Michel — Kohler und Engels — Zollner verliefen ebenfalls unentschieden. Ernst führte gegen Rodatz ein Turmendspiel nach 84 Zügen zum Siege.

Euwe führt klar

Die Stuttgarter Partien des Schachturniers wurden am Freitag nachmittag mit der Hängepartie aus der vierten Runde zwischen Weltmeister Dr. Euwe und Saemisch abgeschlossen. Dr. Euwe konnte den schon bei der Eröffnung errungenen Vorteil noch weiter ausbauen, während Saemisch nach dem 44. Zuge die Zeit überschritt. Vorher hatte Euwe gegen Aljechin und Saemisch gegen Bogoljubow gewonnen.

In der Gesamtwertung führt Dr. Euwe klar mit 3½ Punkten vor Dr. Aljechin mit 2, Bogoljubow mit 1½ und Saemisch mit 1 Punkt. Das Turnier wird am Sonntag in Garmisch-Partenkirchen fortgesetzt.

Pferdesport

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, so ist es auch im westdeutschen Trabersport. Am Sonntag, 1. August, kommt auf der Traberbahn in Gelsenkirchen eine der größten Zuchtprüfungen Deutschlands, der Große Deutsche Traber-Stuten-Preis, der mit 10 000 RM und wertvollen Ehrenpreisen ausgestattet ist zur Entscheidung. Um nun diesem großen Tag einen würdigen Rahmen zu geben, hat die Leitung des Westdeutschen Traber-Zucht- und Rennvereins für die übrigen Renntage ebenfalls größere Zuchtprüfungen ausgeschrieben. Für den kommenden Sonntag ist als Hauptereignis der Große Preis von Gelsenkirchen ausgeschrieben. — Für dieses Zuchtrennen, das mit 4000 RM und wertvollen Ehrenpreisen ausgestattet ist, sind schon eine Anzahl auswärtiger Pferde genannt.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Norbert Guy, Westerholt, Miianka;; 2. R.: Estländer, Peter Todd, Prinz Eugen; 3. R.: Dominikus, Diabella, Arrak; 4. R.: Milosch, Annette Loh, Cito Watts; 5. R.: Herodias W., Jay Lee W., Grafschaft; 6. R.: Mieze B., Else Lee, Bardame; 7. R.: Heide, Stall Schwarz, Otti Anvil.

*

Rennen zu Chantilly.

1. R.: 1. Moscatel (Fries), 2. Lillemor, 3. Bernerette. Sieg 111:10; Platz 34, 15:10. Ferner: Chouchan, Nue.

2. R.: 1. Marie Mancini (Destandau), 2. Lulu Dog, 3. Prisunic. Sieg 35:10; Platz 17, 18:10. Ferner: Javeliere, Haute Savoie.

3. R.: 1. Mistigri (Dupuit), 2. Zodiaque, 3. Ruyter. Sieg 11:10. Drei liefen.

4. R.: 1. Wild Violet (Bridgland), 2. Prime Croisee, 3. Tranquil. Sieg 18:10; Platz 15, 61:10. Ferner: La Martiniere 2, Yes Sir, Bailen, Dentelle d'Or.

5. R.: 1. Barberybusch (Bridgland), 2. Catherinette, 3. Quai d'Orsay. Sieg 25:10; Platz 15, 26:10. Ferner: Pamina, Rosetwon, Moi Meme.

6. R.: 1. Athalarie (Arnall), 2. Signoretto, 3. Mons. Sieg 150:10; Platz 46, 25, 19:10. Ferner: Tesse, Allumeur, Sirlan, Dilemme 2, Pasiphae, Gambara, Anthosie, Zuepeska.

Parkhaus Bochum
Im Stadtpark
Sonntag, **16 Uhr** und **20 Uhr**
Großes Reiterkonzert
mit großem Zapfenstreich. Ausgeführt vom Trompeterkorps der Reiterstandarte 67. Leitung: **Musikzugf. Probst.** Bei ungünst. Witterung im Festsaal.

Garten-Restaurant
„Zur Waldesruh"
Bes. H. Borgböhmer, B.-Weitmar, Ruf 81676
Altbekannter Ausflugsort — Schöner Weg durchs Weitmarer Holz — Herrliche Aussicht ins Ruhrtal — Guter Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Sonntag Konzert und Tanz

Garten-Restaurant Becker
Witten-Bommern — Ruf 1262 Witten.
Neuzeitliche Gartenanlagen — Herrliche Aussicht ins Ruhrtal — 300 Sitzplätze. Kleiner und großer Saal. Gesellschaftszimmer.
Kaffee mit Bauernstuten. Aktien- und Union-Bier

Schönstes Ausflugslokal der Umgebung
Gartenrestaurant Hugo Kuhlhoff
Witten-Heven - Telefon 2329
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
Herrl. Gartenanlagen, Tanzdiele im Freien, Gr. Saal, Gesellschaftsz. u. Veranda. Ia Kaffee m. Zubrot 1,10 Mk.

Vereine,
Frauenschaften, Belegschaften, Ihr **Ausflugziel** heißt:
Kurhaus Vormholz bei Herbede (Ruhr)
Pension RM 4.—. Ruf Witten 3279

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alfenstraße 20
Telephon 66174

Ausflugs-Restaurant
„Stiepeler Krone"
Heil-Wienäcker, **Bochum-Stiepel**
Kemnader Straße 399 / Ruf 81076
Autobushaltestelle Boch.-Blankenstein
Beliebtes Ausflugslokal
Jeden Sonntag:
Kaffee-Konzert u. Tanz.

Restaurant
Borbachschlößchen
Witten-Annen Telef. 1993
Ia Kaffee und Kuchen
Bauernstuten

Ausflugslokal
Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3793
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda.
— Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag Konzert und Gesellschafts-**TANZ**
Hauskapelle

Ruhrgarten
Tel. Witten 3131. Inh. Karl Voß
(direkt am Strandbad Bommern)
Die schönsten Ruhrterrassen

Wirkliche Erholung
finden Sie in der mitten im Hochwald gelegenen Pension Schnitkemper, **Westkirchen bei Warendorf.** Eig. Landwirtschaft, gute Verpfleg., Milchkur u. Obst frei. Licht- u. Luftbad, Liege- u. Spielw., Veranda. Kein Massenbetrieb. Pensionspr. 2,90 M.

Klaren
zum
Beerenansetzen
Liter 2.— RM
Albert Janzik
Bochum
Gußstahlstraße 12
Ferd. Strätling
Bochum
Hellweg 54

Oelgemälde
preiswert zu verk. W. Thiele, Bochum Dechenstr. 8.

40j. Wwe., 2 gr. Kinder, 3 Zimmer, sucht soliden Herrn zwecks baldiger
Heirat
Off. u. B. Z. 813 a. d. Gesch. d. Ztg.

Silber
Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch
Gen. Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Ankauf
von
Gold u. Silber
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. II/35699

Wer keine Zeitung liest, verpaßt manchen Vorteil!

Beim Wandern, beim Sport, in Gesellschaft und Familie erfrischt immer

Sonetta

Das Erfrischungsgetränk
aus Orangen und Zitronen

BIERBRAUEREI GEBR. MÜSER A.-G.
BOCHUM-LANGENDREER

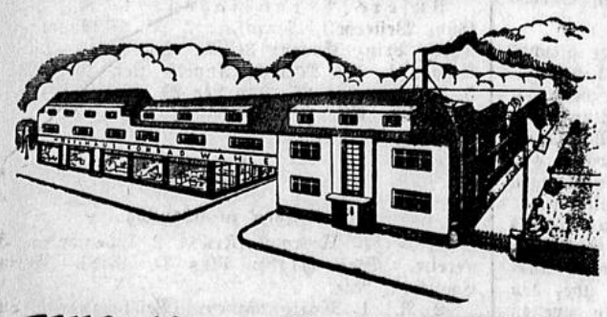
Gaststätte zur **Kanone**

Roon- u. Marienstr.-Ecke
OTTO PAULI
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret
— Telephon 662 24. —

Kombi
kräuterhaltig für den Magen
In Flaschen z. **4.20, 3.20, 2.20, 1.70, 1.20, 0.70**
mit Glas.
Mit-Kombi
Kräuterbranntwein
Liter **2.40** ohne Glas
empfehlen
A. Janzik, Bochum, Gußstahlstr. 12
F. Strätling, Bochum, Hellweg 54

Freilichttheater
der Stadt Wattenscheid
(Festspielplatz: Stadtpark)
Sonntag, den 25. Juli, nachmittags 4,30 Uhr
zum letzten Male
Das Musikantendorf
Lustspiel in 3 Akten v. Heinz Lorenz
150 Mitwirkende
Eintrittspreise: Vorverkauf in den Betrieben 0,45 RM, Mitglieder der DAF an der Kasse 0,55 RM, freier Verkauf 0,65 RM, Kinder 0,21 RM einschl. Kulturschein.
Im Monat **August,** jeden Samstag 20.15 Uhr u. jedenSonntag 17 Uhr
‚Der Schinderhannes'



Möbelhaus Konrad Wahle
Wattenscheid-Höntrop
hat keine Vertreter
und macht keine Hausbesuche

Auto- u. Omnibus-Vermietung
elegante offene und geschlossene Wagen
Wilh. Meyer
Bochum, Schulstr. 15 Ruf 62810

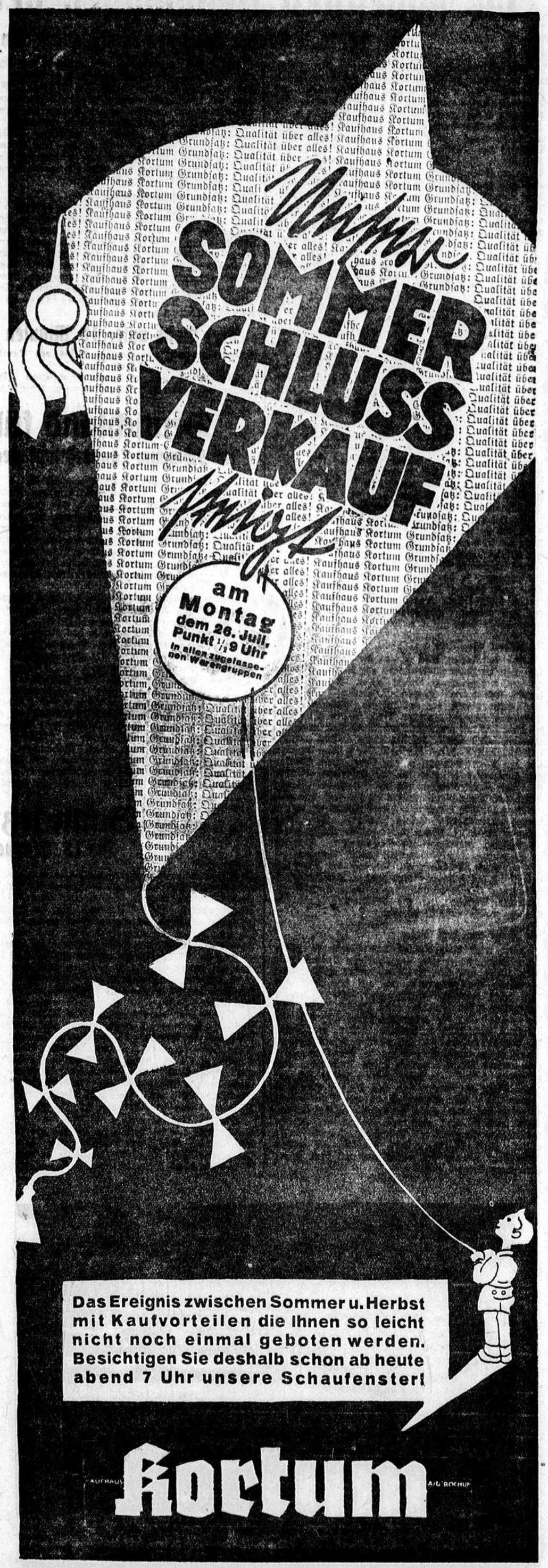
Stets frische Anoden

	100 Volt	90 Volt	100 Volt	120 Volt
RM	3,75	3,95	4,50	5,40

RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstraße 60

Gewerbetreibende:
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

Für die Reise
empfehle ich mein **reichhaltiges Lager** in
bequemen Schuhen
für empfindliche Füße.
Schuhhaus Eickmann
Bochum, Wittener Straße 14.



Aus dem Amte Herbede

Der Ortsamtsleitung der NSV Herbede ist es nunmehr gelungen, den seit längerer Zeit beabsichtigten NSV-Kindergarten zur eröffnen. Die feierliche Eröffnung wird am kommenden Montag, dem 26. Juli 1937, vormittags 9 Uhr, durch die zuständigen Stellen erfolgen. Die Aufnahmestunden für den Kindergarten werden noch bekannt gegeben. Grundsätzlich werden Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren aufgenommen. In besonderen Fällen kann auch von dieser Voraussetzung abgewichen werden. Leiterin des Kindergartens ist die staatlich geprüfte Kindergärtnerin Fräulein Elisabeth Oante, genannt „Tante Elisabeth." Helferin ist Fräulein Knufinke aus Herbede-Durchholz. Der Kindergarten ist vorerst im Heim der SS in Herbede an der Hauptstraße untergebracht. iDe endgültige Lösung ist noch nicht getroffen. Anmeldungen für den Kindergarten werden Freitag und Sonnabend im Büro der NSV, Amtshaus, Zimmer Nr. 15, entgegengenommen.

NS-Frauenschaft auf froher Fahrt. Alljährlich unternimmt die NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Herbede ihren Sommerurlaub. Auch in diesem Jahre war die Fahrt von langer Hand vorbereitet. Um 10 Uhr fuhren die Frauen in vier modernen Reiseautobussen einer Wittener Firma von Herbede ab. Die Fahrt ging zunächst zum Seiler See, wo die erste Pause eingelegt und der Kaffee eingenommen wurde. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Fahrt zum Felsenmeer angetreten, wo die meisten Mitglieder eine Fußwanderung unternahmen. Vom Felsenmeer ging die Fahrt zur Fuelbecker Talsperre bei Altena, das Endziel der Reise. Hier wurde zunächst der Kaffee mit Zubrot, der bereits bestellt war, eingenommen. Jeder konnte sich nunmehr nach freiem Willen betätigen. Allzu schnell gingen die Stunden bei vielen Unterhaltungen, ja sogar bei einem Tänzchen, dahin. Gegen 10 Uhr trafen die Teilnehmer wieder in Herbede ein.

Einweihung des Jugendheimes. Nachdem die beiden Hitler-Jugend-Heime im Ortsteil Herbede und am Kämpen vor einiger Zeit ihrer Zweckbestimmung übergeben wurden, erfolgte gestern die Einweihung des Hitler-Jugend-Heimes an der Schule Herbede-Durchholz. Auch hier war die Hitler-Jugend des Standortes Herbede angetreten. Bürgermeister Möller übergab das Heim als Gemeindeleiter der Hitler-Jugend.

Tödlich verunglückt. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags kam der Hauer Karl Schuhmann aus Durchholz auf der Zeche „Elisabethenglück" beim Abteufen durch Steinfall zu Tode. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein Kind.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Arbeitsgemeinschaft für Berufserziehung. Als erster Betrieb im Gau Westfalen-Süd führt die Zeche „Alte Haase" die Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront durch. In diesen Tagen ging bereits die dritte Arbeitsgemeinschaft für Berufserziehung zu Ende. An der Schlußprüfung, die im Tagesraum der Zeche stattfand, nahmen Vertreter der Partei, der Arbeitsfront und der Betriebsführung teil. Der stellv. Betriebsführer, der versprach, die berufserzieherischen Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront auch weiterhin mit allen Kräften zu unterstützen, überreichte fünf Teilnehmern des Lehrganges als besondere Anerkenung ein Buch.

Errichtung von zwei neuen Werkshäusern. Die Firma Hausherrsöhne läßt zwei weitere Werkshäuser errichten. Es sind dies zwei Doppelhäuser, wie die früheren Bauten. Ein Haus wird bereits Ende August fertiggestellt sein. Mit den Arbeiten für das zweite Haus wird in den nächsten Tagen begonnen. Die Firma hat dann insgesamt neun Doppelhäuser errichtet.

Haßlinghausen

Noch nicht wiedergefunden. Die in der Nacht zum 1.Juli abhanden gekommene Kuh des Bauern Söhngen hat sich bisher noch nicht wiedergefunden. Es dürfte nun feststehen, daß die Kuh gestohlen wurde. Es handelt sich um ein besonders schweres Tier, und der Diebstahl bedeutet für den Bauern großen Verlust.

Aus Schwelm

Meisterprüfungsvorbereitungskurse für den Ennepe-Ruhr-Kreis. Die Handwerkskammer Dortmund führt in den Berufsschulen in Gevelsberg und Schwelm wieder Meisterprüfungsvorbereitungskurse durch. Die Kurse beginnen im September. Der Unterricht findet in den Abendstunden zweimal wöchentlich statt und wird von bewährten Fachkräften erteilt. Der Kursus umfaßt insgesamt 160 Unterrichtsstunden. Anmeldungen müssen bis zum 31. Juli bei der Kreishandwerkerschaft Schwelm, Wilhelmstraße, eingegangen sein.

Einkochkurse des Obst- und Gemüsebauvereins. Außer den vielen praktischen und wertvollen Winken, die der Obst- und Gemüsebauverein seinen Mitgliedern zur Bestellung der Gärten und Felder gibt, hat er jetzt auch Einkochkurse durchgeführt, die zeigen, wie die geernteten Früchte auch richtig eingekocht und konserviert werden, um sie für den Winter brauchbar zu halten. Unter der Leitung der landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Lehrerin Fräulein Schulte und des Gartenbauinspektors Schmitt aus Hattingen führt der Verein einen Kursus in der städtischen Kochschule am Westfalendamm durch, zu dem alle Frauen und Mädel aus Schwelm eingeladen waren. Gartenbauinspektor Schmitt, Hattingen, sprach einleitende Worte und betonte, daß zur Sicherung der deutschen Ernährung notwendig ist, daß alles, was nicht sofort verwendet werden kann, eingekocht wird. Dann wurden die Früchte und Marmeladen bereitet und unter Aufsicht und Anleitung von Fräulein Schulte eingekocht und konserviert.

Aus Milspe

Die Brieftaubenreisevereinigung „Ennepetal" führte den vorletzten Preisflug der alten Tauben ab Schneidemühl (670 km) durch. Von den 275 Tauben konnten 94 mit einem Preis ausgezeichnet werden. Das sind stark 33⅓ v. H., also ein schöner Erfolg, da durchschnittlich nur 25 v. H. der Tauben einen Preis erringen konnten. Von den ersten zehn Kreissiegern gehören allein drei der Reisevereinigung „Ennepetal" an und zwar errangen den 3. Preis: A. Bröking, „Beggeshöh", Gevelsberg, 6. Preis: Schäfer-Stute, „Rote Erde", Schwelm, 10. Preis: August Rohde, „Rote Erde", Schwelm. Der letzte diesjährige Preisflug mit alten Tauben findet am Sonnabend, dem 31. Juli, ab Firchau (zirka 750 km) statt.

Sommerfest des Turn- und Sportvereins. Ein großes Sommerfest wird heute abend vom Turn- und Sportverein Milspe in den Anlagen im Lufthad veranstaltet. Ein unterhaltsames Programm ist zusammengestellt worden, um den Besuchern fröhliche Stunden zu bereiten. Der Eintritt ist frei.

Aus Gevelsberg

Die Fluchtlinien und Höhen des Oberbraterwegs sollen zwischen dem Mönninghofer Weg und dem Unterbraterweg geändert werden. Die entsprechenden Pläne liegen nach Zustimmung der Ortspolizeibehörde zur allgemeinen Einsichtnahme öffentlich aus. Einwendungen gegen die Pläne sind rechtzeitig zu erheben.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Scheibenpistole gestohlen. Mitte Juli haben unbekannte Täter von einem im Schalterraum einer Wirtschaft in Linden-Dahlhausen untergestellten Schießapparat eine Pistole abgeschraubt und entwendet. Die Waffe hat das Aussehen einer Militärpistole 08. Der Schaft wird zur Einführung der Bleigeschosse wie bei einer Luftbüchse zurückgeklappt. Vertrauliche Mitteilungen werden von der Kriminalpolizei in Linden-Dahlhausen und jeder anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

Die Erntezeit hat begonnen. In diesen Tagen beginnt die frischgrüne Farbe der Saatenfelder allenthalben dem goldgelben Ton der reifenden Getreidefrucht zu weichen. Damit hat auch der Abschluß der bäuerlichen Arbeit im hiesigen Bezirk eingesetzt. Vor einigen Wochen hat man die Heuernte eingebracht, kaum war der köstliche Duft verweht, da ratterten schon die Maschinen, denn die Gerste war schnittreif geworden. In diesen Tagen hat der Roggenschnitt begonnen und wieder klappern Mähmaschinen und Sensen. Hoffenlich kommt gutes Wetter, damit der reiche Segen trocken eingebracht werden kann. (f)

Goldene Hochzeit. Gestern feierten die Eheleute Johann Schumacher und Frau, Miechen geb. Rathleff, Bochum-Dahlhausen, Kassenbergerstraße 67, das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Schumacher wurde am 18. August 1864 in Hattingen geboren, seine Frau am 14. Dezember 1866 in Winz bei Hattingen. Ihrer Ehe entsprossen vier Töchter und drei Söhne. Ihren Lebensabend verbringen beide bei ihrem jüngsten Sohn. Beide sind Gründer der Sängervereinigung und des Frauen- und Mädchenchors Bochum-Dahlhausen.

Sie säen nicht und ernten doch. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurden dem Gartenbesitzer F. an der Kassenbergerstraße mehrere Reihen Kartoffeln ausgemacht und gestohlen. (f)

Bochum-Stiepel.

Ausbau der Surkenstraße. Die vom Kraftwagenverkehr stark beanspruchte Surkenstraße ist auf der abfallenden Strecke sehr schmal und durch Kurven unübersichtlich. Nunmehr hat die Stadt mit der Erbreiterung der Straße um einige Meter und Begradigungen der Kurven begonnen. Die Erdmassen zum Anfüllen werden von einer alten Halde im Lottental abgetragen

Heimische Filmschau

„Menschen ohne Vaterland" im Zentral-Theater Hattingen.

Ein Film mit einem großen historischen Hintergrund: Die heldenmütigen Kämpfe der deutschen Freiwilligen, die sich nach vierjährigem blutigen Ringen, angewidert von dem schamlosen Treiben in der Heimat, dem im Osten andrängenden Bolschewismus entgegenwarfen und ganz auf sich selbst gestellt ganze Länder vor dem Untergang retteten, leben wieder auf. Dieser Film hätte Geschichte werden können, aber der Regisseur Herbert Maisch hat von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht. Er hat das Geschichtliche im Hintergrund gelassen und eine Episode herausgerissen, deren handelnde Personen in ihrem Füreinander, Miteinander und Gegeneinander ein filmisch wirkungsvolles und spannendes Geschehen schildern. Das überragende Können eines Willy Birgel, der den Doppelspieler Baron Falen gibt, findet auch hier wieder ein großes Wirkungsfeld. Willy Fritsch spielt den sympathischen Oberleutnant Malzach, die Frau, die zwischen beiden steht, wird von Maria von Tasnady sehr wirkungsvoll dargestellt. Grete Weiser als leichtlebige Chansonette wieder einmal ausgezeichnet.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

Alfred Nothnagel.

*

„Krach und Glück um Künnemann" im Adler-Palast Welper.

Ein lustiger Film mit einer heiter-einfachen Fabel und einer um so kräftigeren Moral, die alle Hausfrauen und solche, die es noch werden wollen, angeht. Die Hausfrau erfährt hier, daß es zu ihrem Pflichtenkreis gehört, ihrem Manne eine gute Freundin, ein liebwerter Kamerad und eine tatkräftige Stütze zu sein. Das setzt voraus, daß sie ihm das Heim so gemütlich wie möglich macht, allzeit heiterer Laune ist, ihm keine Gesichter schneidet, sondern sich so gibt, daß der Mann von ihrem heiteren Wesen und ihrem liebevollen Bemühen angesteckt wird. Willi Dohm in der Titelrolle gibt einen Menschen mit allen guten und schlechten Eigenschaften und einem sonnigen Gemüt. Maria Krahm verkörpert sein Ehegespons als ewig schlampige und quengelige Katasterbeamtenfrau, aus der zum guten Schluß dann doch noch eine vernünftige Hausfrau wird. Das Glück zufriedener Häuslichkeit verkörpert Käthe Haack und Gerhard Bienert. In weiteren Rollen sind dann noch gut plaziert: Georg Alexander Inge List, Hilde v. Stolz, Harald Paulsen, Jessie Vihrog und Franz Nicklisch. Paul Wegener führt die Regie.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

Peter Schiffers.



Overbeck & Weller

Essen Kopstadtplatz

Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann.

Sommer-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag, 26. Juli früh 8½ Uhr — Schluß: Samstag, 7. August 19 Uhr

Unsere gepflegte Fertig-Kleidung

für Herren-Jünglinge-Knaben-Sport zu besonders niedrigen Preisen

Beachten Sie die Auslagen unserer Schaufenster

Barmen Werth 59/63

Ohlmann

DAS GROSSE FACHGESCHÄFT

Solingen auf der Börse

Möbel die ihren Preis übertreffen zeigt Ihnen das große Möbel-Einkaufshaus in Essen

Möbel-Knümann

Annahme von Ehestandsdarlehen

ESSEN LICHTSCHLAGSTR. 8
E.-BORBECK
BORBECKERSTR. 149 u. 153

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend 19.30 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Friedrich Lindken

im Alter von 60½ Jahren. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, voll Sorge und Liebe für die Seinigen, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Frau Friedrich Lindken
Sofia geb. Burckardt
nebst Kinder, Enkel u. Anverwandten

Essen-Steele, den 22. Juli 1937.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 26. Juli 1937, morgens 7.45 Uhr vom Sterbehause, Dahlhauser Straße 64. Die feierlichen Exequien sind anschl. in der Pfarrkirche St. Josef zu Steele-Horst.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Nachruf

An den Folgen eines Schlaganfalles starb am 21. Juli unerwartet

Herr Oberingenieur Walter Gerbracht

Der Verstorbene hat über 30 Jahre die technische Leitung des Verbands-Wasserwerks G. m. b. H. in Händen gehabt. Aus kleinen Anfängen hat er das Werk zu der heutigen Größe mit aufgebaut.

Seine erfolgreiche Tätigkeit und seine stete Fürsorge für die Gefolgschaft sichern ihm ein ehrenvolles Andenken über das Grab hinaus.

Bochum, den 23. Juli 1937.

Führer und Gefolgschaft
des Verbands-Wasserwerks
G. m. b. H.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Geschwister Gröne

Blankenstein, im Juli 1937

Familien-Anzeigen

finden, wenn sie in der

Volks-Zeitung

dem in allen Kreisen eingebürgerten Familienblatt veröffentlicht werden, die beabsichtigte Verbreitung.



Hartes Wasser!

Das macht nichts mehr – es gibt ja Warta-Seife und die schäumt überall.

Warta



Warta-Seife zart und fein macht jede Haut schön - frisch und rein

Stück 18 Pf. – großes Stück 28 Pf.

Katholischer Gesellenverein
Essen-Steele-Zentral

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Tode unseres langjährigen Mitgliedes von Altkolping

Herrn Tanzlehrer

Joh. Kranz

in Kenntnis zu setzen.

As Förderer unserer edlen Kolpingssache war er durch seinen edlen biederen Charakter und sein freundliches Wesen uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wer werden uns seiner stets in Liebe u. Dankbarkeit erinnern.

Der Vorstand.



Knoblauch-Perlen
geruch- und geschmacklos, gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindelgefühl, Rheuma, Stoffwechselbeschwerden. Packung für einen ganzen Monat nur 1.00 RM.

Bahnhofs-Drogerie H. Wünnenberg
Steele, Bochumer Straße 115.

Schallplatten-Umtausch
nur bis zum 14. Aug. im
Musikhaus Koppelberg,
Steele, Bochumer Str. 15, Ruf 587..
Neueste **Radiogeräte** von 1937/3...
Große Auswahl in **Fahrrädern** von RM **29.50** an
Radio u. **Schallplatten** erster Firmen
(10 Monatsraten)
Unverbindliche Besichtigung erbeten.

Vergebung von Erd- und Maurerarbeiten

Zur Herstellung der Entwässerungsanlagen auf den Grundstücken der Schulen Franziskusstraße und Hattinger Straße 357 sollen die Erd- und Maurerarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung im Rathause, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 2. August 1937, 11 Uhr, bei der oben bezeichneten Dienststelle rechtzeitig abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 23. Juli 1937
Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung
zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft

14 K. 83/36. Grundbuch von Bochum, Band 17, Blatt Nr. 696, Gemarkung Bochum, Kartenblatt 29, Nr. 198/24, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Schuhfabrik, groß 5,99 Ar, Bergstr. 12. **Eigentümer: a) Ehefrau Oberlandesgerichtsrat Dr. Brück, Margarethe geb. Lemme-Roscher in Köln, b) Ehefrau Diplom-Ingenieur Paul Dettenborn, Ilse geb. Lemme-Roscher in Berlin-Steglitz, c) Dr. Franz Lemme-Roscher in Honnef,** zu je ⅓ in ungeteilter Erbengemeinschaft. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 19 900,— RM. **Versteigerungstermin am 22. September 1937, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K. 67/36. Grundbuch von Weitmar, Band 7, Blatt 406, Gemarkung Weitmar, Kartenblatt 4, Nr. 797/166 usw., Acker, unbebautes Grundstück, Franziskusstraße, groß 3,85 Ar. **Eigentümerin: die am 1. Januar 1891 geborene Hedwig Klewinghaus in Weitmar.** Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 3250,— RM. **Versteigerungstermin am 22. September 1937, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Die **Inhaber der Familiengrüfte, Einzelkaufgräber und Reihengräber** auf den städt. Friedhöfen werden hiermit aufgefordert, die

Grabstellen

sowie schadhafte, schiefstehende oder gelockerte Grabmäler und Einfriedigungen **bis zum 15. August 1937**

in Ordnung zu bringen

Bei nicht ordnungsmäßiger Herrichtung wird den Verfügungsberechtigten das Nutzungsrecht gemäß § 6 der Begräbnisordnung entzogen. Schadhafte Grabzeichen und Einfriedigungen werden abgeräumt.

Grabstellen, welche bereits im Vorjahre trotz Aufforderung nicht instandgesetzt wurden, sowie Reihengräber, die nach dem 15. 8. sich in einem nicht ordnungsmäßigen Zustande befinden, werden eingeebnet.

Der Oberbürgermeister.

Fachtüchtiges, kinderloses
Wirte Ehepaar
dessen bisherige Tätigkeit korrekte, einwandfreie Geschäftsführung verbürgt, als
Pächter bezw. Vertreter
für Wirtschaft im rhein.-westf. Bezirk gesucht. RM 1000 Barkaution erforderlich. Ang. u. S. D. 1753 an die Gesch. d. Ztg. in Steele.

Mädchen
für alle Hausarbeiten zum 15. August gesucht.
Bäckerei Backhaus
Niederwenigern, Hauptstr. 38.

Ehrliche Leute
sind. als **Kaffeeverkäufer** an Private guten Verdienst. Ang. u. B. K. 801 a. d. Gesch. d. Ztg.

Junges
Mädchen
welches Lust hat, das Putzmacher-Handwerk zu erlernen, gesucht.
W. Stang
Hattingen, Gelindeb.

Suche zum 1. August ein braves, fleißiges
Zweitmädchen
nicht unter 20 Jahren, welches möglichst schon in größeren Haushaltungen tätig war. Lohn nach Uebereinkunft. Waschfrau vorhanden.
Frau Karl Gockel
Bochum
Alleestraße 95.

Mädchen
zum 1. September für halbe Tage gesucht.
Kück, Bochum, Waldring 36.

Junges nettes kath.
Mädchen
für kleinen Haushalt für vormittags sofort gesucht.
Zu melden vormittags: Bochum, Pieperstr. 27, 1. Et.

Ein in all. Hausarb. erf. ehrliches
Mädchen
kof. od. spät. ges. Ab 9 Uhr im Geschäft melden.
Krauß, Bochum
Hellweg 28.

Aelt. Bauerntochter sucht Stellung als
Haushälterin
inkatholischem landwirtsch. Haushalt.
Ang. u. B. R. 807 a. d. Gesch. d. Ztg.

Original Dr. Zimpel-Mittel
bestimmt erhältlich
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Koffer
in vielseitigen Ausführungen.
Sowie sämtliche
Reiseartikel
im Fachgeschäft
Wilhelm Venhues
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2



Wirklich vornehme und geschmackvolle Schlafzimmer finden Sie bei uns



Sich. Mietszahler sucht zum 1. 9. oder 1. 10. eine
2–3r. Wohnung
evtl. auch Neubau.
A. Hermanns,
Steele,
Büssemstr. 14.

Alleinst. Person (sich. Mietz.) sucht zum 1. August
2r. Wohnung
am liebsten Krah-Nord. Ang. u. S. C. 1752 a. d. G. in Steele.

Aelt., alleinsteh. Ehepaar sucht
2r. Wohnung
in ruh. Hause.
Ang. u. S. A. 1750 a. d. G. i. Steele.

Koffer
Taschen
Mappen
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei
Bochum,
Kortumstraße 43.
Ecke Rottstraße

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Für Kinderreiche!
Billige und gute Küchen und **Schlafzimmer**
sowie
Matratzen
Oberbetten
Tische, Stühle
usw.
liefert gegen
Kinderreichen-Beihilfs-Scheine
W. Schulze
Möbelgeschäft
Wattenscheid
Hochstraße 50.

Große Posten Ware

müssen im

Sommer-Schluß-Verkauf

heraus. Die **Preise** sind bis an die **Grenzen des Möglichen** herabgesetzt, die **Qualitäten prima!** Versäume keiner die Gelegenheit, sich mit **guter Ware** so preiswert zu versorgen.

Verkaufsbeginn: Montag, den 26. Juli, 8.30 Uhr morgens.

Hamacher
Hattingen

Eine 6- u. eine 3räumige Neubau-Wohnung
in guter Lage in Hattingen
zu vermieten
Näheres zu erfragen in der Gesch.

Zufrieden
sind Sie bestimmt mit den Qualitäten u. Preisen der Holz-, Metall- und Kinderbetten, Matratzen, Sofas, Korbmöbel, Liegestühle, Springrollos, Dekorationsartikel etc. aus dem
Spezialgeschäft
Schönscheidt
E.-Steele
Hunnenstr. 9—11.

Schwer eichenes
Schlafzimmer
Schrank 2 m, da Einzelmodell, billig gegen bar zu verkaufen.
Möbellager Teckenburg, Boch., Fahrenheller Straße 20.

Die Aeußerung
die ich gegen Herrn Keufer ausgesprochen habe, nehme ich zurück.
H. D.

Familiennachrichten

Vermählte:
Essen: Dr. Hans Pardo und Karen Kühn.

Gestorben:
Essen: Nathanael Liebenthal, 71 J. — Hedwig Maaß. — Frau Wwe. Marie Pickert, 71 J. — Frau Margarete Böhm, 59 Jahre.
E.-West: Johann Brinksmeyer, 51 Jahre.
E.-Stadtwald: Emil Obzareck, 65 J.
E.-Werden: Dr. med. Leo Grüter, 66 J.

Hochglanz-Politur
für Fußböden.
Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Ausrutschen mehr.
Qual. I Ltr. 1.40 Mk.
Qual. II Ltr. 1.00 Mk.
Drogerie J. Kneider
Bochum,
Große Beckstraße 10

Bad Salzuflen
Mein **Einfamilienhaus,** 7 R., einschl. Küche, schöner Obst- u. Gemüsegarten, ruhigste Lage, Kurparknähe, zum 1. 10. beziehb., ist günst. zu verk. Der Besitzer: W. Scheller, Bad Salzuflen, Stauteichstraße 28.

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

---

3 Angebote



M 36.- M 47.50 M 61.-
Günstige Teilzahlung
Alte Räder werden angenommen
SIGURD
Bochum, Kortumstr. 73

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Nur noch Band 1 und 3 vorrätig. Einzelband 1.50 RM. Beide Bände 2.50 RM.

Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsstelle der Volks-Zeitung, Mühlenstr. 12-14

Verlangen Sie nur
Schlör
naturreiner Apfelsaft
alkoholfrei

Für den **Sommer-Schluß-Verkauf**
2 SONDERPREISE

5.90 7.90

SALAMANDER

Damen-Leinen-Spangen
fl. Abs. und ¾-Abs. 1.90 1.50 **1.20** RM

Damen-Spangen- u. Schnür-Schuhe
Lackleder farbig, braun und grau, Wildleder, ¾ und L. XV.-Absatz
. . . . . 5.90 4.90 **3.90** RM

Kinder-Sommer-Schuhe v. 1.50 RM an

Kinder-Schuhe
echt Boxcalf und farbige Lederschuhe, darunter auch Markenware **bedeutend im Preise herabgesetzt.**

Herren-Halbschuhe
farb. u. braun, echt Boxcalf 7.90 **5.90** RM

Schuhhaus
Heller
Hattingen-Ruhr



Dicke baden nicht gern
weil sie im Badeanzug besonders auffallen. Darum schlank, elastisch durch den echten **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**
Auch in Tabletten: DRIX-TABLETTEN

Dauerwellen

von höchster Qualität und Schönheit mit dem modernsten Apparat der Welt **Fuva strom-los,** angenehmste Behandlung, preiswert in den Salons:

Sülberg
Bochum, Wilhelmstr. 3
gegenüber M. Steffen
Telephon 66304

Wiese
Bochum, Grabenstr. 6
neben Kaufhaus Kortum
Telephon 67005

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Ausflugslokal „Zur schönen Aussicht"
Inh. L. Stratmann, **Altendorf-R.,** Tel. Essen: 594 73
Unübertreffbare Aussicht ins Ruhrtal
Parkettsaal / Schattiger Garten
Sonntags **KONZERT** m. Tanzeinlagen
Ia. Kaffee mit Bauernstuten.
Haltestelle der Autobuslinie Steele-Altendorf, ab Steele Grendplatz RM. 0,20

Haus Lembeck, Hattingen
Bes. E. Schlingloff Ruf 2826
Samstag ab 8 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr
Konzert u. Tanz
Kapelle Czaja
Bei gutem Wetter im Freien.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Kurt Bayer
prakt. Arzt
Bochum, Viktoriastr. 41
Tel. 63318

Damen-Moden
Frau M. Hedenius
Damen-Schneidermeisterin
Sämtliche Damen-Garderoben
elegant, preiswert und gut
Bochum, Hildegardstraße 8
Nähe Bahnhof Präsident
Ruf 68438

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. be
Michael Paeigen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62567 Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Hypotheken
für Alt- und Neubauten zu günstigen Bedingungen.
Adolf Ratte, Hypothekenmakler, Bochum, Diekampstraße 31.

Lies Deine Heimatzeitung!

Nachhilfestunden
in Englisch und Französisch erteilt
Hilde Bergmann, Boch., Wrangelstr. 21

Ledertuchsofa Chaiselongues Couch
billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Frohsinn & gediegene Gastlichkeit zwei Begriffe ein Ausdruck → **Parkrestaurant Hüttenau,** Gartenstadt Hüttenau auf den Ruhrhöhen bei Blankenstein

---

Mittwoch, 28. Juli, 4 Uhr
Haufrauen-Nachmittag
Humor — Tanz — Stimmung
Bei ungünstiger Witterung stehen ausreichende Räumlichkeiten zur Verfügung

---



Flugzeug-Automobilbau
Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

muß zum Ergebnis kommen, daß hierin so lange kein Ende kommen kann, wie die Ursachen, die das Gleichgewicht gestört haben, nicht beseitigt sind.

Die Volksfrontler haben es bisher für richtig gehalten, von Fall zu Fall irgendeinen Zweig der Politik willkürlich aus dem Gesamtrahmen zu reißen und gesondert zu behandeln, um für die eine oder andere Gruppe Sondervorteile zu erreichen. Die Experimente der Volksfrontregierung haben uns diesen einen Beweis schlüssig geliefert, daß nämlich die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik ein unzertrennliches Ganzes bilden, von dem nicht ein Teil für sich behandelt werden kann. Wir haben in Deutschland in all den Jahren täglich feststellen können, daß die Maßnahmen unserer Regierung immer einheitlich aufeinander abgestimmt werden und daß die Preis- und Lohnpolitik niemals eigene Wege ging, wie die Notwendigkeit der großen politischen Linie und der großen Zielsetzung nicht außer acht gelassen werden konnten. Wer willens ist, sich nüchternen Tatsachen gegenüber nicht zu verschließen, wird bei Berücksichtigung der Entwicklung in Frankreich langsam begreifen, warum wir nicht in Deutschland die Lohnfragen gesondert oder vorweg behandeln, und warum es uns darum zu tun sein mußte, unbegründeten Preissteigerungen zuvorzukommen. Das französische Volksfrontexperiment ist jedenfalls ein Schulbeispiel dafür, wie es bestimmt nicht gemacht werden kann.

— dt

Auf Einladung deutscher Frontkämpfer

Verwundete spanische Offiziere in Deutschland.

DNB. **Salamanca**, 23. Juli. (Drahtber.) Einer Einladung der Vereinigung der deutschen Frontkämpfer folgend, sind vor einigen Tagen fünf verwundete spanische Offiziere, darunter einer der heldenhaften Verteidiger von Toledo, Oberst Mendez Parada, nach Deutschland abgereist, wo sie mehrere Monate in einem Sanatorium verbringen werden, um dort operiert und völlig ausgeheilt zu werden. Die spanische Presse veröffentlicht diese Nachricht mit dankbaren Worten der Anerkennung für Deutschland und die deutschen Frontkämpfer.

Neues Handelsabkommen mit Guatemala

DNB. **Berlin**, 23. Juli. (Drahtber.) Der am 4. Oktober 1924 zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Guatemala abgeschlossene Handelsvertrag war infolge Kündigung durch die Regierung von Guatemala am 30. November 1935 außer Kraft getreten. Bereits im Jahre 1936 wurden jedoch Verhandlungen über ein neues Abkommen eingeleitet. Diese Verhandlungen sind jetzt abgeschlossen worden. Am 22. Juli ist in Guatemala ein Handelsabkommen unterzeichnet worden, das auf der Grundlage der unbeschränkten Meistbegünstigung beruht. Das Abkommen gilt für ein Jahr und verlängert sich stillschweigend auf unbestimmte Zeit, falls es nicht von einem der vertragschließenden Teile mit dreimonatiger Frist gekündigt wird.

Marconi in seiner Heimatstadt Bologna beigesetzt

DNB. **Rom**, 23. Juli. (Drahtber.) In seiner Heimatstadt Bologna ist am Freitag mittag Guglielmo Marconi nach einem feierlichen Totenamt im St. Petronio zur letzten Ruhe getragen worden. Ganz Bologna hatte für seinen großen Toten Trauer angelegt und eine unübersehbare Menge erwies in tiefer Ehrfurcht dem ruhmreichen italienischen Erfinder die letzte Ehre. Im Trauerzug und beim Totenamt waren nochmals Staat und Partei, Kunst und Wissenschaft durch zahlreiche führende Persönlichkeiten vertreten.

Jugoslawisches Konkordat vom Abgeordnetenhaus angenommen

DNB. **Belgrad**, 23. Juli. (Drahtber) Vom Abgeordnetenhaus wurde Freitag abend nach fünftägiger, zum Teil sehr erregter Aussprache das Konkordat zwischen Jugoslawien und dem Vatikan mit 166 gegen 128 Stimmen angenommen. Das Konkordat wird nunmehr von der Regierung dem Senat zur Annahme zugeleitet.

Senatsausschuß für Heliumverkauf an das Ausland

DNB. **Washington**, 23. Juli. (Funkspr.) Der Militärausschuß des Senats hat am Freitag die Gesetzesvorlage gebilligt, die einen Verkauf von Helium zur Verwendung in ausländischen Verkehrsluftschiffen gestattet. Die Vorlage, die eine indirekte Folge des „Hindenburg"-Unglücks ist, sieht ferner ein Regierungsmonopol für Helium vor. In einem Minderheitsbericht ist sowohl hinsichtlich des Verkaufes nach dem Ausland als auch der Errichtung eines Regierungsmonopols Widerspruch erhoben worden. Wie erinnerlich, ist bei den Ausschußberatungen über diese Vorlage s. Z. auch Dr. Eckener als Sachverständiger gehört worden.

Mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels wurde der Regisseur und Schriftsteller Hans Helmuth Zerlett zum Produktionschef der Tobis berufen.

Die Untersuchung des Attentates

Politische Eigenbrödler die Urheber?

Die Personalien des Attentäters inzwischen ermittelt – Es war ein gedungener Arbeitsloser

DNB. **Warschau**, 23. Juli. (Drahtber.) Die Verhaftungen im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Oberst Koc können als abgeschlossen gelten. Zurzeit werden die Verhafteten vernommen. Acht von ihnen sind in ein Warschauer Gefängnis gebracht worden. Es darf als sicher angenommen werden, daß der Täter, der erst wenige Tage vor dem Attentat nach Warschau kam, und arbeitslos war, für Geld zu der Tat gedungen worden ist. Dafür spricht u. a. die Tatsache, daß er einen neuen Anzug, neue Schuhe und einen neuen Hut trug.

Die Herausgabe einer amtlichen Verlautbarung über die Ergebnisse der Untersuchung des Bombenanschlags gegen Oberst Koc wird für die nächsten Tage angekündigt.

Es steht jetzt fest, daß der Attentäter den Namen Bieganek trug, 1908 in einer Ortschaft bei Posen geboren wurde und

früher einer national-radikalen Jugendorganisation angehört hat.

Aus diesem Grunde hatte sich der Verdacht zuerst auf die nationalradikale Organisation gelenkt, und tatsächlich sind unmittelbar nach der Tat auch zahlreiche Verhaftungen in diesen Kreisen vorgenommen worden. Der Fortgang der Untersuchung zeigte aber bald, daß es sich bei dem Attentäter

um einen gedungenen Arbeitslosen

handelte. Von den rund 100 politischen Persönlichkeiten, die in den ersten Tagen nach dem Anschlag festgenommen waren, sind alle bis auf acht, die jetzt aus dem polizeilichen Gewahrsam in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden sind, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Diese acht scheinen keiner der bekannteren Parteien in Polen anzugehören. Viel wahrscheinlicher ist, daß die für dieses Attentat verantwortlichen Personen eine eigene politische Gruppe bildeten, wie sie in Polen in großer Anzahl bestehen. Meist gehören zu ihnen Personen, die den Ehrgeiz haben, auf eigene Faust Politik zu machen.

Der bunte Tag

Englischer Bomber abgestürzt

Fünf Tote.

DNB. **London**, 23. Juli. (Drahtber.) In der Grafschaft Derby stürzte gestern abend ein schwerer dreimotoriger Bomber der englischen Luftflotte ab. Beim Aufprall auf den Boden explodierten die Tanks, die Maschine geriet in Brand und alle fünf Insassen fanden den Tod.

Ein Unglücksjahr für die britische Luftflotte

Bisher 79 Tote zu beklagen.

DNB. **London**, 24. Juli. (Drahtber.) Das englische Luftfahrtministerium teilte gestern früh mit, daß mit dem gestrigen folgenschweren Flugzeugabsturz noch ein sechster Insasse ums Leben kam. Seit Beginn des Jahres haben somit 79 Angehörige der britischen Luftwaffe bei Unfällen ihr Leben eingebüßt.

Schwedisches Militärflugzeug abgestürzt

Ein Toter.

DNB. **Stockholm**, 23. Juli. (Drahtber.) Ein schwedisches Militärflugzeug stürzte aus noch ungeklärten Gründen in den Wättern-See. Von der Besatzung ist ein Mann ertrunken, während der andere in hoffnungslosem Zustande geborgen wurde.

Australisches Marineflugzeug ins Meer gestürzt

Zwei Tote.

DNB. **Sidney**, 23. Juli. (Funkspr.) Ein Seeflugzeug der australischen Luftwaffe ist am Donnerstag bei Melbourne ins Meer gestürzt und gesunken. Die Besatzung bestand aus zwei Fliegeroffizieren.

13jähriger Junge von einem Kran erschlagen

RWD **Köln**, 23. Juli (Drahtb.) Am Donnerstagnachmittag ereignete sich auf der Siegburger Straße in Deutz ein schrecklicher Unfall. Ein 13jähriger Junge saß auf dem Anhänger eines Treckers. Der Anhänger war mit einem kleinen Kran beladen. Der Kran stieß beim Befahren der Drehbrücke im Hafengelände gegen einen Eisenträger und schlug nach hinten um. Der Junge wurde hierbei mitgerissen und auf der Stelle getötet.

Wütender Stier tötet einen Gutsarbeiter

RWD **Bonn**, 23. Juli. (Drahtb.) Ein Gutsarbeiter aus Meckenheim hatte sich in der Nähe von Merl auf eine Wiese begeben, auf der sich mehrere Stiere befanden. Ein Stier griff den Mann an und richtete ihn schrecklich zu. Später fand man ihn besinnungslos und schwer verletzt auf. Er wurde einem Krankenhaus in Bonn zugeführt, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Schweres Unwetter in Nordschleswig

DNB. **Tondern**, 23. Juli. (Drahtber.) Ueber dem Kirchspiel Bunderup ging am Donnerstag nachmittag ein verheerendes Unwetter nieder. Hagelschlag vernichtete einen großen Teil der Kornernte. Die Hagelkörner waren so groß, daß stellenweise die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Vier in einem Neubau arbeitende Maurer wurden durch einen Blitz betäubt. Während drei sich bald erholten, wurde ein Lehrling auf einer Seite völlig gelähmt.

Weitere Sittlichkeitsprozesse

Gefängnis- und Zuchthausstrafen.

DNB **Nürnberg**, 23. Juli. Ein seit Anfang dieser Woche in Nürnberg gegen zwei Kapläne durchgeführte Sittlichkeitsprozeß kam Donnerstag zum Abschluß. Die beiden Angeklagten, Kaplan Johann Schmitt und Kaplan August Fasel haben sich während ihrer Tätigkeit an der St. Elisabethkirche in Nürnberg schwere sittliche Verfehlungen an ein und demselben Mädchen zuschulden kommen lassen. Der Angeklagte Johann Schmitt war von 1930 bis März 1935 Präses des zur Pfarrei St. Elisabeth in Nürnberg gehörenden Jungmädchenvereins „Weiße Rose". Seine Aufgabe bestand in der Hauptsache darin, den Mitgliedern religiösen Unterricht zu erteilen und erzieherisch auf sie einzuwirken. Zu den Vereinsmitgliedern zählte auch das Opfer des Schmitt, die am 8. November 1919 geborene Meta W. Schmitt fand an dem Mädchen, das bisher unbescholten war, Gefallen und benutzte seine Stellung als Präses dazu, es auf ein Zimmer im Pfarrhaus einzuladen und unzüchtige Handlungen an ihm vorzunehmen. Das Widerstreben und die moralischen Bedenken der noch nicht 14jährigen wußte er durch den Hinweis zu beschwichtigen, daß ihr Tun keine Sünde sei. Die vollständige Verführung des Mädchens nahm Schmitt vor seiner im März 1935 erfolgten Abreise nach Thüringen vor. Später übernachtete er mit dem Mädchen in Hotels in Aachen, Crailsheim und Tübingen. Dabei war Schmitt das Alter der Verführten bekannt. Zu gleicher Zeit begann Montag das Verhör gegen den mitangeklagten Kaplan August Fasel, der im März 1935 als Präses des Mädchenvereins „Weiße Rose" die Nachfolgerschaft Schmitts antrat und an dem Mädchen unzüchtige Berührungen vorgenommen hat. In der Beweisaufnahme legte Schmitt ein umfassendes Geständnis ab. Als Entschuldigung führte er an, daß er von dem Mädchen verführt worden sei. Im Verlauf der Zeugenvernehmung wurde der Weihbischof Kolb von Bamberg vernommen. Er sei zuerst im Juni 1935 von den Verfehlungen des Schmitt durch Kaplan Fasel unterrichtet worden. Daraufhin habe er Schmitt nach einer Besprechung in Nürnberg, um einen „Versuch zur Besserung" des Angeklagten zu machen, nach Schlüsselfeld versetzt. Der Zeuge will klarmachen, daß diese Versetzung als eine „Strafversetzung" zu werten sei, muß aber schließlich auf den Vorhalt des Vorsitzenden zugeben, daß der Fall leider von der kirchlichen Seite nicht völlig geklärt worden sei.

Das Urteil der Strafkammer lautete: Schmitt wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Unzucht mit Kindern nach § 176 und wegen eines Vergehens der Verführung, beide verübt in Tateinheit, zu drei Jahren Gefängnis und Fasel wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Unzucht mit Kindern zu 1½ Jahren Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde beiden Angeklagten in Anrechnung gebracht. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Ein ähnlicher Fall wurde vor der Großen Strafkammer in Landshut verhandelt. Der Kooperator Thomas Härtl war seit 1. Mai 1934 in Rottenburg und hatte den Religionsunterricht in den Volksschulen Pattendorf und Münster wahrzunehmen. Während des Unterrichts verübte er in vier Fällen an Schülerinnen im Alter von acht bis zwölf Jahren fortgesetzt unsittliche Berührungen.

Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr neun Monaten. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Haftfortdauer.

*

Bei dem verurteilten Kaplan Fasel handelt es sich nicht um den bekannten Kaplan Fahsel aus Berlin, der vor einigen Jahren durch seine Vorträge und Bücher viel von sich reden machte.

*

Am Freitag standen wieder zwei Ordensbrüder vor der Koblenzer Strafkammer. Der erste war der 39 Jahre alte „Barmherzige Bruder" Josef Aufermann, genannt Bruder Sigismund aus Dorsten i. W. Er war 1919 bei den Barmherzigen Brüdern in Montabaur eingetreten und wurde seit 1922 als Krankenpfleger in Hadamar verwendet. Mit einem seiner Fürsorge anvertrauten Pflegling hat er dort jahrelang kaum vorstellbare Scheußlichkeiten verübt. Der Pflegling hat darüber bei seinen verschiedenen Vernehmungen ganz bestimmte und ins einzelne gehende Schilderungen gegeben. Der ehemalige Vorsteher des Klosters, Bruder Nicodemus, bekundete, der Pflegling habe sich auch bei ihm beklagt, worauf Bruder Sigismund nach Dorsten versetzt wurde. In einem Brief des Angeklagten an die Eltern des Pfleglings forderte er sie auf, auf den Jungen dahin einzuwirken, daß er widerrufe und günstig für ihn aussage. In diesem Falle würde er den Eltern 1000 RM schicken. Inzwischen ist der Hauptzeuge, der mißbrauchte Pflegling Greb, gestorben, und der Angeklagte leugnete in der Verhandlung einfach alles ab. Wie das Gericht feststellte, ist er außerordentlich schwer belastet und dringend verdächtigt, da das Gericht aber nicht in der Lage war, sich ein eigenes Bild von der Zuverlässigkeit des Zeugen Greb zu machen, mußte das Urteil freisprechend lauten. „Wir haben, so betonte der Vorsitzende, niemand verurteilt, wenn wir nicht die volle Gewißheit hatten, daß der Angeklagte schuldig war."

Die zweite Verhandlung betraf den 37 Jahre alten Franziskanerbruder Georg Rölker, genannt Bruder Reginaldus. Dieser war im Jahre 1919 in Waldbreitbach eingetreten, 1932 nach Ebernach, 1933 nach Waldniel versetzt worden. In Ebernach verging er sich in nicht wiederzugebender Weise an drei Zöglingen. Besonders während der Exerzitien trieb er, wie einer der Zeugen aussagte, sieben Nächte hintereinander die unglaublichsten Schmutzereien. In Waldniel mißhandelte er außerdem zwei Zöglinge in unmenschlicher Weise, wofür die Klosterbrüder ihre Fachausdrücke hatten. Der Staatsanwalt wies u. a. darauf hin, daß die Zahl der Verfehlungen so groß sei, daß der Verbrecher selbst sie nicht genau angeben könne. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und stieß ihn auf drei Jahre aus der Volksgemeinschaft aus. Lediglich wegen seines offenen Geständnisses und mit Rücksicht auf die Atmosphäre, in die der Angeklagte in Ebernach hineingeraten sei, habe sich das Gericht entschließen können, ihm ein Jahr, sechs Monate der Untersuchungshaft anzurechnen. Der Verurteilte nahm die Strafe sofort an.

Kleine Tageschronik

Auf der Jahreshauptversammlung der Rheinischen Heimatmuseen in Düsseldorf wurden die Richtlinien für die zukünftige Arbeit des Verbandes der Rheinischen Heimatmuseen festgelegt. Diese künftige Arbeit des Verbandes wird sich in verstärktem Maße den Museen im Grenzgebiet zuwenden. So sind der Ausbau des Rektor-Ferdinand-Goebel-Hauses in Emmerich, Neueinrichtungen, Umbauten und Erweiterungen in Kevelaer, Heinsberg, Geilenkirchen, Kornelimünster, Monschau, Eschweiler, Heinbach, Blankenhain und Bitburg vorgesehen. Außerdem liegen weitere Planungen vor, so das Einbeziehen der Burg Traben-Trarbach für Boppard, der Ausbau des Schlosses Birresheim und der Heimatmuseen in Büren und Neuß.

*

Das Preisrichterkollegium, das beauftragt ist, einen geeigneten Entwurf für den Sarkophag für den Marschall Pilsudski auszuwählen, hat unter dem Vorsitz des Marschalls Rydz-Smigly getagt und von allen eingereichten Arbeiten 13 zur engeren Wahl vorgeschlagen. Von diesen 13 Arbeiten wurden die des Bildhauers Szczepkowski aus Milanowek bei Warschau, des Bildhauers Henryk Kuna und des Bildhauers Marjan Wnuk als die besten ausgewählt und die genannten drei Bildhauer eingeladen, an einem engeren Wettbewerb teilzunehmen. Sämtliche Arbeiten werden in Warschau im Nationalmuseum ausgestellt.

*

Wie verlautet, wird der schwedische Außenminister Sandler, der in letzter Zeit einige wichtige Hauptstädte Europas besuchte, Ende August nach Warschau kommen. Angesichts des starken Interesses der polnischen Außenpolitik für Ostseefragen wird in Warschauer politischen Kreisen diesem offiziellen Besuch des schwedischen Ministers großes Gewicht beigelegt.

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

I. 10

Wieder freundlicher

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 23. Juli.

Vorhersage für Samstag: Bei lebhaften Winden aus West bis Nordwest in Ostwestfalen leicht bedeckt und leichter Regen, im westlichen Vorhersagebezirk über Mittag einsetzende Aufheiterung, Temperaturen nur wenig geändert.

Für Sonntag: Bei Westwinden wolkig, trocken, etwas wärmer.

Weiterentwicklung: Zunehmende Erwärmung.

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

REISEMUSTER, RESTPAARE

7.85 8.85 9.85 10.85

VINGEL

FERNER DIE GROSSE AUSWAHL

8.90 10.90 12.90 14.90

REGULÄRER WARE

Verkaufsstelle:

BOCHUM,

Kortumstraße 59

Ganz große Vorteile



bietet Ihnen der

Sommer-Schluß-Verkauf!

Beginn am Montag, dem 26. Juli, vorm. 8½ Uhr

im

SCHUHHAUS Hubert Rüter

E.-STEELE · BOCHUMERSTR. 9

Jeden Tag ist mein Geschäft durchgehend geöffnet.

Wer sein Geld
im Strumpf bewahrt,
Für Diebe und für
Räuber spart!

Spare bei der
Städtischen Sparkasse Essen

Möbelkäufer

Die neuen Modelle in Kirschbaum- und Eschen-

Küchen

sind da.
Ich lade jeden Interessenten zur unverbindlichen Besichtigung derselben herzlichst ein.

W. Schulze
Wattenscheid
Hochstr. 50.

AB MONTAG

RINGIA SCHUHE

SOMMER SCHLUSS VERKAUF

Freudentage für Sie

Schuhhaus Küper
E.-Steele

General-Vertr.
H. Höltermann
Bochum, Viktoriastraße 35
Tel. 63232 Ecke Rottstr.
Tempo-Kundendienst Wittener Str. 60

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.



im Fachgeschäft
A. Rumberg
Bochum
nur Luisenstraße 12

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Seit Jahrzehnten
kaufen wir bei Karl Bohlmann die
Tapeten
Immer billig, große Auswahl. Zustellung nach allen Richtungen.
Karl Bohlmann
FARBEN
nur Bochum,
Kortumstraße 107
Ruf 65426
Das Haus mit dem Farbenstern



Draht-
Geflechte / Gewebe
Zäune / Tore / Stifte
Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren- und Gitterfabrik
Fritz Buhr
BOCHUM
Fernruf 63070
Altenbochumer Str. 1.

Harry Wolff
Steuer- Rechts- und Versicherungsbüro
Bochum, Cranachstraße 36 (Wiesental) Fernruf 81824

Bevor Sie Ihre Erholungsreise antreten,



lassen Sie sich Dauerwellen legen. Formschön und dauerhaft von
W. Wollmer
Bochum, Brückstr. 42
Melden Sie sich bitte an. Ruf 62110

Speisezimmer-Büfett
billig zu verkaufen.
Auszugtische
Stühle billig.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Wenig gebrauchtes
Schlafzimmer
mit neuen Auflagen billig abzug.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

Radio-Reparaturen
durch
RADIO VONSCHEIDT
ELEKTRO-MECHANIKER-MEISTER
Rottstraße Ruf 66379

Die kleine Anzeige ist eine bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Kinderreiche!
Wir empfehlen zu äußerst günstigen Preisen:
Herde, Wringer
Waschmaschinen
Kinderbetten
Kinderwagen
Federbetten
Auflagen, Holz- und Metallbetten
Tische, Stühle
Kleiderschränke
Küchenschränke
Ledersofas usw.
Ueberzeugen Sie sich bitte von der guten Qualität, der großen Auswahl und der Preiswürdigkeit.
Gebrüder Limpinsel
Möbelhaus
Bochum
Marienstraße 29.

Preisgünstig!
In hervorragender Qualität!
Speise-Zimmer
Renaissance, in Nußb. antik, reichh. geschnitzt, Vitrine 140 cm breit, m. Sockel, runde Form, Büfett 240 cm breit Tisch mit 2 Klappeinlag., 100/130 cm br., 4 Stühle m. Polster und Bezug bei Barzahlung 1250.— Mk.
Herren-Zimmer
ital. Renaissance, in Nußb. antik, sehr vornehmes Modell, Bücherschrank 220 cm breit, Diplomat 80/160 cm, Tisch-Durchmesser 100 cm, besonders schwer. Modell, 2 Stühle u. 1 eleg. Sessel m. Stoff u. Polster n. Wahl, bei Barzahlung 1100.— Auf Wunsch kostenl. Lagerung.
Möbel-Borgmann, Bochum, Brückstr. 59–63

SOMMER SCHLUSS VERKAUF SOMMER SCHLUSS VERKAUF SOMMER SCHLUSS VERKAUF

Ein guter Fang
Er wird auch Ihnen glücken in diesem SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF



in
Kinder-Schuhen
Damen-Schuhen
Herren-Schuhen

Schuhhaus Vogelsang
Essen-Steele, Bochumer Straße 3

Bilanz der Städt. Sparkasse Bochum

Aktiva — **für den 31. Dezember 1936** — **Passiva**

Aktiva	RM	RM
1. Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel) RM	101 857,87	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- u. Postscheckkonto „	43 015,63	144 873,50
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine		—
3. Schecks		—
4. Wechsel		
in der Gesamtsumme 4 enthalten: RM — Wechsel, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG)		
5. Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs RM	2 206 815,64	
b) „ „ „ des eigenen Landes „	—	
c) Anleihen und Schatzanweisungen der sonstigen Länder „	3 722,25	
d) Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden „	11 514 545,70	
e) Sonstige kommunale Wertpapiere „	644 180,79	
f) „ Wertpapiere „	431 140,75	14 800 405,13
in der Gesamtsumme 5 enthalten RM 14 473 617,09 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf, darunter RM 1 326 375,— auf das Liquiditätssoll anrechenbare Wertpapiere.		
6. Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten		
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten RM	8 714 259,93	
aa) bei der eigenen Girozentrale RM 6 513 109,68		
bb) bei sonstigen Kreditinstituten „ 2 201 150,25		
Von der Summe a) sind „ 5 707 941,39 täglich fällig (Nostroguthaben)		
darunter „ 4 800 000,— auf Liquiditätskonten.		
b) längerfristige Guthaben bei der eigenen Girozentrale RM	—	8 714 259,93
7. Schuldner	Laufende Rechnung	Darlehen
a) Kreditinstitute		912 329,55
darunter die eigene Girozentrale		
b) öffentlich-rechtl. Körperschaften		1 910 908,89
c) andere Schuldner		697 114,58
		3 520 353,02
In der Summe 7c) enthalten: aa) RM 10 898,85 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere bb) RM 656 277,07 gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
8. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		
a) auf landwirtschaftliche Grundstücke RM	295 065,11	
b) auf sonstige (städtische) Grundstücke „	37 256 130,53	37 551 215,64
In der Gesamtsumme 8 enthalten RM — mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindestens 12 Monaten		
9. Durchlaufende Kredite		—
außerdem RM — Entschuldungsdarlehen (nur vor der Linie)		
10. Fällige Zinsforderungen		430 096,71
davon sind RM 191 728,59 vor dem 30. November fällig gewesen		
11. Bausparkasse		—
12. Dauernde Beteiligungen		242 800,00
darunter RM 242 800,— Beteiligungen bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassen- und Giroverband		
13. Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende RM	3,—	
b) sonstige „	20,—	23,00
14. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,00
15. Sonstige Aktiva		36 380,94
16. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		166 079,47
17. Verlust		—
Summe der Aktiva		65 606 488,34

Passiva	RM	RM
1. Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist RM	43 134 309,39	
b) mit besonders vereinbarter Kündigung „	14 889 419,23	58 023 728,62
2. Gläubiger		
a) aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)		
aa) bei der eigenen Girozentrale RM —		
bb) bei sonstigen Stellen „ 1 000,—	RM 1 000,—	
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute RM —		
c) sonstige Gläubiger „ 50 000,—	„ 50 000,—	51 000,—
Von der Summe b) + c) entfallen auf		
aa) jederzeit fällige Gelder RM —		
bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung „ 50 000,—		
3. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel), soweit sie sich im Umlauf befinden		—
4. Langfristige Anleihen		—
5. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		—
6. Durchlaufende Kredite		—
außerdem RM — Entschuldungsdarlehen (nur vor der Linie)		
7. Reserven nach § 11 KWG		
a) gesetzliche Sicherheitsrücklage RM	6 309 516,48	
b) „ Kursrücklage „	500 000,—	
c) sonstige (freie) Rücklagen nach § 11 KWG. „	—	6 809 516,48
8. Sonstige Reserven		—
9. Rückstellungen		7 840,—
10. Sonstige Passiva		69 112,88
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		4 688,96
12. Gewinn		640 601,40
Summe der Passiva		65 606 488,34

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1936

Aufwand	RM	Ertrag	RM
1. Ausgaben für Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen		**1. Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen**	3 043 889,68
a) Spareinlagenzinsen	1 757 502,77	**2. Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren und dergleichen**	29 577,07
b) Zinsen für Giroeinlagen und Depositen	1 593,45	**3. Erträge aus Beteiligungen**	—
c) „ und Provisionen für aufgenommene Gelder	50,84	**4. Kursgewinne**	
d) sonstige Zinsen	9 599,72	effektive	169 654,27
2. Ausgaben für sonstige Provisionen und dergl.	130,36	buchmäßige	—
3. Verwaltungskosten		**5. Rückgriff auf die Rücklagen**	
a) persönliche 1. Gehälter und Löhne	390 328,18	a) Sicherheitsrücklage	—
2. soziale Abgaben	6 540,22	b) Kursrücklage	—
b) sächliche (ohne 4)	216 535,42	**6. Sonstige Erträge**	141 924,93
4. Grundstücksaufwand		davon RM 77 344,02 Grundstückserträge	
a) Unterhaltungskosten	13 246,02	**7. Sonstige Zuwendungen**	—
b) Versicherungen	816,06		
c) Grundstückssteuern	21 052,48		
5. Steuern (ohne 4c)			
a) Körperschaftssteuer	—		
b) Vermögensteuer	—		
c) Gewerbesteuer	49 853,15		
d) Sonstige Steuern	1 619,68		
6. Abschreibungen auf			
a) Gebäude, Grundstücke und Betriebsausstattung	132 599,31		
b) Hypotheken	126 629,22		
c) Sonstige Forderungen	1 069,40		
7. Kursverluste			
a) effektive	9,00		
b) buchmäßige	774,76		
8. Abführung an die Kursrücklage	—		
9. Sonstige Aufwendungen	14 494,51		
10. Gewinn	640 601,40		
Summe	3 385 045,95	Summe	3 385 045,95

Bochum, den 7. Juni 1937.

Der Sparkassenvorstand

Dr. Geyer, Riemenschneider, Schaefer, Caspers, Wiegand, Dr. Leo Diekamp, Heidemann II

Der Sparkassenleiter
Kunzke

Es ist festgestellt, daß nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Münster, den 14. Juni 1937.

Westfälischer Sparkassen- und Giroverband

Der Revisionsdirektor: gez. Wenzel — Der Oberrevisor: gez. Krohme

Die Veröffentlichung genehmigt.
Arnsberg, den 18. Juni 1937.

Der Regierungspräsident
(Siegel) Im Auftrage:



„wenn das Ihre Frau wüßte-Herr Monteur!

Wenn sie wüßte, wie schnell und doch schonend iMi verölte Überanzüge, Hosen, Arbeitshemden, Putztücher usw. säubert, sie würde sich nicht mehr mit veralteten Reinigungsmethoden abplagen! — Und was für Ihre Frau gilt, gilt nicht weniger für alle, die schmutzige Berufswäsche waschen müssen. iMi ist da wirklich ein ebenso billiger wie zuverlässiger Helfer!

Wissen Sie übrigens schon, daß ATA ein so billiges und vorzügliches Reinigungsmittel für verölte und stark verschmutzte Hände ist?

VJ 16/37

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 25. Juli 1937

Mein Herz hat sich gesellet ...

Ja, schau Dir das Bild an, lieber Leser, diesen schönen Linolschnitt, den ein Künstler wie Georg Sluytermann von Langeweyde in seiner ebenso einfachen wie kraftvoll gesunden Art einem alten Volkslied gewidmet hat:

Gar lieblich hat sich gesellet
mein Herz in kurzer Frist
zu einer, die mir gefället ...

Stunden zuvor, ehe das Bildnis, das diese Seite schmückt, auf meinem Tische lag, hatte ich in irgendeinem amerikanischen Roman geblättert. Es war darin die Rede von irgendeiner jungen koketten, viel zu reichen und daher gelangweilten Amerikanerin, die sich mit verfänglich gezirkelten Augenbrauen und einem ewig gleichen, stets bereiten, lippenroten Lächeln dem Spiel des „Flirtes" hingab.

„Flirt" ist kein deutsches Wort, das besagt viel. „Flirten", dieser Begriff ist in Uebersee geboren und hat auf den ersten Blick eine scheinbare klangliche Verwandtschaft mit Worten wie „Flirren" „Flimmern und „Flitter". Etwas von diesen Kennzeichen des leichthin Spielerischen, Untiefen, gemütlos Glitzernden haftet ihm jedenfalls an.

Und wie schwer, fast umständlich nachdenklich klingt es, wenn man hinterher das deutsche Wort „Liebe" klingen läßt. Als ich die letzten Blätter des amerikanischen Romans umgewendet hatte und wie ein Enttäuschter am Ausgang der zwar abenteuerreichen, aber gemütsarmen Flirtgeschichte stand, fielen meine Blicke auf das Bildnis, das nunmehr neben diesen Zeilen den Augen des Lesers begegnet, und selten habe ich das im Tiefsten deutsch Gemüthafte des Volksliedes empfunden wie in diesem Augenblick, da ich aus dem billigen seelenlosen Flimmer des Flirts hinaustrat in den Duft der Gärten, zu Zaun und Holunderstrauch, da die Vögel aus den Bäumen zu singen begannen, der Sommerwind von den Aeckern kam und ein Schubkarren seine verstohlene Pause machte, weil zwei Menschenkinder sich etwas sehr Wichtiges zu sagen hatten. Sie fragt: „Wie steht das Feld?" Er sagt: „Auf den Sonntag ist Tanz!" — und dazwischen lächelt das Volkslied mit all seinen schlichten, dem Herzen einfacher Menschen entsprossenen Tönen. „Mein Herz hat sich gesellet ..."

Wieviel Liebe sprach doch aus so mancher einfachen Hochzeitsgabe, unserer bäuerlichen Vorfahren! Zu den üblichsten, bäuerlichen Hochzeitsgaben bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gehörten beispielsweise, vor allem in Niedersachsen, eine längliche Spanschachtel aus Tannenholz, in der wohlverpackt der Bräutigam seiner Braut die reichgeschmückte Hochzeitshaube überreichte. Diese Spanschachteln zeigten sämtlich eine schöne, bunte Bemalung. Mit einfachsten Mitteln hatte da der einfach unbekannte Künstler aus dem Volke eine Braut im Hochzeitsschmuck, ein mannigfaltig stilisiertes Herz, Täubchen, die sich schnäbeln, Sprüche von Blumengewinden umrahmt, dargestellt. Meist war auch die Jahreszahl darauf wiedergegeben.

Da sind auch die vielen hölzernen Gebrauchsgegenstände, die der bäuerliche Werber in oft mühevoller Kerb- und Schnitzarbeit für die Geliebte anfertigte, die zahlreichen Mangelbretter aus Schleswig-Holstein, den Elb- und Wilstermarschen, Dithmarschen und Friesland, die eine hochentwickelte Kunstfertigkeit verraten. Bewundernd stehen wir vor diesen Zeugen bäuerlichen Hausfleißes aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die in den Heimatmuseen von Flensburg, Kiel und anderen Orten aufbewahrt werden. Zu diesen prächtig geschnitzten und bemalten Mangelbrettern, deren Griffe oft Pferdegestalten, Meerjungfrauen und andere mythologische Gestalten zeigen, und die über die gesamte Fläche hin reichen ornamentalen Schmuck tragen, kommen Kuchenbackformen, Eßlöffel und Suppenkellen und viele andere Gegenstände.

Aus allen diesen Kunstwerken, die Bauernhände in den Höfen der Marsch wie in den Geestdörfern, in den Vierlanden, wie auf den einsamen friesischen Inseln im Wattenmeer schufen, auch aus den sinnvollen, bald ernsten, bald heiteren Sprüchen, wie sie auf alten Brauttellern im Rheinlande anzutreffen sind, spricht unverfälschte deutsche Volksseele, liegt alle innige Zuneigung und schlichte Liebe, die der junge Bauer und Fischer für seine Liebste im Herzen trug. Es ist die Sprache, die mit Herz, Klarheit und Wahrheit von Liebe spricht, sich dieser Freude freut, das Glück heimischer, häuslicher Scholle spürt und es wie einen Gesang zukunftsfrohen Daseins dahinträgt: „Mein Herz hat sich gesellet ..."

W.—



Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Herr! schicke was du willst,
Ein Liebes oder Leides.
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden
Und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden. Eduard Mörike.

Das Brot auf deinem Tisch

Der Christian Finkenwärter saß am Tisch, die Ellbogen breit auf die Kante gelehnt, eine heiße Kartoffel schälend. Wie bedächtig sinnvoll er diese Arbeit verrichtete! Christian war ein Bauer.

Die gelben, mehligen Bröckchen, die an der Schale haften blieben, die nahm Christian zwischen Daumen und Messer und steckte sie in den Mund. Jawohl, das zerging auf der Zunge mit einem gar wunderlichen Geschmack von Erde und Luft. Dafür hatte man wohl sein Tagewerk getan, dafür, daß man wußte, was man aß, wie man es aß. Nicht, daß der Bauer geizig war, o nein! Die Schweine hatten ihre Futterkartoffeln, daran fehlte es nicht. Aber das liebe Gut, das auf den Tisch des Bauern kam, dampfend, duftend, es war ein Stilleben eigener Art — gewaltig — herb — einfach, ganz wie man es betrachten mochte.

Da war zum Beispiel der Knecht Peter. Der kam jetzt herein zur Tür. Die Bäuerin saß am Tisch und der Bauer und die Magd Lene. Peter rückte sich einen Stuhl zurecht. Da saß er nun und sah den Berg Pellkartoffeln und die Schüssel Quark in der Mitte des Tisches; er sah das angeschnittene Brot liegen und griff danach und schnitt sich eine schmale Kante davon herunter.

Seht, er tat es nicht mit Liebe, er tat es nicht mit jenem heiligen Gefühl, mit dem der Bauer die Brocken von den Kartoffelschalen trennte. Fast müde waren seine Bewegungen, und im Gesicht — ja, im Gesicht spiegelte sich ein Schatten des Unwillens. Brot, Kartoffeln, Quark! Dafür schafft man bei einem Bauer! Mittags Schweinefleisch und Sauerkraut! Abends Kartoffeln und Quark!

„Krischan", sagte er, „mit Verlaub Krischan, aber die Bäuerin hat keine Abwechslung in der Küche! Nein, das hat sie nicht!"

„Hm", keine Abwechslung in der Küche", wiederholte er und blickte den Knecht an dabei, sah dann die Kartoffeln, die schönen gelben Eierkartoffeln, das Brot, das liebe, hausbackene Brot. Langsam und schwer arbeiten seine Gedanken: „Keine Abwechslung in der Küche!"

„Ich habe dir doch Brot und Butter auf den Tisch gestellt, da du keine Kartoffeln magst", sagte die Bäuerin.

„Brot und Butter", machte Peter.

„Brot und Butter", sagte die Magd Lene und blickte böse auf Peter, „eine Sünde ist's, so zu maulen, jawohl! Vor gesegnetem Tisch zu maulen!"

„Schweigt", sagte der Bauer ernst. Und gleich war es still. Nur ein leises Rasseln von Ketten hörte man durch die geöffnete Tür und das schläfrige Wiederkäuen der Kühe.

Der Bauer schnitt sich eine Kartoffel in vier Teile und schob ein Stück davon in den Mund. Darauf nahm er wieder einen Löffel Quark.

„Sechzig Jahre bin ich alt", meinte er mit kauendem Munde, „sechzig Jahre! Aber die Sorge meines Lebens galt diesem Tische! Kannst du das verstehen? Jeden Tag, den Gott werden ließ, betete ich und bete ich aufs neue um dieses Geschenk. Nein, das verstehst du nicht! Du bist ein guter Knecht, du bist ein braver Knecht. Aber es ist wohl ein weiter Weg von der Hand zum Herzen!"

Die anderen waren still, und Peter blickte den Bauer fragend an. Er sagte: „Nein, es war nicht bös gemeint, Bauer, nehmt mir's nicht krumm!"

„Nichts nehm' ich krumm", sagte der Bauer, „nicht das, woran du leidest!"

Das Mahl war beendet. Der Bauer erhob sich. „So", sagte er dann zum Knecht. „Und nun komm' einmal mit!"

Die beiden verließen die Küche und verließen den Hof und schritten den Weg durch die Felder zum Waldrande hinauf. Sie sprachen nicht unterwegs. Die Sonne ging im Westen zur Ruhe und übermalte das trächtige Land mit purpurnen Farben. Lerchen trillerten, Finken schlugen, Schrekken zirpten und vom Walde her drang ein heimliches Rauschen durch die stille Feierstunde der Natur.

Da oben am Waldrande gingen die beiden Männer nun entlang und sahen die reifenden Felder weit unter sich liegen. Unter der alten Fichte blieb der Bauer stehen und atmete tief die reine Abendluft. —

„So", sagte er, „so mußt du es auch tun, atmen, tief atmen! Na, und nun laß uns weitergehen! Keine Abwechslung in der Küche, hm, hm, das hast du gesagt!"

„Aber Bauer —"

„Nein, ich bin dir nicht böse deswegen. Du bist ein guter Knecht, du bist ein guter Schaffer — aber — hm — also atmen! Riech die Erde.

„Ja", erwiderte Peter, „ich tu es schon, Bauer!"

„Und sieh dir die Sonne an. Da hinten geht sie weg von unserem Tag. Und dort die Wolken. Sonne, Wasser, Luft und Erde, begreifst du?"

Es ist nicht schwer zu begreifen", sagte der Knecht, „es ist das, was immer wiederkehrt, wiederkehren muß!"

„So, wiederkehren muß?", seufzte der Bauer und blieb vor dem Knecht stehen: „aber da käme nun einer und sagte zu unserem Herrgott — es ist keine Abwechslung in deiner Küche! — Wär' das nun richtig?"

„Nein, bewahre, das wär' überheblich!", sagte Peter kleinlaut.

„Also, siehst du! Was ist nun die Ordnung der Welt! Das Ursprüngliche, das, was von Anfang an ist, das was uns mit jedem Tage neu geschenkt wird. Muß man es nicht lieben?"

„O ja, Krischan", flüsterte der Knecht. Nun schwiegen sie wieder. Die Dämmerung schlich aus den Wipfeln hoher Bäume, langsam gingen die beiden Männer heimwärts, und am Hoftor nahm der Bauer etwas aus der Tasche, er nahm es behutsam aus der Tasche, wie etwas Zerbrechliches, und gab es dem Knecht. Es war ein Stück Brot. „Nimm es, ich will, daß du es lieben lernst, es ist das Beste, was Gott uns gibt. Gute Nacht, Peter!"

Der Bauer ging ins Haus. Aber der Knecht ließ sich auf der Hausbank nieder und betrachtete das Brot. Jetzt brach er ein Stück davon und steckte es in den Mund, zermahlte es langsam zwischen seinen Zähnen. Du ißt nun also dies Stück Brot, dachte er. Ein Jahr arbeitet der Bauer daran, ein Jahr arbeitet Gott daran. Peter war nicht allein mit sich und seinen Gedanken. Da stand Lene hinter ihm und hatte ein helles Leuchten in den Augen. Lene und Peter, freilich, sie liebten einander, und nun sah sie, wie der Junge trockenes Brot kaute.

„Peter", sagte sie, „du ißt trockenes Brot?"

„Ja", sagte er, sich nach Lene umwendend, „es ist das Beste, was Gott uns gibt!"

F. A. Oedemann.



Der Jakobsmeßner beim Rundgang (Foto: Scherl Bilderdienst)

Idyllisch zwischen Bergen, eingesponnen in ihre Stille, liegt die St. Jakobskapelle bei Wolfach.

Zwischen Korn und Rittersporn

Alte Volksbräuche und Meinungen um Feldblumen

Wogend neigen sich die Aehren im warmen Sommerwind, und die Sonne leuchtet golden auf den gelben, reifenden Getreidefeldern. Wer auf den schmalen Wegen durch das Korn schreitet, dem blühen rechts und links des Weges zwischen den goldenen Halmen bunte Feldblumen entgegen, glühender Mohn und tiefes, sattes Blau der Kornblumen, die roten Kornraden und blauer Rittersporn . . . Wenn diese bunten Blumen zu reichlich blühen, ist der Bauer freilich wenig erfreut davon, denn, landwirtschaftlich betrachtet, sind sie nichts als ein gefährliches Unkraut. Der Stadtmensch aber freut sich, wenn er sich von einem Gang durch die wogenden reifenden Felder einen bunten Feldblumenstrauß mit heimbringen kann.

Viel alter Glaube und Aberglaube knüpft sich an die Blumen, die auf den Getreidefeldern blühen. Die Kornblume hat den Volksnamen „Ziegenbein" bekommen, sie wird auch „doller Hund" genannt, wohl eine Abart von „Roggenhund", was wohl auf die Vorstellung von Korndämonen hinweist. Besonders in früherer Zeit ist die Kornblume vielfach als Sympathie-Mittel verwendet worden. Man pflückte sie an bestimmten Festtagen mittags zwischen 11 und 12 Uhr und war überzeugt, daß diese Blume dann besondere Heilkraft besaß. Wer eine solche Kornblume in der Hand hält, bis die Pflanze warm wird, besitzt damit ein ausgezeichnetes blutstillendes Mittel, das hauptsächlich gegen heftiges Nasenbluten mit Vorliebe verwendet wurde. Es gibt dagegen aber auch noch ein anderes Mittel: man muß an der Wurzel einer Kornblume riechen und dazu einen alten Vers sprechen:

Drei Brunnen stehn im Paradies,
Ihr Wasser ist wie Honig süß,
Der eine fließt, der andre gießt,
Ein Blümchen aus dem dritten sprießt —
Steh still, wenn ich will!

Besonders in Oesterreich war dieser alte Zauberspruch bekannt. Die Kornblume wirkt außerdem blutstillend, wenn man die Wurzel im Munde kaut oder das Pulver davon in die offene Wunde streut.

Mit den ersten Kornblumen des Jahres soll man über die Augen streichen — das schützt das ganze Jahr über vor Augenkrankheiten. Daß die kleine blaue Blume der Kornfelder für die Augen besondere Heilkraft besitzt, geht auch noch aus einem anderen Brauch hervor. In einigen Gegenden pflegt man am Johannistag durch einen Kornblumenkranz hindurch in das Johannisfeuer zu schauen. In der Saazer Gegend sagen die Mädchen dabei noch einen alten Spruch: „Johannisfeuer, guck, guck — stärk mir meine Augen!" oder auch in einer anderen Lesart: „stärk mir meine Augenlider, daß ich Dich aufs Jahr seh wieder!" Und endlich wird die Kornblume noch als Heilmittel gegen den „blauen Husten" (Keuchhusten) gebraucht, ein Tee aus Kornblumen soll dafür ausgezeichnete Dienste tun.

Kornblumen mit ins Haus zu bringen, galt einst auf dem Lande als gefährlich, denn dann schimmelte das Brot. Aus diesem Grunde nennt man mancherorts die Kornblumen auch „Schimmel-Blumen"!

Auch die Kornraden dürfen nicht ins Haus kommen, denn sie ziehen den Blitz an. Wahrscheinlich hat man ihre rote Farbe irgendwie mit dem Leuchten des Blitzes in Verbindung gebracht. Ist ein Strauß von Kornraden bei Gewitter im Haus, so schlägt ganz gewiß der Blitz ein. Auffallender Weise heißt es aber dagegen in einigen anderen Gauen, daß die Kornrade gerade vor Blitz schützen soll . . .

Auch die Kornraden besitzen, genau wie die Kornblumen, allerlei wunderbare Zauberkräfte. Man kann zum Beispiel einen Kranz aus Kornraden um den Stamm der Obstbäume winden, das schützt davor, daß das Obst unreif von den Bäumen fällt! Dann kann man aus den Kornraden schon im voraus ersehen, wie die Getreidepreise ausfallen werden! Soviel Körner (Samen) nämlich in der Blüte sind, für genau soviel Gulden wird das Getreide dieser Art, in dem die Kornrade wuchs, später verkauft werden. Wenn sich der Bauer davor schützen will, daß auf seinem Felde zuviel Kornraden wachsen, so muß er den Getreidesamen während einer Vollmondnacht uneingeeggt liegen lassen.

*

Ganz ähnlicher Glaube wie um die Kornblume rankt sich auch um den Rittersporn. Auch er gilt als Schutzmittel gegen Augenkrankheiten und wird häufig nach der Schutzpatronin der Augenkranken „Ottilienkraut" genannt. Der Bauer hängte gern einen Strauß davon über seine Stalltür. Wenn dann die Hexen, die „Truden", kamen, so sagten sie:

Hier sind blaue Rittersporn —
hier haben wir unsere Spur verlorn!

In Siebenbürgen legt man gegen Krankheiten aller Art ein wenig Rittersporn in die Schuhe — das hilft unbedingt!

Und endlich sei auch der Mohn nicht vergessen, der nicht nur in unseren Gärten kultiviert und angebaut wird, sondern auch als wilder Mohn leuchtend rot in den Feldern blüht. Auch Mohn wird zu allerlei Heilzwecken verwendet. Zahnenden kleinen Kindern hängt man einen einen Mohnkopf, den jemand abgebissen hat und der in ein Tuch eingenäht ist, um den Hals, dann bekommen sie schmerzlos ihre Zähnchen. Und wenn man Kindern ein paar Mohnköpfe an die Backe oder gegen das Ohr hält oder ihnen unter das Kopfkissen legt, so bringt ihnen das bald Schlaf und Ruhe.

Mohn schmeckt ausgezeichnet und wird viel zum Kochen und Backen gebraucht. Aber man soll mit seinem Genuß doch vorsichtig sein. Das Sprichwort sagt: Wer viel Mohn ißt, wird dumm, — ein Ziel, das manche auch ohne Mohn erreichen . .

F. S.

Feldweg

Schau, fern über'm Hügel am Horizont
Die schneeweißen Wolken, so golden besonnt,
Und unten schaut tiefblau der Himmel hervor,
Als sei dort weit offen ein wundersam Tor.

Und sieh, unser Weg führt grad mitten hinein
Durch Gräser und Blumen und lichten Schein:
Ein Feldweg, ein schmaler, ein Weg wie zum Glück,
Bergauf zu den Höhen — das Tal bleibt zurück.

Und wer ihn still schreitet, dem klingt wohl der Sang
Den die Ahnen gesungen den Weg entlang,
Das Lied von der Heimat! — Komm, schreiten wir aus,
Da hinter dem Hügel, da steht unser Haus!

K. Hansen.

Gedanken

Alle Kinder werden von den Müttern ins Leben, manche Mütter von den Kindern in den Tod getragen.

*

Je mehr wir reden, desto mehr legen wir uns fest und desto zahlreicher sind die Mißverständnisse, denen wir uns aussetzen.

*

Wie taktlos sind manche, die andern den Takt angeben!

*

Man muß nicht alles nach den bloßen Zahlen bewerten! Wenn ein leichtfertiger Verschwender einem soliden Sparsamen hundert Mark leiht, so kann sein Opfer geringer sein, als wenn der Sparsame dem Verschwender eine Mark vorstreckt.

*

Wie schmutzig mancher ist, kommt uns oft erst zum Bewußtsein, wenn er sich reinwaschen will.

O. Promber.

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Warum in die Ferne schweifen?

Reisen und Wandern im Spiegel des Sprichworts

Von A. M. Lornberg.

Der Zug in die Ferne liegt dem deutschen Menschen im Blut Und er ging darum schon auf die Wanderschaft, als das Reisen und Wandern noch längst nicht so selbstverständlich und so bequem war wie heute. Eins aber ist so geblieben, wie es immer war: weitgereiste Leute imponieren uns noch immer mächtig, und wir haben auch noch immer nicht ganz die Angewohnheit ablegen können, alles Fremde zu bewundern und darüber die Schätze im eigenen Land oder in der eigensten Heimat zu vergessen . . .

Nicht immer war das Reisen so einfach wie heute, wo man nur einen Entschluß zu fassen braucht und schon eine halbe Stunde später mit der Eisenbahn, dem Auto oder dem Flugzeug weit entfernten Orten in kürzester Zeit entgegensaust. Das Reisen an sich ist heute keine Sensation mehr. Aber früher war eine Reise ein Erlebnis, und es ist deshalb kein Wunder, daß allerlei Sprichwörter, Redensarten und Zitate, die zu Sprichwörtern wurden, sich mit dem Reisen beschäftigt haben.

Reisen kann ein Glück ohnegleichen sein, aber auch Aerger und Unannehmlichkeiten mit sich bringen. „Ach, welche Qual gewährt das Reisen!", heißt es in Scribes „Fra Diavolo", den Auber vertonte — und dem gegenüber versicherte Boieldieu in seiner Oper „Johann von Paris": „Welche Lust gewährt das Reisen!" In Lortzings Oper „Undine" singt der Knappe Veit begeistert: „O wie köstlich ist das Reisen, mancherlei man profitiert — glücklich kann sich jeder preisen, dem solch Los zuteile wird!" Während der junge Georg im „Waffenschmied" der Erzählung seiner Reiseabenteuer die Moral folgen läßt: „Das kommt davon, wenn man auf Reisen geht!"

Gerade in früherer Zeit, als jede Reise noch ein gewisses Wagnis war, wurden dem reiselustigen Menschen viele gute Ratschläge mit auf den Weg gegeben. Ein kleiner Vers von Philipp von Sittewald aus dem Jahre 1650 steht noch heute als Motto in Baedekers Reisehandbüchern:

Wer reisen will,
Der schweig' fein still,
Geh' steten Schritt,
Nehm' nicht viel mit,
Tret' an am frühen Morgen
Und lasse heim die Sorgen!

Ohne gute Stimmung wird aus der schönsten Reise nichts. Wem fällt da nicht Eichendorffs schönstes Reiselied ein:

Durch Feld und Buchenhallen,
Bald singend, bald fröhlich still —
Recht lustig sei vor allen,
Wer's Reisen wählen will!

Früh haben die Menschen begriffen, daß sie aus dem Erlebnis einer Reise unendlich viel Anregung und neue Eindrücke schöpfen können. „Reisen bildet", sagt ein altes Sprichwort, während man wiederum der Auffassung von Jean Paul nicht restlos wird zustimmen können, wenn er sagt: „Nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben Reisen ist." Hat es nicht zu allen Zeiten große Geister gegeben, die manchmal nie über die Grenzen ihrer engsten Heimat hinauskamen?

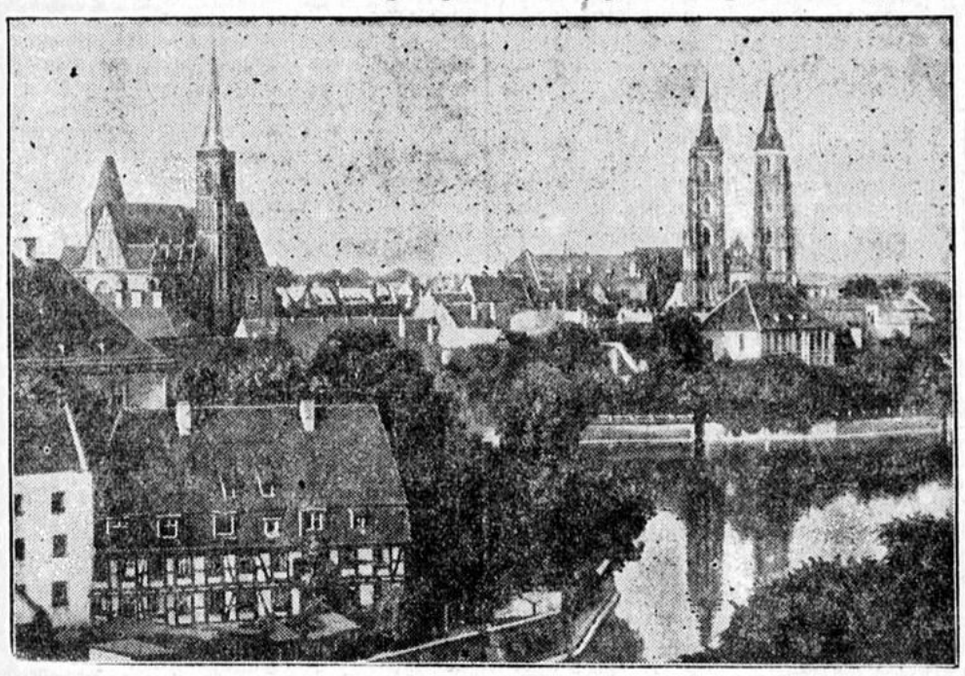
Aber man denkt auch praktisch. „Wer reisen will, muß Geld im Beutel haben" — seufzend hat schon mancher über diese alte Wahrheit nachgedacht, wenn bei ihm leider das Geld im Beutel fehlte. Und dann ein Trost dafür, daß das Reisen soviel Geld verschlingt: „Reisen kostet Geld, doch sieht man die Welt!" Man soll auch daran denken, die Reisepläne mit dem Geldbeutel in Einklang zu bringen: „Eine lange Reise will eine volle Börse!" und „Eines Reisenden schwerste Bürde ist ein leerer Beutel!" Wenn man von der Reise zurückkommt, ist meistens völlige Ebbe in der Kasse, darum heißt es: „Wer von der Reise zurück ist, der braucht keine Zehrpfennige mehr zu betteln." Gar mancher erlebt es, daß er sich mit seiner Reise soviel vorgenommen hat. Hätte er auf das alte Wort gehört: „Die Reise darf nicht länger sein als der Urlaub!" Immerhin — wenn man nach manchem Aerger und mancher Enttäuschung endlich wieder in seinen vier Pfählen gelandet ist, soll man zufrieden sein: „Nach einer bösen Reise tut Ruhe wohl!"

Führt uns der Weg auch noch so weit von der Heimat fort, man bleibt doch derselbe Mensch. „Reisen wechselt das Gestirn, aber weder Kopf noch Hirn" — ein Sprichwort, das schon die Römer in ganz ähnlicher Fassung kannten: „Caelum non animum mutant, qui trans mare currunt." Von Ort zu Ort jagen, um möglichst viel zu sehen, ist falsch. „Eile mit Weile!", sagen wir gern in solchem Falle und ein anderes alte Wort sagt: „Wer reist im Flug, wird nicht klug" — wobei allerdings nicht die Reise im Flugzeug gemeint ist . . .

Reisen und wandern — beides muß man verstehen, wenn es uns zum Erlebnis werden soll. „Wer wandern will, der geh' bei Tag — zur Nacht er nichts sehen mag!" Erst unterwegs zeigt sich der rechte Wanderkamerad: „Den Wandergefährten lernt man erst auf der Reise kennen!" Wohl dem, der von diesem Kameraden sagen kann: „Ein guter Wandergefährt ist eine Kutsche wert!"

Man braucht nicht immer in die Ferne zu reisen. Ein Goethewort, das auf das Glück am Wege hinweist, wird heute so oft auch auf das Reisen angewendet: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah . . ."

Breslau erwartet die Sänger zum Deutschen Sängerbundesfest



Am Ende dieses Monats findet das 12. Deutsche Sängerbundesfest statt, das alle Sänger deutscher Zunge vereinigen wird. Unser Bild zeigt die Dominsel von Breslau, die zu den charakteristischsten Stadtansichten rechnet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Mit dem „Kanarienvogel" nach Alt-Babylon!

Auf den Spuren deutscher Ausgrabungen — Vier Studenten unternahmen eine Forschungsreise.

Es war kurze Zeit nach dem Kriege. Da entdeckten deutsche Altertumsforscher im kleinasiatischen Teil der Türkei, dort, wo der Flecken Eski-Adalia liegt, Spuren einer im Sande versunkenen Stadt. Vorsichtige Grabungen führten zu dem Ergebnis, daß man hier auf die Reste einer einstigen babylonischen Großstadt gestoßen war, die vor vielleicht zweitausend Jahren ein Opfer des Wüstensandes geworden war. Die weiteren Forschungen mußten eingestellt werden. Das damalige Deutschland war zu arm, um Forschungsexpeditionen auszurüsten, und die Männer, die in Deutschland regierten, hatten andere Sorgen als die Ausgrabung babylonischer Großstädte. Sie hätten außerdem schwerlich begriffen, welchen kulturhistorischen Wert derartige Ausgrabungen haben.

Forschungsreise einmal anders.

So geriet die Auffindung der Spuren einer altbabylonischen Großstadt allmählich in Vergessenheit. Vielleicht hätte sich niemals irgendjemand wieder darum gekümmert, wenn jetzt nicht vier englische Studenten auf spärliche Aufzeichnung über die damaligen deutschen Funde gestoßen wären. Sie beschlossen, die altbabylonische Stadt aufzusuchen. Das schien allerdings daran zu scheitern, daß ihnen nur wenige Mitte, für eine solche Reise zur Verfügung standen. Aber Jugend ist es gewohnt, auf Luxus und Bequemlichkeit zu verzichten, und wenn man dies tut, dann kann man auch mit wenigen Mitteln sehr viel erreichen Zunächst trieben sie einen uralten Wagen auf. Weil dieser Wagen aus unerfindlichen Gründen quittegelb angestrichen war, tauften sie ihn sinngemäß auf den schönen Namen „Kanarienvogel", wozu auch noch das laute Quietschen und Kreischen der Federn beigetragen haben mochte. Außerdem fanden sie einen alten Major, der im Kolonialdienst grau geworden war und sich auf die Ausstattung und Führung solcher abenteuerlichen Expeditionen ausgezeichnet verstand. Und der Major stellte sich ihnen gern zur Verfügung. Die kleine Reise, die sie inzwischen bereits angetreten haben, führt sie über rund 20 000 Kilometer quer durch Europa, einen Teil Vorderasiens und Nordafrikas.

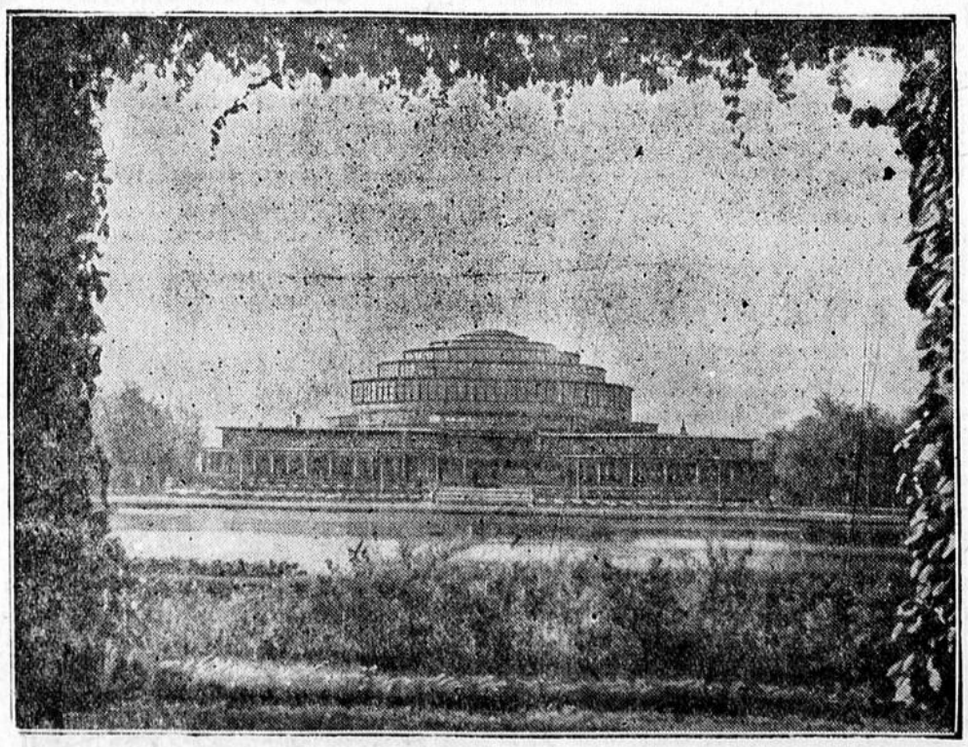
2 Archäologen, 1 Mediziner, 1 Architekt.

Die vier Studenten bestreiten energisch, daß sie etwa aus Abenteuerlust sich zu dieser Expedition veranlaßt gefühlt hätten. Sie versichern vielmehr, daß sie wirklich nur wissenschaftliche Interessen verfolgen, und diese Versicherung glaubt man ihnen gern, wenn man erfährt, daß zwei von ihnen Archäologen, der dritte ein Mediziner und der letzte ein Architekt ist. Am meisten versprechen sich natürlich die beiden Archäologen von dieser abenteuerlichen Fahrt. Sie hoffen, daß sie an der von deutschen Gelehrten entdeckten Stelle wertvolle Funde machen werden, die vielleicht unsere Kenntnisse über die babylonische Kultur sehr zu erweitern vermögen. Der Mediziner wiederum nimmt an der Reise teil, weil sie ihren Weg so gewählt haben, daß sie an einer Reihe von Lepra-Siedlungen vorüberkommen Hier wird er für das Pathologische Institut der Universität Cambridge eine Anzahl von Untersuchungen vornehmen. Auch der Architekt ist an dieser Reise beruflich interessiert. Sein „Steckenpferd" ist überdies die babylonische Architektur, und er verspricht sich von dieser Forschungsreise selbstverständlich eine große Erweiterung seiner Kenntnisse.

Die Reisevorbereitungen waren nicht einfach. Diese vier jungen Leute mitsamt ihrem Major bilden ja keine große, anerkannte wissenschaftliche Expedition, der sich von selbst alle Tore öffnen. Sondern es sind eben vier unbekannte, junge Leute, die sich alles selbst erkämpfen mußten, die man vielfach sogar ausgelacht hat, wenn sie erklärten, daß sie eine Forschungsexpedition durchführen wollten. Aber schließlich haben sie doch alle Ausweispapiere und Paßvisa, die sie unterwegs brauchen, bekommen.

Augenblicklich sind sie im Begriff, Palästina zu durchqueren. Und wenn sie dann endlich in den sandverwehten Straßen der mühsam ausgebuddelten zweitausendjährigen Stadt stehen, werden sie zufrieden melden können: „Kanarienvogel in Alt-Babylon eingetroffen . . . .!"

Die Jahrhunderthalle in Breslau erwartet die deutschen Sänger



Diese Aufnahme zeigt die Jahrhunderthalle in Breslau, die im Mittelpunkt der großen Ereignisse stehen wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Dirigent der Weihestunde der 500 000



Kapellmeister Behr, der u. a. bei der Weihestunde der 500 000 des 12. Deutschen Sängerbundesfestes dirigieren wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Experimente mit dem „sechsten Sinn"

Eine interessante Untersuchung.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß Blinde mit einem zusätzlichen „sechsten Sinn" ausgerüstet seien, der es ihnen ermögliche, die fehlende optische Sinneswahrnehmung auf andere Weise zu ergänzen. Das Parapsychologische Institut der Duke-Universität in Amerika hat zu dieser Frage einige Experimente vorgenommen, die verblüffende Ergebnisse gehabt haben.

66 blinde Personen erhielten je einen Satz Karten in die Hand gedrückt, die mit unterschiedlichen Zeichnungen bedeckt waren. Fast die Hälfte von ihnen war in der Lage, anzugeben, was diese Zeichnungen darstellten! Die Erklärung lag nahe, daß bei diesen Blinden eben der Tastsinn so fein ausgebildet sei, daß sie die Zeichnungen „abfühlen" konnten. Wenn man diese Erklärung hinnimmt, so wäre eine Voraussetzung dazu eine bestimmte Intelligenzhöhe, die aus der Erfahrung gewonnen sein müßte.

Das Institut wiederholte daher seine Experimente mit Kindern. Und hier ergab sich nun die überraschende Feststellung, daß gerade Kinder unter 3 Jahren die sichersten Antworten zu geben wußten. Daß dreijährige Kinder schon über eine besondere Erfahrung verfügen kann man mit Recht in Abrede stellen. Dann aber bleibt die Erklärung nur übrig, daß die Natur wirklich den blindgeborenen Menschen besondere Gaben mitgegeben hat, die ihnen das fehlende Sinnesorgan ersetzen müssen. Man braucht hier nicht gleich von einem „sechsten Sinn" zu sprechen Es genügt, wenn man annimmt, daß eben das Tastgefühl bei blindgeborenen Menschen besonders hoch entwickelt ist, und zwar nicht erst durch Gewöhnung und Erziehung, sondern tatsächlich von Geburt an. Es bliebe natürlich in jedem Einzelfalle zu untersuchen, ob die Kinder bereits von ebenfalls blinden Eltern abstammen und dann das erhöhte Tastgefühl vielleicht geerbt haben.

Arzt tot, Patient am Leben . . .!

Der Fakir von Muktesar brach seinen Patienten die Knochen, um ihnen den Teufel auszutreiben.

Es ist nicht nur der berüchtigste Feuerfakir in Warzistan, der den Engländern in Indien so große Sorgen bereitet. Es gibt noch eine ganze Reihe anderer Fakire, die auch mit einiger Vorsicht zu genießen sind.

Dazu gehörte auch der Fakir von Muktesar, der ein grimmiger Gegner aller modernen Heilmethoden war. Er hielt die medizinische Wissenschaft für das schlimmste derzeit auf Erden existierende Uebel, und er hatte auf die Bewohner von Muktesar einen so großen Einfluß, daß sie in Krankheitsfällen tatsächlich lieber zu ihrem Fakir als zum nächsten Arzt zogen.

Aber jetzt ist da einiges geschehen, was den Leuten von Muktesar die Möglichkeit nimmt, sich in Zukunft an den Fakir zu wenden. Da war wieder einmal ein Mann krank geworden, und seine Angehörigen wandten sich selbstverständlich an den Fakir um Hilfe. Als der Fakir bei dem Kranken erschien, lag dieser im heftigsten Fieber. Er wälzte sich auf seinem Lager umher und murmelte allerlei unverständliches Zeug.

Der Fakir erklärte daraufhin, die Diagnoie der Krankheit sei sehr einfach: der Mann sei nämlich von einem teuflischen Geist besessen. Daraufhin beschworen ihn die Angehörigen, den Teufel wieder auszutreiben.

Die Austreibung des Teufels geschah nun unter etwas ungewöhnlichen Umständen. Der Fakir brach nämlich dem Kranken sämtliche Knochen entzwei und riß ihm außerdem mit einem glühenden Eisen große Fleischstücke aus dem Körper heraus. Anders war angeblich der Teufel nicht auszutreiben.

Da wurde selbst den gläubigen Angehörigen etwas angst und bange, und sie ließen durchblicken, daß sie am Ende doch noch einen richtigen Arzt zu Hilfe holen oder vielleicht die Behörden verständigen würden. Diese Ankündigung ließ in dem Fakir ein sehr ungemütliches Gefühl aufkommen. Er ging davon und nahm Gift zu sich, dessen Folgen er alsbald erlag.

Der fieberkranke Patient aber, der eine solche Pferdekur über sich ergehen lassen mußte, befindet sich erstaunlicherweise auf dem Wege der Genesung.



(10. Fortsetzung)

Als sie gar hörte, daß sie auf dem Grund und Boden bleiben, ihn bewirtschaften und verwalten sollten für den fremden weißen Mann, da kannte ihre Freude keine Grenzen.

Oh, jetzt hatte man Schutz. Jetzt würde sich Tuan hüten, sie zu schädigen, sie in Prozesse zu verwickeln, die er gewann, weil er der reichste Mann im Kreise war.

Und man würde vorwärtskommen, und später würde man das Eigentum wiederhaben. Wenn Wu-yüen das Geld gut anlegte, dann konnte man in sechs oder zehn Jahren den Besitz zurückkaufen.

Ungetrübte Freude herrschte, und es quirlte nur so auf dem Marktplatz.

Herr Wu-yüen aber war ein gewissenhafter Mann.

In Kinyan gab es einen einzigen Mann, der über einen Geldschrank verfügte, das war ein Inder, der von Kind an in Kinyan lebte, und der die Geldgeschäfte beinahe bankmäßig durchführte. Er hatte das Vertrauen der ganzen Bevölkerung und war ein Feind Tuans. Dem übergab Wu-yüen einstweilen das Geld. In den nächsten Tagen wollte er es nach Kai-feng bringen und auf der dortigen englischen Bankfiliale einzahlen.

*

Gegen Abend fuhren Chester und Peipe wieder zurück nach Kai-feng, nach einem langen, herzlichen Abschied von dem Bauern Wu-yüen und der ganzen Bevölkerung.

„Was haben Sie nun mit dem Bauern vereinbart?"

„Er verwaltet alles. Jedes Jahr erstattet er Bericht, und wenn er Ueberschüsse macht, dann zahlt er zwei Drittel davon auf ein Konto bei der englischen Bankfiliale für mich ein. Den Bericht wird jeweils der britische Konsul oder einer seiner Beamten aufsetzen. Da er nicht schreiben oder lesen kann, habe ich ihm einen Abdruck meines Siegelringes dagelassen. Nur Schreiben, die meinen Siegelring tragen, gelten für ihn. Ob er etwas herauswirtschaften wird, ist vielleicht zweifelhaft."

„Sagen Sie das nicht. Auf die Ehrlichkeit des Mannes können Sie Häuser bauen. Aber sagen Sie mir, Mister Chester, warum haben Sie das getan?"

„Warum?" gab Chester nachdenklich zurück. „Nehmen Sie es als eine Laune. Ja, vielleicht war es nur das. Oder . . . nicht ganz. Als ich spürte, daß dieser dicke Kerl dem Bauern das Eigentum fast für den halben Preis abjagen wollte, da packte mich die Wut. Ursprünglich wollte ich das Gebot nur hochtreiben und dann den alten Kerl drauf sitzen lassen, aber das gelang nicht."

„Hundert Pfund haben Sie geopfert!"

„Ich glaube, die sind nicht verloren, Mister Peipe. Und wären sie es, dann denke ich so, daß ich eben statt tausend Pfund Provision . . . nur neunhundert erhalten habe. Einmal kann man das schon tun."

„Ja, Mister Chester."

„Ich hatte ja erst die Absicht, dem Bauern das Eigentum zu schenken, aber dann habe ich's mir überlegt und habe es nicht getan. Wenigstens noch nicht. Wenn es mein Eigentum ist, dann werden es alle respektieren, und Wu-yüen kann in Ruhe arbeiten. Und außerdem wird er doppelte Energie einsetzen, denn er erhält nur ein Drittel des Ueberschusses. Mag er einmal zwei bis drei Jahre so schaffen, dann werden wir weiter sehen."

„Jedenfalls, Mister Chester, sind Sie ein feiner Kerl!"

„Und Sie . . .", lachte Chester, „Sie sind der europäischste Chinese, der mir vorgekommen ist."

„Das geht nicht anders. Nach außen müssen wir es sein, sonst kommen wir nicht vorwärts. Und China soll endlich wieder zur großen Nation werden."

*

Aristide Bourin wurde mit jedem Tage wütender.

„Es ist eine Unverschämtheit von diesem dreckigen Affen, uns warten zu lassen. Nun sind wir glücklich zehn Tage da, und noch immer geruht Tong nicht, uns zu empfangen."

„Sie müssen Geduld haben!" gab Odmar von Schön lächelnd zurück. „Das ist bei den Chinesen nicht anders. Im übrigen glaube ich, daß es am längsten gedauert hat."

„Woher entnehmen Sie das?"

„Ganz einfach. Morgen kommt Mister Chester Mac Donneth zurück."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Ganz einfach, Mister Bourin", sagte Odmar von Schön bedeutungsvoll. „Mac Donneth hat sich nicht damit begnügt, hier stillezusitzen. Er ist ausgezogen und hat sich die Eisenbahnstrecke einmal angesehen, die erstehen soll. Die Regierung hat ihm ein Flugzeug zur Verfügung gestellt, und scheinbar wartet man, bis Mister Donneth zurück ist."

Aristide Bourin verfärbte sich. Ein böses Leuchten stieg in den Augen auf.

„Das wäre eine Gemeinheit"

„Wieso? Wenn sich Mac Donneth kümmert, dann ist das sein gutes Recht. Ja, er ist zugleich ein großer Fachmann."

„Großer Fachmann . . . daß ich nicht lache!"

„Sind Sie so schlecht orientiert? Wir in Deutschland wissen es besser. Gewiß, er trat nicht in der Oeffentlichkeit in Erscheinung. Für seine glänzenden Brückenbauten zeichnete immer Owen, der Chefkonstrukteur der Huth A.-G. Wir wissen aber schon lange, daß der wirkliche Macher — dieser Mac Donneth ist. Noch sehr jung, Mister Bourin, aber ein großer Könner. Da kam Barin mit seinen phantastischen Brückenbauten nicht mit."

„Barin ist unübertroffen!"

„Die Fachzeitschriften schreiben anders! Ganz anders! Barin ist in meinen Augen ein Blender, und Laudon täte besser, sich nicht auf ihn festzulegen. Jedenfalls ist ihm Mac Donneth als Statiker über. Seine Brücken sehen nüchterner aus, aber sie halten und machen Reparaturen nur im geringen Maße nötig. Was hat Laudon schon Barins Gangesbrücke gekostet! Ich möchte behaupten, daß er dabei nichts verdient hat!"

„Sie sind sehr gut orientiert als Elektrofachmann!" sagte Bourin mißtrauisch.

„Man interessiert sich."

„Bewerben Sie sich . . . nur um den Elektroauftrag?"

„Nur!"

„Dann sind Sie also mit uns und mit Sright in Konkurrenz?"

„Sehr richtig!"

„Sie halten Chester Mac Donneth wirklich für einen ernsthaften Konkurrenten?"

„Nach meinem Gefühl hat er das Rennen bereits gemacht!"

„Das wäre ja Wahnsinn! Der unerprobte Neuling!" wehrte Bourin nervös ab.

„Spielt keine Rolle! Verlassen Sie sich drauf, Mister Bourin, daß Chester Mac Donneth Ihr großer Gegenspieler wird! Darauf gebe ich Ihnen Brief und Siegel!"

*

Am nächsten Tage kam endlich die langerwartete Einladung des Staatssekretärs Tong-Ataße

Der Staatssekretär war ein sehr gründlicher Herr. Er bat erst Bourin zu sich und hatte eine Aussprache von zwei Stunden mit ihm, dann kam Jürissen dran, er nur mit einer knappen halben Stunde, dann die beiden Amerikaner mit je zwei Stunden, und zum Schluß wurde Odmar von Schön gebeten.

Tong war sehr liebenswürdig zu dem Deutschen. Er unterhielt sich erst eine ganze Weile mit Herrn von Schön über Deutschland und seine Entwicklung, und dann kamen sie auf das Geschäftliche zu sprechen.

Schön beherrschte die Materie. Es handelte sich um den Bau von sieben Elektrizitätswerken und um verschiedene andere Projekte. Er referierte ausführlich.

Die Vorarbeiten, die Chester zum Beispiel durchgeführt hatte, waren in seinem Falle von Beamten der Konsulate schon vorher erledigt worden, so daß er ganz ausführlich alles auseinandersetzen konnte.

Tong war begeistert von der gründlichen Art Schöns, und als Odmar von Schön ging, da wußte er, daß er den Auftrag in der Tasche hatte. Vielleicht nicht ganz, aber doch einen stattlichen Teil davon.

*

Währenddessen wartete Chester auf die Aufforderung des Staatssekretärs, der sich eben mit Peipe und Li-en ausführlich über die Reise unterhielt.

Peipe berichtete seinem Chef alles genau. Und er sagte zum Schluß, als er schon an der Tür stand: „Im übrigen, Herr Staatssekretär . . . Mister Mac Donneth ist der fabelhafteste Mensch, den ich je kennengelernt habe. Und er ist Grundbesitzer in Kinyan geworden."

Das interessierte Tong-Ataße, und Peipe mußte ausführlich berichten.

Tong schüttelte mehrmals mit dem Kopfe. Dann entließ er Peipe und bat Chester zu sich.

Tong-Ataße mustert Chester unauffällig. Die ruhige Gelassenheit des jungen Mannes imponierte. Er schätzte Ruhe und Sicherheit. Dabei war alles federnd, alles lebendig an Chester, nichts gezwungen und gemacht. Die Ruhe kam aus der Ausgeglichenheit und Vornehmheit eines starken Charakters.

Tong-Ataße bat Chester um seinen Vortrag.

Und der Vortrag Chester Mac Donneths wurde dem Staatssekretär zu einem Erlebnis. Es war bewundernswert, in welch umfassender Weise hier ein Mensch zu diesen umfangreichen Fragen Stellung nahm.

Er kam nicht, um einen Preis zu machen. Er sprach erst, um die Durchführung des ganzen großen Projektes zu erläutern, er brachte Vorschläge, wie es am besten und am preiswürdigsten gehe. Er bewies, wie intensiv er sich mit der Materie beschäftigt hatte. Er kannte ja beinahe jeden Meter der Strecke, schilderte ihre Tücken und wußte immer einen Ausweg.

Warum haben wir in China nicht zehn solche Chester Mac Donneths? dachte Tong bedauernd.

Als Chester endete, nickte er dankend und fragte dann plötzlich: „Was haben Sie sich gedacht, Mister Mac Donneth, als Sie das Eigentum des Bauern Wu-yüen in Kinyan ersteigerten?"

Chester war überrascht und zugleich ärgerlich.

„Peipe hat erzählt, Herr Staatssekretär?"

„Ja, das hat er. Und ich bin ihm dankbar. Sie sollen mir ehrlich sagen, was Sie dazu getrieben hat!"

„Nehmen Sie an, es war eine Laune, Herr Staatssekretär!"

„Ich glaube, Sie wollen sich klein machen!" gab Tong-Ataße lächelnd zurück. „Sagen Sie es doch offen!"

Chester stand eine Weile verlegen, dann sagte er: „Der arme Teufel tat mir leid. Dieser dicke Tuan, der ihm beispiellos zugesetzt hatte, wollte ihn um den Besitz betrügen. Er hatte die anderen eingeschüchtert, daß sie nicht boten. Da packte mich die Wut . . . und so ist es gekommen."

Tong-Ataße lächelte und nickte. „So ist es gekommen, daß Mister Chester Mac Donneth, mit dem wir hoffen, noch recht lange zusammenzuarbeiten, Grundbesitzer in China wurde!"

Chester zuckte zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(24. Fortsetzung.)

Er ritt in schlankem Trabe am Regiment entlang zurück, bis zum letzten Kornett, vor dem Bolini ritt.

„Order vom Obristen: das zwölfte Kornett durchsucht das Dorf rechts nach Marodeuren."

Das Kornett hielt. Schulte drängte sich zwischen die Dragoner. Wo er sprach, hellten finstere Gesichter sich auf.

„Kornett marsch", rief Bolini und ritt voran.

Die Dragoner schwenkten plötzlich ohne Kommando in Linie, der Wachtmeister zog den Degen.

„Was gibt's?" rief Bolini und nahm sein Pferd herum. Da hoben sich hundert Musketen, Schulte rief: „Feuer!", und in einem krachenden Wetter von Kugeln stürzte Bolini, zusammen mit seinem Gaul.

Jan hörte die Schüsse. Er drehte sich im Sattel herum und schrie:

„Dragoner-Musketiere! Der Verräter Bolini ist tot. Regiment wieder ehrlich!"

Und die Soldaten riefen mit ihren rauhen Stimmen: „Vivat, Jan von Werth! Vivat!"

Als Jan vor Aldringhen hielt und seine Meldung machte: „Der Rittmeister Bolini —", hielt sich der General die Ohren zu und rief:

„Schweig mir von dem! In zehn Tagen sind wir in Wien, ich nehme dich in mein Quartier."

José Maria ritt, als er von dem Geschehenen hörte, zurück. Die Soldaten hatten den Toten schon vergraben und einen Steinhaufen über die Stätte getürmt. Der Feldkaplan murmelte:

„Jan hätte mir seine Absicht sagen sollen. Einen Menschen ohne Absolution in den Tod zu schicken!"

Er stieg ab, suchte zwei Hölzer, und da er nichts hatte, womit er sie zum Kreuz binden konnte, nahm er seine Feldbinde. Das Kreuz steckte er zwischen die Steine, kniete nieder und betete für die arme Seele des Gerichteten. Der Gaul schnoberte an dem Kreuz und blies in die Fransen der Seidenbinde."

„. . . und das ewige Licht leuchte ihm. Amen."

Jan wartete auf die ersehnte Nachricht von Durante, der in Mantua zurückgeblieben war, bei Galeazzo, der dem Herzog als Geisel für den vollzogenen Frieden gestellt war.

Während des Marsches kam keine Nachricht. Auch in Wien vergingen noch drei Wochen.

Dann hielt Jan eines Abends einen schmalen Streifen Papier in der Hand und las:

„Dem Herrn Obristen Werth. Zu wissen, daß ich nach Paris abgereist bin. Aber es steht dem Herrn Obristen frei, mir dorthin zu folgen. Durante."

„Was gibt es?" fragte José Maria, als Jan mit den Zähnen knirschte.

„Ich werde ihm folgen, so wahr ich Jan heiße, Zackerbombenundflöh!"

Nördlingen! Viktoria!

Dort, wo Pont Neuf zu seinen graziösen Sprüngen über den rechten Seinearm ansetzt, ging in das Innere der Insel eine Gasse, die „Zum Himmelreich" hieß. Diese Gasse war sehr still. Nur klang zu allen Tageszeiten in ihr das Geläut von Notre-Dame, von der heiligen Kapelle und vom Auferstehungskloster, dessen winziges Kirchlein jenseits der schwarzen und kalten Gassenfront lag, in einem reizenden, schattigen Garten, der sich bis zum Seinearm herabzog. Auf der Wassermauer saßen noch zwei reizende Pavillons, und die Nonnen, die abends für ein Plauderstündchen an den Fenstern dieser Pavillons Kolloquium hielten, blickten über den flutenden Strom hinweg auf die Nordstadt von Paris.

Dieses freundlichen Blickes erfreuten sich die Nonnen an jedem Tage, eine Stunde vor Sonnenuntergang bis zum Ave-Maria-Läuten, und es gab manche unter ihnen, die in ihrem guten Herzen jene zwei bedauerten, die drüben hoch über der Gasse zwei winzige Zellen bewohnten, mit Eisenstäben vor den Fenstern, und die in den acht Monaten ihres Lebens im Kloster noch keinen Fuß in den Garten oder gar auf die schmalen Steinstufen zu den Pavillons gesetzt hatten. Aber was half das Bedauern? Der Herr Kardinal Richelieu hatte befohlen — nun also, er mußte seine Gründe haben.

Wer wußte überhaupt etwas Sicheres über die zwei? Eigentlich niemand. Sie wurden dreimal des Tages von zwei alten Nonnen durch einen verdeckten Gang in die Kapelle geführt, in der sie ihren verschlossenen Betstuhl hatten. Man ahnte also ihre Gegenwart nur. Einmal allerdings, als die große Kastanie blühte und mit ihren geschwungenen, kerzenbedeckten Zweigen im Maiwinde an die hohen Kapellenfenster geklopft hatte, war mitten in die Stille der Wandlung ein haltloses kindliches Weinen aus dem Betstuhl gedrungen. Aber dann hatte die Orgel eingesetzt, und man hatte nur noch diese Stimme gehört.

Jene zwei aber, die das hilflose Mitleid der Nonnen erregten, waren Marie-Anne und Griet.

*

„Sie ist sanft wie ein Engel und still wie eine Taube", sagte die Oberin zu dem Kavalier, der ungeduldig auf den Fliesen des Sprechzimmers auf und ab ging.

„Und langsam wie eine Schnecke", knurrte er.

„Sie wird sogleich hier sein, Herr Durante."

Als sich Schritte der Tür näherten, warf Durante seinen Hut auf eine Bank. Die Oberin ließ Marie-Anne und Griet, mütterlich lächelnd, vorbei und ging lautlos aus dem Gemach.

„Ich bin erst gestern", sagte Durante und verbeugte sich, „aus Italien zurückgekommen. Ich bin geeilt, um nach Eurem Wohlbefinden zu fragen."

Marie-Anne sah ihn hilflos an und hielt sich fester an Griets Arm.

„Nehmt Platz, ich bitte Euch", sagte sie leise. In ihrer Stimme hörte man das Herz klopfen.

„Darf ich hoffen, daß es Euch wohl geht?"

Marie-Anne stiegen die Tränen auf. Sie schüttelte heftig den Kopf.

„Herr Durante", sagte Griet, „wie lange will der Herr Kardinal die Gräfin noch quälen?"

„Ah, du bist auch da? Uebrigens, da ich dich sehe, erinnere ich mich, daß ich bei Mantua jenen Burschen traf, jenen —"

„Werth!" rief Griet und hob die Hände.

„Ich glaube wohl, Werth. Er läßt sich jetzt Oberst nennen und hat ein Weib genommen. Eine Mantuaner Dame, wie man sagt."

Marie-Anne umarmte Griet; man wußte nicht, wollte sie Halt suchen oder Trost spenden. Durante sah gelassen zu Boden und fuhr dann fort:

„Uebrigens ist die Frage, wie lange der Herr Kardinal die Gräfin noch quälen will, töricht. Ich weiß nicht, was mit dieser Frage gemeint ist. Denn ich bin der Ansicht, daß die Gräfin nach ihrem eigenen Wunsche hier wohnt?"

„Verstellt Euch nicht, Herr Durante, ich bitte Euch", sagte Marie-Anne und sah ihn an. „Ihr wißt so gut, wie ich es weiß, daß ich hier gefangen bin, daß ich eingekerkert bin, daß ich schlimmer behandelt werde als eine Verbrecherin."

„Wenn Ihr wirklich die Wahrheit redet, so steht es doch jederzeit bei Euch, eine standesgemäße Heirat zu machen, wie der Herr Richelieu, Euer Vormund, dem Ihr, verzeiht, mit Undank lohnt, Euch vorgeschlagen."

„Schweigt doch, ich bitte Euch", rief die Gräfin. „Man soll mich freigeben. Man soll mich nach Deutschland oder Flandern reisen lassen."

„Mitten hinein in die Kriegsfurie? Uebel denkt Ihr vom Herrn Staatskanzler, wenn Ihr meint, daß er Euch solchen Gefahren aussetzen würde."

„Dann will ich in den Staaten des Königs bleiben; ich will mich in ein Asyl verkriechen, wo ich niemand störe."

„Das habt Ihr hier."

„Hier, wo ich —?" Sie brach in Schluchzen aus.

„Sie wird schwächer von Tag zu Tag", sagte Griet.

„Ich werde den Arzt senden, den Leibarzt Seiner Eminenz."

„Nein, nein!" rief die Gräfin. „Fort will ich — hinaus."

„Aber, ich bitte Euch — befehlt nur, und morgen hält die Kutsche des Herrn de Jussac vor dem Kloster, und ich gebe Euch mein Wort, daß der Kardinal zu Eurer Hochzeit kommen wird."

„Griet! Bring mich fort von diesem Menschen!"

„Noch nicht", sagte Durante und stand auf. „Der Mensch, von dem Ihr sprecht, ist Euer Freund" (Marie-Anne schlug die Hände vors Gesicht), „ist Euer Freund. Euer Freund wird den Herrn Kardinal bitten, Euch einen anderen Wohnort anzuweisen."

„Wie?"

„Ein anderes Kloster, um deutlich zu sein. Vielleicht „St. Petrus mit dem Schlüssel" in der Normandie. Es ist allerdings dort noch ein wenig stiller als hier, aber bedenkt, Ihr habt Torheiten gemacht. Ihr seid noch nicht ruhig genug geworden, und der Herr Richelieu liebt Euch zu sehr, um Euch wieder solche Abenteuer unternehmen zu lassen wie damals — Ihr wißt."

Marie-Anne antwortete nicht mehr. Aber Griet trat dicht vor Durante hin und sagte sehr fest:

„Es gibt keinen falscheren Menschen als Euch. Das wissen wir. Wir wissen auch, daß Herr Werth kein Weib genommen hat. Wissen es zuversichtlich!"

„Woher?" fragte Durante unbedacht.

„Zerbrecht Euch den Kopf, Herr Durante", rief Griet triumphierend, denn sie freute sich, daß ihre List gelungen war. „Zerbrecht Euch den Kopf!"

(Fortsetzung folgt.)

GLANZ UND ELEND um blitzende Steine...

Im Banne des Juwelenrausch – Ein Tatsachenbericht von Diggern, Minen, Märchenglück und Aberglauben

Von Curt Corrinth ● Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Bisheriger Inhalt: Noch immer lebt und webt das Abenteuer um blitzende Steine. Ein Beispiel hierfür ist Kimberley, die Stadt in Afrika, in der Bürger die Grundbücher danach erforschen, ob ihr Grundstück schon einmal auf Diamanten durchgewaschen wurde. Straßen werden verpachtet, zerstört, neu gebaut, Häuser werden abgerissen, man sucht nach Diamanten. Die jüngste Diamantensensation war die Auffindung des Jonkers. Wir erzählten die seltsame Geschichte des „Regent" des blauen Hope" und der sogenannten Unglückssteine" der einzelnen Herrscherhäuser, den Kriminalroman um den „Favoriten" und schlossen mit der Schilderung des Diebstahls des wertvollsten Perlenschmucks der Welt". Anstatt der Perlen erhält ein Londoner Bankier in einer Paketsendung Würfelzucker.

(5. Fortsetzung und Schluß.)

Ertappt!

Endlich, in der fünften Nacht, knarrte leise die Tür. Der Hotelflur lag in stillem Halbdunkel — die Beamten starrten in die Dämmerung und konnten nichts erkennen. War das denn überhaupt ein Mensch, was da schattengleich an den Wänden vorbeihuschte?

Auf ein Zeichen des englischen Detektivs flammte das Licht auf, die Beamten stürzten auf den Flur. Sie griffen den Schatten — der sich unter dem grellen Licht als eine verhältnismäßig junge Frau von schlanker Gestalt entpuppte. Jetzt erklärte sich auch, weshalb man nur einen Schatten sah: diese Frau war in ein schwarzes mattseidenes Kostüm gekleidet. Und das Gesicht bedeckte eine schwarze Maske.

Die Ertappte wehrte sich einen Augenblick verzweifelt. Aber als sie sah, daß sie von der Kriminalpolizei gestellt war, gab sie das Spiel auf.

Von den Gästen des Hotels merkte niemand etwas von der Verhaftung. Die Frau legte ein Geständnis ab. Es genügte, um sie mit dem, was man ihr sonst noch nachweisen konnte, auf 10 Jahre hinter Gitter zu bringen. In ihrem Zimmer fand man in einem Geheimfach ihres Koffers die feinsten Nachschlüssel und besten Einbruchsinstrumente, die je aus englischen „Spezialbetrieben" hervorgegangen. Die schöne junge Frau stammte aus einer guten französischen Familie. Durch Abenteuerlust rutschte sie ab, kam in dunkle Gesellschaft, bis ein Liebhaber sie in einen Kreis von Hoteldieben einführte. Die Bande flog später auf — die Frau machte sich „selbständig". Nun ist der „Brillanten-Schreck" von der Riviera, der Millionenwerte erbeutete, zur Strecke gebracht.

Zum guten Beschluß nun wollen wir, nach so viel Dramen rings um blitzende Geschmeide, nach klassischem Brauch, wie ihn die Alten übten, auch das Satyrspiel um kostbare Juwelen nicht vergessen. Es hat sich vor noch nicht langer Zeit in Sofia abgerollt, zum enttäuschten Weinen bislang hoffnungsfroh lachender Erben, aber zum posthumen Gelächter sicherlich auch einer abgeschiedenen Erbtante.

Gräfin Krapotkin hieß die Erbtante. Sie war sehr vornehm, sie hatte sogar einen Großonkel gehabt, der war Großfürst gewesen, jawohl. Sie stammte aus St. Petersburg — wehe dem, der in ihrer Gegenwart etwa Leningrad sagte! O Kuckuck, sie war eminent vornehm, und so fand sie leichtlich den Weg zum Herzen eines hohen bulgarischen Staatsbeamten.

Es lebte sich nicht schlecht in Sofia. Auch dann noch nicht, als der Gatte starb und sie mit ihren Juwelen und einer — leider allmählich stark gekürzten — Pension zurückließ. Na, sie konnte sich immerhin mit ihren Juwelen trösten — die waren, wollte das Gerüchte und wollte es ihre eigene Aussage, immerhin mindestens zwei Millionen wert! Sie hatte den Schmuck vor dem Kriege oft getragen. Man hatte den leuchtenden Schimmer der großen Steine in allen Salons bewundert. Es waren noch viele, die sich gut an diese Wunder der Juwelierkunst erinnerten. Und die Zeit würde sie ja nicht schlechter gemacht haben — auch wenn die alte Dame, die würdige Gräfin Anastasia Krapotkin, die Perlen, den ganzen Schmuck nicht mehr trug. Ein Neffe hatte sie noch vor zwei Jahren gesehen — in einem dunklen Zimmer sitzen. Tantchen tat sehr geheimnisvoll. Sie sagte, sie habe Furcht, man wolle sie berauben.

Die schlechten Zeiten ...

In gewissen Abständen lud Tantchen hier und da sich bei den vielen Verwandten zum Kaffee ein. Anastasia stöhnte dann sehr vernehmlich —: sie sei so knapp mit Geld ... die Pension reiche nicht hinten und nicht vorn ... sie werde verkaufen müssen ... so schwer es ihr falle ... sie werde sich trennen müssen von ihren Perlen, ihren kostbaren Steinen ... Ach Gott, drum werde sie in den nächsten Tagen auch ihr Testament ändern müssen! Denn wenn sie nun — natürlich mit Verlust — verkaufe, dann stimme ihr Testament ja nicht mehr. Darin seien doch alle Schmucksachen verteilt —: die Halskette für Sonja, das Brillantarmband für Mirza, die Diamantenuhr für Petrowitsch ... und so weiter ... für jeden etwas — für jeden einen kleinen Schatz, ein Vermögen.

Na, dann fiel man Tantchen in den so verkaufsbereiten Arm: nein, nicht verkaufen! Sie solle sich nicht trennen! Sie brauche es auch nicht, denn man hülfe ihr so gern aus der Verlegenheit, so gern! Nicht wegen der Erbschaft, nie und nimmer — nur aus purer Liebe!

Tantchen wurde dann ganz leicht und fröhlich, kassierte lächelnd die ihr zur Verfügung gestellten Lewa, sprach etwas von guten Menschen ... einmal danken ... nie vergessen ... Und dann bekam sie stets einen Gallensteinanfall und versicherte, daß sie zur Heilung in ein Bad müsse ..

Natürlich, wenn Tantchen meinte ...? Die Nichten und Neffen rechneten hin und her. Jawohl, es würde immer noch ein sehr schönes Geschäft werden, denn schließlich lebte ein Mensch mit solchen Gallensteinen ja nicht ewig ...

Als Tantchen starb ...

Sie segnete tatsächlich das Zeitliche. Die Neffen und Nichten trockneten bald ihre Krokodilstränen, bereiteten der Tante ein fabelhaftes Begräbnis als letzten Vorschuß auf die Erbschaft und gingen mit fröhlich pochenden Herzen, doch trauernden Mienen zur Testamentseröffnung.

„Die Juwelen in der großen eisernen Kassette", las der Notar mit näselnder Stimme, „fallen den folgenden Verwandten zu ..."

Und dann folgte eine lange Liste mit Namen und Karaten und genauen Angaben. Man öffnete die Kassette. Ein Fachmann kam, prüfte den Schmuck — — und stutzte.

„Meine Herrschaften", meinte er, „das ist Glas — das sind Imitationen — die besten Imitationen, die ich bisher sah — aber keine Diamanten, keine echten Perlen ..."

Das Tohuwabohu der Verwandten und Erben male sich jeder selber nach Kräften aus. Aber es blieb dabei:

Die Kassette hatte einen doppelten Boden. Unten hatte Tantchen immer die echten Steine verwahrt und oben darauf die Nachahmungen, um eventuelle Diebe zu täuschen. — Nur die Diebe? — Man forschte nach: o weh, Tantchen war auch im Alter noch eine lustige Dame gewesen. Sie hatte ihre Juwelen verschachert, wenn sie angeblich zur Gallensteinkur fuhr. Von dem Erlös lebte sie in den Badeorten mit allem Luxus dieser Erde. Und daheim, in Sofia, sorgten ja die lieben Verwandten für sie ... dafür würden sie dereinst auch den Schmuck erben ...

Dies sei der gute Beschluß: Gelächter um Juwelen und Perlen und Edelgestein! Damit endet der Abenteuer-Roman rings um kostbare Geschmeide!

— Ende. —

Der vergessene Tod

Erzählung von M. Graf

Während das ganze Alpenland unter der harten Fron des großen Krieges gar jämmerlich seufzte, hatte es der Cassian Geigenfeind verstanden, sich schlau abseits zu drücken von Pflicht und Opfer. Ja, er nutzte geradezu die Not der anderen zu seinem Vorteil und verhärtete sein Gewissen gegen ihre Bitten wie gegen ihre Flüche. Kam eine, deren Eheherr im bitteren Ringen wider den täglichen Tod stand, vor ihn und stöhnte: „Was wird aus meinem Hof?" so lupfte der Cassian nur kalt die Achseln: „Der Krieg hat's gefressen, liebe Leute, der Krieg!" Und rühmte sich hernach beim Trunk auch noch unmanierlich seiner dunklen Geschäfte.

Zeterte einmal die alte Rainthalerin, die er mit allerhand Umtrieben um den genügsamen Rest ihres arbeitsharten Lebens betrogen und in die Armut gejagt hatte: „Dich wird er schon auch noch fressen, der Krieg, wann immer es eine Gerechtigkeit gibt auf dieser Welt!" Aber der Cassian lachte dawider: „Mich nicht — ich hab einen guten Vertrag mit ihm!"

Der und jener verröchelte draußen im granatzerfetzten Gestein, siechte dahin in fremden fruchtschweren Ebenen. Bald schlang sich in jedem Haus ein schwarzer Flor um das Bild eines Herznächsten. Nur um Geigenfeinds Haus schlug die Traurigkeit einen weiten Bogen und der Krieg verschonte ihn wirklich, wies ihm nicht einmal von ferne sein mörderisches Gebiß.

Lange Zeit hernach, als längst wieder Friede im Land war und man an lichten Tagen den hellen Schrei der Raubvögel in den Wäldern hörte, statt des tückischen Gemurrs welscher Geschütze, kam abermals eine große Not über die Leute. Ja, sie drückte beinahe noch härter, als die verwichene Kriegszeit. Die letzten Heustöcke mußten angebrochen werden, in den Raufen warf das schlechtgeratene Futter sich berghoch unter den schnoberndenMäulern, aber der Milchertrag blieb gering. Die Preise stiegen zu ungemessener Höhe und nur der Cassian zog wieder einmal seinen Gewinn aus dem allgemeinen Jammer, indem er den verzweifelnden Bauern, die bereits Weißtannenzweige unter das kärgliche Futter zu mengen begannen, um ein Bündel Heu den letzten Heller aus der Tasche zog.

Da schwoll ihm der Kamm gewaltig und er trug sich mit herrenstolzen Plänen. Wußte sich kaum zu lassen vor Wohlsein, als er eines Tages bergan stieg, fröhlich pfeifend und recht gemächlich; denn die Fülle seines Leibes wetteiferte mit der Rundung seines Besitzes. Mit sich hatte er den jungen Heilingbrunner, den fixen kleinen Tagwerkerjungen, dem sie in der Stadt das Geheimnis verraten hatten, wie man die hübschesten Bilder von Mensch, Tier und Landschaft auf die Platte zaubert. Dieser Heiligbrunner soll nun also auch das schöne stille Gottesauge oberhalb des Dorfes mit seiner Kamera einfangen, das der Cassian mit Schlich und Schläne in seinen Besitz gebracht hat.

Die spärlichen, rauhschopfigen Bergwiesen lassen sie bald zur rechten Hand liegen und folgen dem linksum abzweigenden Fußpfad. Zu beiden Seiten böscht sich steil der schmale Steig, eng wie für Gemsen gedacht, Blöcke riegeln ihn ab. Dann verliert er sich ganz. Wald, zerzaust und vertrocknet, taucht auf. Ein Wässerlein sprudelt aus dem nackten Fels. Ein Stein klirrt zu Tal. Sonst gottgesegnete Stille.

Aber dort — was ist das? Rostzerfressener Draht schlenkert wie eine zerbrochene Fessel vom Felsen. „Daheroben sind sie gelegen, die Unseren!" Der junge Heilingbrunner flüstert es nur, er nimmt sein Hütel ab wie drunten im Gotteshaus Andächtig schaut er hinauf zu der scharfen Gratscheide zur Rechten, zu dem nadelspitzen Gipfel zur Linken. Dann tritt er an den Rand und äugt hinab. Dort unten, zwei, drei Seillängen weit von seinen Stiefelspitzen liegt der Bergsee. Unbewegt, kühl, schön. Ein frommer Schauder rinnt dem jungen Menschen über den heißen Leib. Alle Sagen seiner Kindheit fallen ihm ein, von den Wichteln und Wasserfrauen, die See und Fels wohl zu schützen gewußt wider die Gier abenteuerlicher Goldgräber und Wilddiebe. Von heute an aber soll dieser Prachtfleck in all seiner herben Schönheit dem Cassian Geigenfeind zu eigen sein. Ein Hotel will er herbauen. So respektlos ist er, der Geigenfeind.

Der junge Heilingbrunner haßt den rotgesichtigen, kaltherzigen Menschen, er verwünscht insgeheim die schwache Stunde, da er sich zu dessen Dienst bereitfinden ließ.

Der Cassian aber lacht mit einmal dröhnend auf, daß der andere förmlich zusammenschrickt:

„Ha — hier hat der Geier Krieg ein Ei in seinem felsigen Horst vergessen! Scheint mir ein taubes Eilein, daß Regen, Sonne und Sturm es nicht auszubrüten vermocht haben!"

Sagt's und stößt das fremde Ding unsanft mit dem Fuße an, um es von seinem luftigen Stand hinab in die Schlucht zu rollen. Aber kaum hat der derbe Nagelschuh den schlangenglatten Eisenleib berührt, als er mit donnerlautem Krachen Feuer und Verderben um sich speit wie ein giftiger Drache.

Das Bürschlein wird viele Meter weit fortgehoben und auf einer Grasmatte unsanft abgesetzt, weiter tut's ihm keinen Schaden. Aber den Cassian Geigenfeind reißt es in soviele Fetzen, daß keine Menschenkunst ihn je wieder zusammenfinden kann.

Keine Hand faltet sich für ihn zum Gebet, wie die Glocke im Tal mit hartem Anschlag seinen Tod meldet.

Aber eine alte, alte Frau, elend vom Hunger, stumpf vom Alter, flammt noch einmal kurz und hitzig auf wie ein Feuerbrand im Sturmwind. Und ihre blutlosen Lippen murmeln zufrieden: „So hat er ihn halt doch gefressen, der Krieg — und der alte Gott lebt noch!"



MÄDCHEN AM STEUER

Das „Mädchen am Steuerrad" muß nicht nur nach dem Kompaß genauen Kurs halten, es hat auch auf den Wind und die entsprechende Segelstellung zu achten. Auf kleineren Yachten hat der „Mann am Rohr" alle Verantwortung. (Scherl Bilderdienst Berlin)

Moderne Schatzsucher

Schatzsucher von einst und von heute sind in ihrer Ausrüstung recht verschieden. Die Schatzsucher von heute können sich eines Apparates bedienen, den der Deutsch-Amerikaner Dr. Gerhard Fischer erfunden hat und den er Metalloskop nennt. Man kann mit Hilfe dieses Apparates das Vorhandensein von Metallen nachweisen. In Amerika werden solche Apparate zu Preisen von 18 bis zu mehreren hundert Dollar verkauft, man kann aber ein allgemein brauchbares Metalloskop schon für etwa 70 Dollar bekommen. Ein derartiger Apparat wiegt etwa 10 Kilo und besteht aus zwei flachen Kästen, die einen Radiosender und einen Radio-Empfänger enthalten. In Verbindung mit Kopfhörern und Indikatoren kann der Apparat die genaue Lage des Metalls angeben, wenn es nicht tiefer als 17 Meter unter der Oberfläche liegt. Dr. Fischer bot seinen Apparat zuerst einer Minengesellschaft in Kalifornien an, die keinen sonderlichen Glauben an den Apparat hatte; dennoch ließ man den Erfinder einige Versuche machen, die so gut ausfielen, daß er dann als Berater bei der Gesellschaft angestellt wurde. Jetzt wird das Metalloskop von sehr vielen Grubengesellschaften benutzt, aber auch viele Privatleute haben sich diese Erfindung zunutze gemacht. Ein Mann in Arizona hatte gehört, daß auf seinem Besitztum irgendwo eine Kirchenglocke vergraben sein sollte. Er fand die Stelle und begann zu graben. Statt einer Kirchenglocke aber fand er einen großen Ziegelbrennofen, und darin lagen Gold- und Silberbarren im Werte von 12[illegible] Dollar.

Die Brücke von Verona

NACH EINER GESCHICHTLICHEN BEGEBENHEIT

„Es ist die alte Kriegsregel dieser Generäle, einem Heer ungesehen in den Rücken zu kommen!" sagte der große Soldat Heinrich, der sich beim Volke den Beinamen eines Löwen verschaffte.

Der Kaiser atmete tief, weil ein leiser Wind zu den Hängen des Albanergebirges heraufkam. Das Gesicht des Hohenstaufen war in diesem Augenblick müde. „Von welchen Generälen sprecht Ihr, Herzog?"

Heinrich verjagte unwillig eine Mücke. „Die italienische Sonne und das pontinische Sumpffieber sind böse Feldherren. Das Heer wird krank. Sollen wir unsere Truppen den Stechfliegen opfern?! In Deutschland wartet man auf uns."

Rom versank im mattsilbernen Dunst der Hitze. Die feierlichen Pauken der Kaiserkrönung hallten nach im fernen Gemurmel eines Gewitters. Staubwolken krochen über das trockene Land. Das Jahr 1155 kochte einen giftigen Sommer an der fremden Küste. Auf Astgeflechten trug man erkrankte Soldaten höher ins Gebirge.

Am Abend gab Kaiser Friedrich, den die Italiener Rotbart nannten, den Befehl zum Abmarsch. Wahrscheinlich würden die ewig widerspenstigen Städte Norditaliens, an der Spitze das aufsässige Mailand, dem heimkehrenden deutschen Heer einen lästigen Riegel vor die Alpenpässe legen. „Wir werden auf der Hut sein!" sagte Herzog Heinrich und flankierte das nordwärts ziehende Heer mit Kundschaftern.

Das Fieberland im Süden summte mit zahllosen Mückenschwärmen über den letzten Resten des kaiserlichen Lagers, während die Sonne an mürben Sattelledern nagte und sich anschickte, den Truppen zu folgen. Ja, diese Sonne! Wie eine kupferne Lärmscheibe stand sie hoch im wolkendürren Blau, als wartete sie nur darauf, daß jemand käme und mit dröhnenden Schlägen auf ihr Metall schlüge: gebt acht, die Deutschen kommen, Barbarossa und der Löwe!

Sie flüchteten vor dem Fieber, aber der Zug nach Norden war keine Flucht, sondern ein geordneter Heermarsch, der im Vorübergehen die befestigten Tore Spoletos aufrüttelte und mit wuchtiger Schnelligkeit in die große Ebene der norditalienischen Städte einrückte.

Geschah etwas? Nein, es geschah nichts. Die Sonne blitzte auf den Fahnenspitzen und schnellte ihre Blitze wie Signale durch das Land, aber das Heer marschierte, und die Alpen, diese gewaltige Brücke nach Deutschland hinüber, wuchs aus dem flachen, überhitzten Graben der Po-Ebene. Stand irgendwo an einem dieser Tore zu den Bergen das feindliche Aufgebot der italienischen Städte? Nein, die Straße ins Etschtal schien frei.

Die Stadt Verona schimmerte mit weißen, schweigsamen Türmen herüber. Die Hügel, betupft von Häusern, schwammen mit starren Wellen zum Gebirge hinüber, während die Etsch verdrossen brauste, lehmig genährt vom Schwall entfernter Gewittergüsse.

Man erreichte die hölzerne Brücke, die auf steifen Balkenbeinen über den Fluß ging. Der vorgeschickte Beritt machte Halt und prüfte das Gerüst, wobei dem Führer eine jähe Sorge ins Gesicht stieg. „Schwache Verankerungen! Die Veroneser haben uns einen Luftsteg gebaut, aber keine Brücke!" Das Gatterholz bebte und schütterte vom Prall des Wassers. Liftig blitzte das Gefunkel im Strom.

Die Männer vom Beritt zögerten. Da quoll im Süden schon die Staubwolke des heranrückenden Heeres, umflammt von der tiefen, abgrundtiefen Bläue des Himmels. Die Sonne war jetzt wie eine ungeheure Kugel, die niederstürzen wollte. An den fernen Alpenkämmen hingen die Wolkenfahnen, weiß und unbeweglich.

„Wir dürfen die Brücke nicht zu sehr belasten! Dann wird sie halten, muß sie halten!" Die Kundschafter schwärmten aus, um einen breiten, aufmerksam wachenden Brückenkopf zu stellen, während nun das Heer unaufhaltsam heranrollte, die Brücke erreichte und in schmaler Marschreihe zu überschreiten begann. Die Karren ächzten und polterten dumpf auf den Bohlen, die manchmal aus der nachlässig gefügten Lage aufsprangen und knarrend zurückfielen. Zuweilen scheuten die Pferde vor den jähen Geräuschen des Holzes, aber die Soldaten schritten ruhig aus, einer neben dem anderen, einer hinter dem anderen, das Gesicht den Bergen zugewandt, der Alpenmauer, die man bald überschreiten würde.

Plötzlich sah man einen Kundschafter auf rasendem Pferde, mit weißverstaubtem Sattelzeug, am Ufer der Etsch auftauchen, einen Hang nehmen und schon bei der Brücke halten. „Vorwärts!" schrie er. „Schneller!" schrie er und war weiß im Gesicht.

Im nächsten Augenblick riß er den schäumenden Gaul herum und machte dem seitwärts harrenden Befehlshaber des Ueberganges eine hastige Meldung: „Die Veroneser haben ein paar Stunden oberhalb schwere Baumflöße ins Wasser gestoßen. Das Etschwasser steht hoch und die Flöße kommen in schneller Fahrt stromab. Wenn sie die Brücke erreichen, reißen sie alles zuschanden."

„Die Flöße müssen zum Stehen gebracht werden!" entschied der Befehlshaber.

„Unmöglich! Alle Boote sind fort. Die Veroneser haben alles berechnet."

Der Mann, dem der geordnete Uebergang über die Brücke von Verona anvertraut war, überlegte blitzschnell. Die Sachlage war klar. Ein Bruch der Brücke würde nicht nur viele Menschenopfer kosten, sondern auch das Heer zerreißen. Wenn die feindlichen Streitkräfte dann angriffen . . . — „Wann sind die Flöße da?"

„In zwei bis drei Stunden!"

Ein knapper Befehl kam: „Das Heer soll so schnell wie möglich über die Brücke; was das Gebälk eben aushält. Eine Abteilung reitet den Flößen entgegen und hält sie um jeden Preis auf!"

Die Bohlen polterten hastiger als vorher. Dichter folgten die Trupps, alles in gedrängter Ordnung. Der Fluß knirschte um die Stemmbalken. Das Heer marschierte. —

Die Sonne kroch tückisch tiefer. Ein Rammbock brach ein. Die Brücke hielt. Das Heer der Deutschen marschierte. Mit stummen Glockentürmen lag in der Ferne die Stadt Verona.

Späher lagen weit vorgeschoben auf dem Flußdamm. Wenn sie die Flöße sichteten, sollte die Brücke freigemacht werden. Die Nachhuten rückten heran. Die Flöße blieben aus.

Unruhig starrte der Befehlshaber auf den Fluß. Ein einzelner Baumstamm trieb vorüber. Aber das Floß war noch nicht zu sehen. Inzwischen überschritt der letzte Mann des Heeres die Brücke von Verona.

Die Abendsonne brannte feurig im Wasser, als ein Getümmel von zerschundenen Balken und Stämmen um die Brückenböcke tobte, als ein nachfolgendes Floß die berstenden Pfeiler krachend einriß, indessen zu spät, um dem zur Veroneser Klause zum Gebirgseinschnitt abrückenden Heere noch schaden zu können.

Es war jener ausgesandten Abteilung in der Tat gelungen, das erste der treibenden Flöße auf eine Sandbank zu treiben. Vier Männer waren hinübergeschwommen, einer am Seil. Mit Händen und Füßen hielten sie sich auf dem vom Wasser überspülten Holzwerk verklammert, ehe es ihnen gelang, das Tau festzuwinden und der Ufermannschaft das Zeichen zu geben. Die Kraft der Verzweiflung schuf das Wunder.

Das Floß nahm eine Schräglage ein und schürfte mit schreiendem Scheuern eine Sandbank. Da zerriß das Seil. — Und in diesem Augenblick prallte das folgende zweite Floß auf die gestrandeten Balken auf, sprengte die Bindungen, keilte seine Bäume hoch über das erste und arbeitete, angefeuert von der Trift des Stromes, besessen, um das Hindernis zu beseitigen.

Die kühne Besatzung des Flosses geriet in die hölzerne Schlacht, wurde erschlagen, trieb ab, versank. Die Ufermannschaft raste auf erschöpften Pferden der Brücke zu und war längst hinüber, als Floß und Floßtrümmer sich endlich von der Bank gelöst hatten und ihr Vernichtungswerk begannen.

Die Brücke von Verona war erkämpft, auf eine stille heldische Weise. Das späte Gewitter, das in der Nacht über Verona niederging, sandte einen dumpfen Salut über die Etsch, der langsam verrollte und noch einmal von den fernen Alpenwänden widerzuhallen schien.

O. W.

LIED IM SOMMER

Die blaue Meise füttert ihre erste Brut,
der Amsel dickbeflaumte Junge flattern schon,
der Häsin Wurf balgt sich in hoher Halme Hut,
die braune Hummel brummt um Arnika und Mohn.
In stillen Winkeln dörferferner Wälderecken,
in Königskerzen, Fingerhut und Heidekraut,
will sich das Reh mit seinem blonden Kitz verstecken,
Jungfuchs erschrickt und gibt verstört und ängstlich Laut.

Ich sah dich an: Natur, und sah, wie du im Tier,
wie du in jeder Pflanzenart dich schöpferisch bewährst,
und nie war ich so unerklärlich nah bei dir
als jetzt, da du des Sommers Heiligkeit erfährst.
Die Frucht am Baume rundet sich, der Büsche Beeren
beginnen sich mit Saft zu füllen, werden rot,
des Bauers Sense will die letzten Wiesen scheren
Und in der Aehre wächst und reift des Menschen Brot.

Verschenken, Sichverschwenden in dem kleinsten Gras
in jedem Blättchen Hauch der Daseinsfreudigkeit.
die Scholle ist Gefäß aus leuchtendem Topas,
ausschütten will sie reiche Gabe, weit und breit.
Ein Eden trunkener Erfüllung ist die Erde,
ein Strauß, der tausend Blumen ineinanderhält — —
die Scheunen aufgestoßen, angeschirrt die Pferde,
die Stunde naht, da auch für uns die Ernte fällt.

Johannes Heinrich Braach

Umhalsen gegen Ueberschäumen

Von P. M. Z.

Es gibt so verschiedene Dinge im Leben, die man erst in späteren Lebensjahren erlernt, und man bedauert dann, daß man sie nicht gleich mit der Muttermilch eingesogen hat. Vieles wäre einem im Leben erspart geblieben. So geht es zum Beispiel mit der überschäumenden Selterflasche.

Wie oft schon ist es mir begegnet, daß ich den erfrischenden und schäumenden, oft nüchternen Inhalt in die Kehle befördern wollte, statt dessen rann, neln, schoß er meinen Mitmenschen ins Gesicht und erfrischte sie auf unglimpfliche Art und Weise. Man kann üble Szenen erleben, wenn einem die Selterflasche in dieser Beziehung einen Streich spielt. Mir passierte es auf einer Festlichkeit, daß ich einen alten Herrn restlos unter Wasser setzte. Seitdem öffne ich nie mehr eine Selterflasche in Gegenwart eines direkten Vorgesetzten.

Es ist geradezu lächerlich, daß die Betroffenen oder besser gesagt die Bespritzten sich dann so haben; als wenn einem selbst nicht lieber wäre, das im Magen zu haben, was sie sich von der Glatze wischen. Es verbleibt ja oftmals nicht sehr viel mehr in der Flasche als eine Enttäuschung.

Kürzlich nun öffnete ich wieder einmal eine Selterflasche in Gegenwart einer bezaubernden jungen Dame und warnte sie dabei nach allen Regeln der Kunst.

Sie rief mir als Entgegnung zu: „Um den Hals fassen — um den Hals fassen!!"

Ich ließ also die Selterflasche ruhig loskspritzen und faßte die junge Dame um den Hals. Ich konnte mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Ich hatte es mir schon immer so gewünscht. Aber daß ich so dringlich dazu aufgefordert werden würde, das hatte ich natürlich gar nicht erwartet.

Der Erfolg war verblüffend.

Das Selterwasser qnoll über den Teppich und mir über die Backe!

Die junge Dame rief empört:

„Menschenskind! Sie sollen die Flasche um den Hals fassen, nicht mich.

Ich war entgeistert über den Vorfall und begeistert von ihrer Schlagfertigkeit.

„Warum denn die Flasche?!" wollte ich wissen. „Davon habe ich nichts. Ich kann mir nichts darunter vorstellen."

„Damit der Inhalt nicht überquillt. Das hängt mit den Wärmegraden zusammen, die dann von Ihrer Hand ausgehend sich dem Hals mitteilen und dann beruhigend auf den Inhalt wirkt, so daß es zu keinem Ausbruch kommt."

„Verstanden!" sagte ich, „wollen's gleich noch einmal probieren."

Das Experiment glückte. Wenn man mit geschlossener Hand die Selterflaschenhälse umklammert, schäumen sie nicht über.

„So!" sagte die junge Dame, „und weil Sie sich so scheußlich gegen mich benommen haben — Sie haben mich ganz bewußt mißverstanden und mich umhalst — gehe ich jetzt nach Hause. Ich habe keine Lust, einem Manne beizubringen, wie man mit Frauen und Selterflaschen umgeht."

Sie schäumte geradezu vor Wut über. Ich dämpfte:

„Einen Augenblick! Ich werde Ihnen beweisen, daß ich durchaus recht hatte und sich ihr Experiment auch auf Menschen übertragen läßt."

Daraufhin umhalste ich sie, diesmal so lange, so sicher und so richtig, daß sich ihr kochendes Innere ebenfalls beruhigte.

Bunte Skizzen . . .

Der Heiratsstifter von Vasarhely

Im ungarischen Dorfe Vasarhely starb im hohen Alter von 84 Jahren der Bauer Peter Csorba, ein Mann, der im weiten Umkreise zu einer Art Berühmtheit wurde wegen seines ungewöhnlichen Talents Ehen zu stiften. Die uneigennützige Heiratsvermittlung wurde sozusagen zu seinem Lebenswerk. Bereits mit 20 Jahren verlor Csorba seine Frau und blieb Witwer bis an das Ende seiner Tage. Trotzdem ihm später noch manches schöne Mädchen über den Weg lief, heiratete er kein zweites Mal, tat aber dafür alles, um andere Menschen zusammenzubringen. So konnte dieser seltsame Mensch den ebenso seltsamen Rekord für sich in Anspruch nehmen, im Laufe von sechs Jahrzehnten nicht weniger als 5000 Ehen begründet zu haben. Sehr oft waren seine Bemühungen, wie er in seine Memoiren niedergelegt hat, recht schwer, doch ließ er nie [illegible]

Selbst die widerspenstigsten Schwiegermütter und Väter horchten schließlich auf den Rat Peter Csorbas und hielten mit ihrem Segen nicht mehr zurück. Der Ehestifter von Vasarhely hat an 5000 Hochzeiten teilgenommen, 5000 verschiedene Frackhemden und ebensoviele Zylinderhüte getragen. Denn ein neues Frackhemd und ein spiegelblanker Zylinder waren die einzige Gebühr, die Csorba von jenen forderte, die er glücklich zum Altar gebracht hatte. Kein Wunder also, daß er der reichste Mann Ungarns war, soweit dies die Zahl seiner Hemden und Zylinder betraf. In einem dicken Wälzer hat er die Namen aller Paare verzeichnet, die er vereint hatte, und mit denen er noch Jahre hinaus in freundschaftlicher Verbundenheit stand. Von diesen Paaren hatten wiederum 87 sich an ihn gewandt, um ihre Kinder durch ihn verheiraten zu lassen. Die Gesamtzahl der Kinder, die allen Ehen entsproß, betrug 17 322! Seinem Sarge folgten 318 Paare aus 60 verschiedenen Dörfern, die innerhalb seines Wirkungskreises lagen.

J. T.

Fritzchen und die Liebe

Fritzchen hat von seinem Vater wegen einer Ungezogenheit Prügel bekommen.

„Du liebst mich nicht," heult Fritzchen los.

„Doch, mein Junge" sagt der Vater, „gerade weil ich Dich liebe, muß ich Dich strafen."

Nach einer Weile betritt Fritzchen das Wohnzimmer, in dem seine große Schwester mit ihrem Bräutigam sitzt. Als er die Tür öffnet, hört er gerade, wie der Bräutigam sagt: „Ella, ich liebe Dich!"

Da ruft Fritzchen warnend: „Mensch, Ella, laß Dir nicht mit der Liebe ein! Wenn Dir der Onkel liebt, denn verhaut er Dir ooch!"

Fr. Sch.

Ein paar Stiefel in Japan

Nur schwer konnte ich den Vorstand der Station Maiko davon überzeugen, daß ich, ein Europäer, wenn auch in japanischer Fußbekleidung, ein Abteil dritter Klasse wünschte. Kaum aber hatte ich das Abteil betreten, da wollte ich wieder flüchten, hätte sich nicht eben der Zug in Bewegung gesetzt. Das Kupee war gepackt voll mit Geishas. Zwei dichtgedrängte Reihen kurzbeiniger, schwarzhaariger und weißgepuderter Schönheiten. Sie saßen mit funkelnden Schlitzaugen da und lauerten auf ein spaßhaftes Ereignis, damit sie sich einmal ordentlich auskichern könnten. In diese Gesellschaft kam ich hineingeschneit: ein langer Europäer mit Strohpantoffeln an den Füßen. Sofort versteckte ich meine Füße unter die Bank und reckte den Kopf zum Fenster hinaus.

Unten lag unser kleines Japanerhäuschen für 20 Yen den Monat, darin wir zum Gaudium der Dorfbewohner einen europäischen Haushalt führten. Nun kam der Badestrand. Ein japanisches Seebad mit zwei Europäern, die nicht baden gehen konnten, ohne daß der ganze neugierige Ort hinterherkam und mit ins Wasser ging. Jetzt noch eine Station: noch zwei Haltestellen und ich bin in Kobe und bekomme Schuhe an die Füße. Schon kommt das japanische Coney-Island. Donnerwetter, ein Pantoffel fehlt! Ich fühle mit der großen Zehe unter der Bank: er ist nicht da. Schließlich gucke ich hinunter. Da platzt etwas wie eine Saite; jemand kichert; der ganze Harem kichert. Die kunstvoll frisierten Köpfchen schwingen hin und her wie Glockenblumen im Sturm. Die Geisha am äußersten Fensterende hat meinen Strohpantoffel an und die neben mir sitzende zeigt mir ihre Holzsandalen und erklärt (was ich genau weiß), daß dies und nicht der Strohpantoffel die für die Straße geeignete Fußbekleidung ist. Ich versuche meinerseits auf das Unmögliche und will durch bildliche Darstellung erklären, daß meine Frau mein einziges Paar Schuhe diesen Morgen nach Kobe zum Besohlen mitgenommen hat, mittags aber ohne dieses Paar zurückgekehrt war, sodaß ich, der auf den mit Querleisten versehenen japanischen Holzsandalen nicht balancieren kann, gezwungen bin, mit Strohpantoffeln in die Stadt zu fahren und meine Stiefel abzuholen. Was die Geishas davon erfaßt hatten, war, daß ich auf japanischen Sandalen nicht gehen konnte, und sie zeigten mir, wie ich es anzustellen hätte. Ich mußte die Dinger mit der großen Zehe halten und bis Kobe von einem Fe[illegible] zum andern schlürfen. Ich ließ alles mit mir [illegible]chen, aber in Kobe warf ich mich wie ein Geretteter in ein Wägelchen, eine Rikscha, und das menschliche Pferd fuhr los. Da er nur japanisch versteht, hält der „Gaul" an jeder Straßenecke und wartet, daß man die Richtung anzeigt.

Dergestalt hoffte ich beim Schuster anzulangen, dessen Adresse mir meine Frau aufgezeichnet hatte. Schon hatten wir das ganze langweilige Kobe abgegrast und viele Schuster gesehen, aber keiner hatte meine Schuhe. Schließlich hält die Rikscha vor einem Gebäude, in dem ich eine Polizeistation erkenne. Wie soll die japanische Polizei wissen, dachte ich, wo meine Frau meine Schuhe zum Besohlen hingetragen hat?

Aber das war ein Irrtum. Die japanische Polizei weiß alles . . . .

Heinrich Hemmer.

Beaumarchais und der Höfling

Beaumarchais, der Dichter der „Hochzeit des Figaro" und des „Barbier von Sevilla", wurde einmal von einem Höfling in beleidigender Weise an seinen früheren Beruf — Beaumarchais war in seiner Jugend Uhrmacher gewesen — erinnert.

Die Uhr in der Hand trat er an den Dichter mit der Aufforderung heran, sie auszubessern.

„Sie verstehen sich ja auf das Handwerk," meinte er ironisch.

„Ich bin herzlich ungeschickt geworden, seit ich diese Kunst aufgegeben habe," meinte Beaumarchais bescheiden.

Der Höfling gab nicht nach. Im Gegenteil, er wiederholte seinen Wunsch noch dringlicher und unverschämter als vorher.

„Bitte — aber ich habe Ihnen im vornherein gesagt, daß ich sehr ungeschickt geworden bin."

Lächelnd nahm Beaumarchais die Uhr und ließ [illegible] auf den Boden fallen, wo sie zerplitterte: „Sie sehen, wie recht ich hatte, Sie vor meiner Ungeschicklichkeit zu warnen."

H. Thaller.

Ein Minutenstündchen Kürzmonie

Der Bockstall

Von Oskar Bischoff

Das waren schlimme Zeiten, in denen der eine dem anderen mißtrauen mußte, da die Landleute zur Erntezeit neben dem Schlotterfaß das Schwert hängen hatten, um einen Ueberfall irgend eines beute- und raufsüchtigen Ritters auf freiem Felde — was nicht selten vorkam — abwehren zu können, und sich die kleinsten Städte mit Ringmauern, Gräben und Türmen umgürteten, damit die Menschen in den engschluchtigen Gassen sorgloser und sicherer leben konnten.

An einem Frühjahrstage jener unruhigen Zeit belagerte ein kampflustiger Ritter mit seinem Fähnlein streitbarer Mannen das Städtchen Annweiler in der Pfalz. Die Obstbäume im städtischen Anger standen in verschwenderischer Blütenpracht, als die ersten Steinkugeln gegen Mauern und Türme prallten. Doch die waren so fest und dick gebaut, daß sie einer tage- und wochenlanger Kanonade standhalten konnten, ohne großen Schaden zu leiden.

Draußen lärmten die Spatzen in den Kirschbäumen und taten sich gütlich an der überreifen Frucht — und der Feind lag noch immer vor der Stadtmauer. Konnte er mit Gewalt sein Ziel nicht erreichen, so wollte er die Stadt aushungern; einmal mußte jeder Vorrat und Brot und Fleisch zu Ende sein — allzu lange konnte es nicht mehr dauern.

Der wilde Kunz — so hieß der Ritter in der Gegend — hatte mit seiner Vermutung nicht unrecht. Indeß seine Mannen nach Herzenslust schmausten und zechten und ihre Westen zollweise aufknöpften, um den vollen Bäuchen mehr Platz zu schaffen, schnürten sich die Wächter auf den Zinnen und die eingeschlossenen Bürger die Leibriemen fester, damit sie den Hunger nicht so spürten.

Schon traten die Belagerten zusammen, um zu beraten, ob es nicht vorteilhafter wäre, sich zu ergeben, als elendiglich zu verhungern. Alle Töpfe blieben schon seit zwei Tagen leer und in den Ställen, wo sonst fette Schweine behaglich grunzten, war es längst schon still wie auf dem Kirchhof.

In höchster Not kam ein Schneider auf eine gar wunderbare Idee: Eiligst ließ er sämtliche Leute der Bader-, Schneider- und Kürschnerzunft zusammentrommeln, gebot den Barbieren die Bärte aller Schneider zu stutzen, die sich dann von den Kürschnern in die inzwischen aus allen Winkeln herbeigeholte Ziegenfelle einnähen ließen. Augenblicklich verwandelte sich so die dutzendköpfige Zunft der Schneider in eine stattliche Herde „künstlicher" Ziegenböcke, die auf gewisse Entfernung von echten nicht zu unterscheiden waren.

Am selbigen Abend vollführten sie auf der Stadtmauer einen wahren Bockstanz, wie es besser die Hexen auf dem Brocken nicht tun könnten, hüpften und sprangen über die spärlichen Grasbüsche, rannten sich gegenseitig an, bockten so übermütig, als läge ihnen das alles sozusagen im Blute.

Die Belagerer sahen entsetzt das Schauspiel. Und als man den Ritter auf das viele lebendige Fleisch dort droben aufmerksam machte, wurde er grün und blau und wieder grün vor Zorn.

Voll Wut, da er sich nun in seiner Hoffnung getäuscht sah, daß die hinter den Mauern ausgehungert seien, gab der Wilde Kunz die Losung zum Abzuge, indem er mit seiner Bärenstimme schrie, daß es aus den benachbarten Wäldern vielfältig wieder zurückkam:

„Fort, Fort! Das ist ja der reinste Bockstall!"

Die tapferen Schneider hatten durch eine List ihre Vaterstadt gerettet, an der durch Jahrhunderte das Wort „Bockstall" hängen blieb und das von den Südpfälzern auch heute noch als Draufgabe gerne angewandt wird.

Das Schlimmere.

„Ich sage dir, Kind, auf Kirschen darf man kein Wasser trinken." — „Und Papa trinkt sogar Kirschwasser!"



„Zwei Stunden soll das sein bis zum Dorf?"
„Gibt's denn keinen kürzeren Weg?"
„Doch: springen Sie runter!"

(Nic et Rac)

*

Sie wußte es besser.

Gretchen war unartig gewesen und die Großmutter sagte ermahnend: „Ein kleines Mädchen muß immer artig sein . . . du weißt doch, als Rotkäppchen ungezogen war, kam der Wolf und fraß sie auf!"

„Ja, aber die Großmutter auch!" antwortete Gretchen.

*

Wenn man's genau nimmt

„Wissen Sie, in dieser Schildkrötensuppe ist aber nicht viel von einer Schildkröte drin!"

„Schon möglich, aber streng genommen ist auch nicht viel von Napoleon in der Napoleonsschnitte!"

Kurtchens Traum

Kurtchen, der mit seiner Mutter in die Sommerfrische fährt, schläft während der langen Fahrt ein. Nach einer Stunde erwacht er, reibt sich die Augen und sagt lächelnd zu seiner Mutter:

„Ach, Mutti, ich hatte einen herrlichen Traum!"

„Was hast du denn geträumt?" fragt Mama neugierig.

„Rat' mal, Mutti!"

„Hast du von Geld geträumt?"

„Nein, von etwas viel Schönerem."

„Hast du von der Schule geträumt?"

„Ja."

„Daß du versetzt worden bist?"

„Nein, viel Schöneres."

„Daß du Erster geworden bist?"

„Noch etwas viel Schöneres, Mutti!"

„Was denn?"

Lächelnd verkündete Kurtchen:

„Ich träumte, daß unser Lehrer eine Stunde nachsitzen mußte!"

*

Und ward nicht mehr gesehen

„Glaubst du an Seelenwanderung?"

„Absolut! Wir hatten mal einen zweiten Direktor, der ist mit der Kasse durchgebrannt!"

„Was hat denn das mit Seelenwanderung zu tun?"

„Er war die Seele des Unternehmens!""

*

Herbstspaziergang

Er schlenderte mit seiner Geliebten durch den Zoologischen Garten und wollte ein Gespräch in Gang bringen.

„Weißt du, Herzblatt, wann die Bestien gefüttert werden?"

„Nein", antwortete sie zärtlich, „bist du sehr hungrig?"

*

Der Schwergewichtsmeister ist krank

„Wie hoch ist meine Temperatur, Herr Doktor?"

„Einundvierzig Grad!"

„Und wie ist der Weltrekord?"



Wirksame Drohung.

„Wenn se nicht artig sind, zeige ich ihnen immer ne Schachtel Oelsardinen!"

(Tits Bits-M.)

*

Am Telephon

„Ist dort die Pfandleihe?"

„Jawohl, mein Herr! Was steht zu Diensten?"

„Ach bitte, sagen Sie mir doch, wie spät es ist!"

„Bedaure, aber dazu sitze ich nicht hier!"

„Erlauben Sie mal — Sie haben doch meine Uhr!"

*

Worauf Urselchen sich freut

Die vorletzte Station ist vorüber. Mama und Papa packen ihre Koffer zu, denn bald kommt der Ort, wo sie mit den Kleinen diesen Sommerurlaub verbringen wollen.

„Freust du dich, Urselchen, auf Tante Anni, die uns am Bahnhof erwartet?" fragt Mama.

„Auch, aber am meisten freue ich mich aufs Kitzeln."

„Kitzeln? Was ist denn das?"

„Na, hast du schon das Kitzeln vergessen, Mutti? Tante Anni hat doch so ein Tier, das sie immer am Bauch kitzelt, wenn sie Milch haben will."

*

Vom Regen in die Traufe.

Ein chinesischer Chronist erzählt:

Ein reicher Kaufmann wohnte zwischen zwei Schmieden, deren Hämmern ihn bei Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen ließ. Eines Tages beschied er die beiden Handwerker zu sich und klagte ihnen sein Leid. „Seht, Freunde", sagte er, „ihr könnt mir helfen, und es soll euer Schaden nicht sein. Wechselt eure Wohnungen. Jeder von euch bekommt zwanzig Ellen Seide, und außerdem sollt ihr bei mir tafeln, wie ihr noch nie zuvor geschmaust habt!"

Die beiden Schmiede versprachen Abhilfe, taten sich gütlich, nahmen ihre Geschenke in Empfang und schieden mit überschwenglichem Dank. Andern Tags erwachte der Kaufmann entsetzt vom Dröhnen der Schmiedehämmer. Er ließ die beiden Meister vor sich rufen und überhäufte sie mit Vorwürfen. Aber der älteren von ihnen sprach:

„Was wollte Ihr Herr, wir haben Euren Wunsch erfüllt und unsere Wohnungen gewechselt. Ich bin in sein Haus gezogen, er in das meinige!"

*

Zwei Gründe.

„Warum haben Sie denn Ihren Kassierer entlassen?"

„Nun . . . erstens war er vollkommen unfähig, und zweitens war er zu allem fähig!"

(Vara Nöjen.)

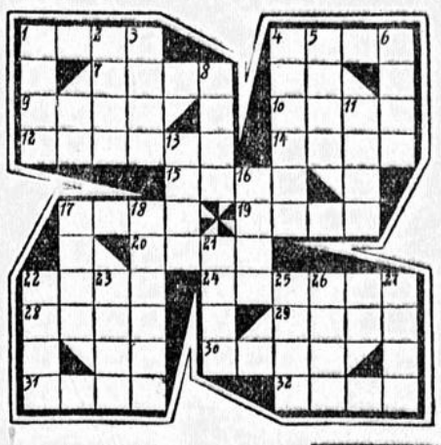


Der „seelenvolle" Blick des Filmstars

(Lustige Skizze zu einem Harry-Piel-Film mit dem vierbeinigen Darsteller Greif.)

(Zeichnung: Brinkmann-Tobis Rota)

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Behältnis, 4. Vogel, 7. Zahlwort, 9. griechische Göttin, 10. Wohlwollen, 12. Flüssigkeit, 14. Südpflanze, 15. Kleintier, 17. unklarer Wein, 19. Gemütsregung, 20. Mißgunst, 22. Vortragsstück, 24. Männername, 28. Frauenname, 29. Alpenfluß, 30. Obstfrucht, 31. Gegensatz von „Tiefe", 32. Wortgefüge.

Senkrecht: 1. Stadt in Rußland, 2. Körnerfrucht, 3. Verletzung, 4. Behältnis, 5. frz. Festung, 6. Feldblume, 8. Totenlade, 11. Glutwallung, 13. Baum, 16. Planet, 17. Bruchstück, 18. Oper von Lortzing, 21. russischer Männername, 22. Fluß in Süddeutschland, 23. Hirschart, 25. Unterbrechung, 26. Sinnesorgan, 27. Ueberbleibsel.

Silbenrätsel

Aus den Silben

al — bel — blu — böck — bu — dant — de — del — des — fi — gna — kraut — la — lin — lot — mes — ner — o — ob — on — pi — pu — ren — ri — sa — se — se — ser — struk — ta — ta — ti

sind 13 Wörter zu bilden, deren zweite und fünfte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. 1. Stadt in Südrußland, 2. Flugzeugführer, 3. Kassenbeamter, 4. Nebenfluß des Hinterrheins, 5. Lehrbuch, 6. Küchengerät, 7. Arbeitsverschleppung, 8. Flußmündung, 9. Huldbezeugung, 10. engl. Religionsgruppe, 11. Kleiderverzierung, 12. Kleidungsstück, 13. berühmter Maler.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Kolonie, 5. Spind, 6. Brief, 8. Ire, 9. Unfug, 11. Lehen, 13. Edikt, 16. Lurch, 18. Heu, 19. Tasse, 20. Kegel, 21. Liaison.

Senkrecht: 1. Kniff, 2. ledig, 3. Nebel, 4. Edith, 5. Student, 7. Fenchel, 10. Ulk, 12. Emu, 14. Insel, 15. Thema, 16. Lukas, 17. Regen.

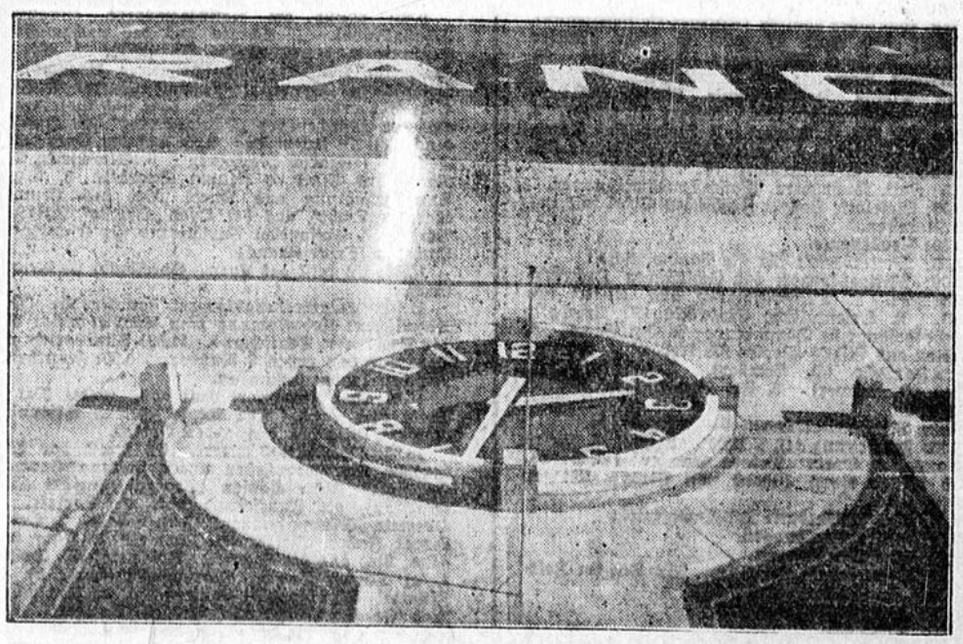
Silben-Rätsel.

Fragst du viel, so bist du schlecht beraten. — 1. Funchal, 2. Riegel, 3. Altona, 4. Granada, 5. Serpentine, 6. Tresler, 7. Debatte, 8. Ultimatum, 9. Vacha, 10. Identität, 11. Ellipse, 12. Lasche, 13. Seuche, 14. Orden, 15. Batavia, 16. Inserat.

Steigerung.

Müll — Müller.

Die größte Uhr der Welt – in Afrika



Auf dem Flugplatz Durban in Afrika wurde diese größte Uhr der Welt eingebaut, die einen Durchmesser von 70 Meter hat. Sie liegt waagerecht auf der Erde und gibt den Fliegern die Möglichkeit, schon von weitem die genaue Uhrzeit zu erkennen. (Atlantik-M)

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

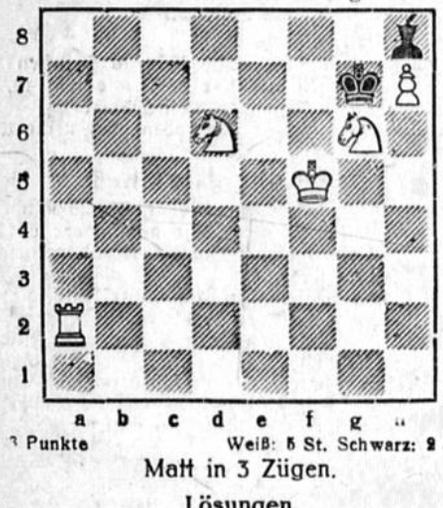
Problem Nr. 59
Von Dr. W. Stooß
(Schweiz. Ill. Ztg. 1936)



2 Punkte — Weiß 6 St. Schwarz 8 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 60
Von P. A. Orlimont
(Pfälzische Presse 1936)



3 Punkte — Weiß: 5 St. Schwarz: 2 St.

Matt in 3 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 51 von E. Plesnioy.

1. Da7—a5, droht 2. Sc—a2† L×a2 3. Lb4—d2 matt.

1. — — — Ld5—e4. Schwarz räumt die Diagonale, um 2. S—a2† mit D×a2† beantworten zu können!

2. Da5—g5†! Hierdurch erzwingt Weiß die Freigabe des Feldes a2 und es folgt nach 2. — — Dg8×g5 der Mattzug 3. Sc3—a2.

1. — — — Dg8—g5! Deckt das Feld d2, gibt aber den Weg frei zu dem schönen Zug: 2. Da5—c7 mit der nicht zu parierenden Drohung 3. Sc—a2 matt. Eine Aufgabe von eigenartiger Schönheit.

Problem Nr. 52 von F. Fleck.

1. Da5×c7! 1. Da5—a8 scheitert an 1. — Sd—f6!

Problem Nr. 53 von Dr. E. Palkoska.

1. Sd7×e5! Zugzwang!

1. — — — e7—e6 2. Df2—c5! Durch diesen überraschenden Damenzug offenbart sich die Pointe des Schlüsselzuges. Verteidigt sich Schwarz mit 2. — — b6×c5, so ist die Fesselung des Se5 aufgehoben, der daraufhin 3. Se—f7 matt gibt.

1. — — g4—g3 2. Df2×f3 nebst 3. Df×h5 resp. 3. Se—f7 matt

Dieses feine Stück wurde im K. Traxler-Gedächtnisturnier mit dem 2. Preis gekrönt. Es wird aber gewiß von manchem Problemfreund dem 1. Preisträger (unsere Nr. 51) vorangestellt werden.

Problem Nr. 54 von J. Th. Breuer.

1. Dh1—b1. Gefällig! Leichter Schlüssel.

Problem Nr. 55 von C. Kaiser.

1. Da1—e1! droht 2 De×e3† nebst 3. Sg8—f6 matt. Darum: 1 — — Sb8—d7! 2. De1—e2! nebst 3. f3—f4 matt.

Ein Problem des 2. Zuges.

1. — — — De5—f5† 2 Sd4—e6† Kg5—h5 3. g4—g5 matt.

3. Preis im K. Traxler-Gedächtnisturnier.

Französische Verteidigung.

Gespielt im Turnier zu Bochum

Weiß: L. Josteit (Bochum)
Schwarz: Kuppe (Berlin)

1. e2—e4 e7—e6 2. d2—d4 d7—d5 3. Sb1—c3 Sg8—f6 4. Lc1—g5 Lf8—e7 5 e4—e5. Dieser Vorstoß ist nach wie vor die beliebteste Fortsetzung.

5. — — — Sf6—d7 6 h2—h4. Von Dr. Aljechin eingeführt. Schwarz darf den Läufer jetzt nicht nehmen. Im Endspiel kann sich der Bauer h4 allerdings leicht als Schwäche ausweisen. In Betracht kam 6. L×e7 D×e7 7. Lf—d3 a7—a6 (c7—c5 8. Sc—b5!) 8. Sc—e2 c7—c5 9. c3 usw.

6. — — — c7—c5 7. Sc3—b5 f7—f6! Verhindert Sb—d6† und nötigt Weiß zum Abtausch des wichtigen Bauern e5.

8. e5×f6 Sd7×f6 9. d4×c5. Hier waren die Folgen von Lg—f4 zu überlegen. Schwarz scheint danach Sb—a6 spielen zu müssen. Das Qualitätsopfer 9. — — 0—0 10. Sb—c7 Le—d6 dürfte fragwürdig sein.

9. — — — Le7×c5 10. Lf1—d3 0—0 11. Dd1—e2 e6—e5? Das ist verfrüht! Nach 11. — — Sb8—c6 12. 0—0—0? Se—b4 wäre Schwarz auf Grund seines Bauernzentrums in Vorteil gewesen.

12. 0—0—0 Dd8—e7 13. Sb5—c3! Nun sind beide Mittelbauern angegriffen. Verteidigt Schwarz mit Le6, so geschieht Sf×e5.

13. — — — Tf8—d8 Oder 13. — — d5—d4 14. Sc3—d5!! Die Unzulänglichkeit des Textzuges wird von Weiß in wenigen Zügen demonstriert.

14. Sc3×d5! Td8×d5. Schwarz hat nichts besseres. Auf De—f7 folgt Sf×e5, wenn De—e8, so 15. Sd×f6† usw. Dasselbe geschieht auf De6 oder Dd7.

15. Ld3—c4 Lc8—e6 16. Lc4×d5 Le6×d5 17. Td1×d5 Sb8—c6 18. De2—c4! Schwarz gab auf; Weiß droht Abzugsmatt oder Figurengewinn.

Damenbauernspiel.

Gespielt im Turnier zu Bochum.

Weiß: Kieninger (Köln)
Schwarz: Lange (Braunschweig)

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 g7—g6 3. f2 f3 d7—d5 4. c4×d5 Sf6×d5 5. e2—e4 Sd5—b6. Schwarz beabsichtigt e7—e5 mit Unterstützung des Lg7 durchzusetzen.

6. Lc1—e3 Lf8—g7 7. Sb1—c3 0—0 8. Dd1—d2 Sb8—c6! 9. Ta1—d1 e7—e5! 10. d4—d5 Nach 10. d4×e5 Dd8×d2 11 Td1×d2 Sc6×e5, drohend Se5—c4, hat Schwarz eine gute Stellung.

10. — — — Sc6—d4 11. Sc3—b5 Sd4×b5 12. Lf1×b5 f7—f5 13. Le3—c5 Tf8—f7 14. d5—d6 Lc8—e6. Das Schlagen des d-Bauern wäre für Schwarz ungünstig, da Weiß die d-Linie beherrscht.

15. e4×f5 g6×f5 16. a2—a3 Oder 16. d6×c7 Dd8×d2† 17. Td1×d2 Tf7×c7 18. Lc5×b6 a7×b6 19. a2—a4 Tc7—c1† 20. Td2—d1 T×d1† 21. Ke1×d1 Le6—b3† usw.

16. — — — c7—c6. Nun ist der vorgerückte Bauer vereinzelt und damit in Gefahr, ein Sorgenkind zu werden.

17. Lb5—e2 Sb6—d5 18. Sg1—h3 f5—f4! Nimmt nicht nur dem Sh3 das Feld g5, sondern beengt auch den weißen Königsflügel.

19. Le2—c4 b7—b6 20. Lc4×d5 c6×d5 21. Lc5—f2 Lg7—f6 22. Sh3—g1 e5—e4! Den Bauern d6 läßt Schwarz mit Recht unbeachtet.

23. f3×e4 d5×e4 24. Sg1—e2. Versucht Weiß Lf—d4, um den Läufer zu retten, so folgt Lf—h4† 24. g2—g3 (Ld4—f2? e4—e3!) 25. — — f4×g3 usw.

24. — — — e4—e5 25. Lf2×e3 f4×e3 26. Dd2×e3 Dd8—d7 27. 0—0 Ta8—c8 28. Td1—d2 Le6—c4 29. De3—g3† Kg8—f8 30 Tf1—f2 Wollte Weiß 30. — — Lc4×e2 31. Td2×e2 Lf6—d4† verhindern?

31. — — — Lc4×e2! 32. Tf2×f6? Verzweiflung. Nach Tf2×e2 Tc8—c1 33. Te2—e1 T×T hätte er das Endspiel verloren.

32. — — — Tf7×f6 33. Dg3—e3 Dd7—f5. Weiß gab auf. Es drohte Tc1† Td1 Df2† usw.

Sizilianische Partie

Gespielt im Turnier zu Bad Saarow

Weiß: K. Richter — Schwarz: L. Engels

1. e2—e4 c7—c5 2. Sg1—f3 d7—d6 3. d2—d4 c5×d4 4. Sf3×d4 Sg8—f6 5 Sb1—c3 g7—g6 6. Lf1—e2 Lf8—g7 7. 0—0 0—0 8. Lc1—e3 Sb8—c6. Weiß spielt jetzt gewöhnlich Sd4—b3 nebst f2—f4 und Le—f3. Richter sagte mir aber, daß er sich mit Sd4—b3 nicht befreunden könne und daß nach seiner Ansicht 9. Dd1—d2 stärker sei, obgleich Schwarz jetzt das Läuferpaar erhält.

9. Dd1—d2 Sf6—g4. Dieses von Breyer erfundene Entlastungsmanöver soll angeblich dem Schwarzen Ausgleich sichern.

10. Le2×g4 Lc8×g4 11. f2—f4 Wenn jetzt Schwarz ahnungslos Ta—c8 zieht, so geschieht 12. f4—f5 g6×f5 13. h2—h3 Lg4—h5 14. e4×f5 (droht h4) Sc6×d4 15. Le3×d4 f7—f6 16. Sc3—d5 mit weitüberlegenem Spiel für Weiß.

11. — — — Lg4—d7 12. Te1—d1 Ta8—c8 13. Dd2—f2. Droht S×c6 mit Bauerngewinn.

13. — — — Sc6—a5. Pariert wohl diese Drohung gibt aber das Feld e5 auf. Der jetzt folgende Angriff wird mit einer Erfindungsgabe und Wucht geführt, wie sie nur K. Richter eigen sind.

14. f4—f5 Sa5—c4 15. Sc3—d5 Sc4×e3 16. Df2×e3 Tf8—e8 17. De3—f2 e7—e6. Schwarz kann den Springer auf d5 nicht stehen lassen. Gleichzeitig will er den Weißen zu 18. f5×g6 f7×g6 19. Df2—f7† verführen, weil nach 19. — — Kg8—h8 20. Sd5—c3 Te8—f8 die weiße Dame verloren ist

18. Sd5—e3! Kg8—h8 20. f5—f6! Jetzt ist Schwarz rettungslos verloren Er hätte statt 18. — — Kg8—h8 die Antwort e×f versuchen sollen, obwohl auch dann die weiße Stellung weit überlegen ist.

19. — — — Lg7—f8 20. e4—e5. Dieses prächtige Bauernopfer öffnet dem Weißen die d-Linie und verhindert den Befreiungszug e6—e5.

20. — — — e6×d5 21. Sd4—f3 Dd8—c7 22. Sf3—g5 Kg8—h8 23. Sg5×h7. Die Pointe der Angriffsführung.

23. — — — Kh8×h7 24. Df2—h4† Kh7—g8 25 Tf1—f3. Gegen die Drohung Tf—h3 gibt es keine Parade. Schwarz versuchte noch:

25. — — — Lf8—g7 26. Tf3—h3 Kg8—f8, mußte aber nach 27. Dh4—h8† sofort aufgeben. Eine herrliche Partie.

Anmerkungen von Ludwig Herrmann.

Aus einer Partie
Rubinstein



Niemzowitsch

Weiß am Zuge gewann in wenigen Zügen! Wodurch?

Lösung:

Weiß gewinnt durch 1. De4—g6! Schwarz hat nichts anderes als: 1. — — T8×d1† 2. Kh1—g2 Td1—d2† 3. Kg2—f3 Td2—d3† 4. c2×d3 und Weiß setzt im nächsten Zuge matt.

RUNDFUNK

Samstag, 24. Juli

5.50: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55: **Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30: **Frühkonzert.**
7.00: **Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.**
8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.**
8.10: **Ellen Derenbach: Frauenturnen.**
8.30: **Musik am Morgen.** 1. Suters Marsch (G. Becce). 2. Irrfahrt uns Glück, Ouvertüre (Fr. v. Suppé). 3. O du schönes Berchtesgadner Land, Walzer (P. Wetzel). 4. Kleine Ironien, Caprice (H. Carreno). 5. Draußen in Grinzing, Potpourri (Fr. Recktenwald). 6. Liebesserenade (P. Wetzel). 7. Andalusien, spanischer Walzer (Krueger-Hanschelmann). 8. Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen (Neßler). 9. Zwei Miniaturen (F. W. Rust). 10. Puszta-Nacht, Romanze und Czardas (W. Borchert).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Thüringer Wald, Walzer (A. Joost). 2. Piccolo Pic (W. L. Slater). 3. Melodisches Intermezzo (E. Kötscher). 4. Konfetti, kleiner Walzer (W. Pörschmann). 5. Spitzentanz (C. Nobrecht).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Liesolotte Hoppe: Fröhliches Spiel mit unseren Kleinsten.
10.30: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert der Schlesischen Orchestergemeinschaft. 1. Triumphmarsch aus „Aida" (G. Verdi). 2. Orientalische Eindrücke (A. Amadei): a) Liebesgesang; b) Dämmerung; c) Im Bazar. 3. Melodien aus Liszt's Werken (E. Urbach). 4. Traumbilder-Fantasie (H. Lumbey). 5. Hofballtänze, Walzer (J. Lanner). 6. Im Sturm treu, Marsch (M. Wiese).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 7. Melodien aus der Oper: „Andrea Chenier" (Giodano). 8. Ich pflüge einen Strauß von Strauß, Walzer (C. Zimmer).
13.45: Aus Düsseldorf: NS-Kampfspiele.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert.
15.15: Zelte am Niederrhein. Ein Tag im Zeltlager der Jungmädel in Sevelen.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.55: Sendepause.
16.00 (aus Bayreuth): Reichssendung: Lohengrin. Personen: König Heinrich (Ludwig Hofmann); Lohengrin (Franz Völker); Elsa (Maria Müller); Telramund (Jaro Prohaska); Ortrud (Margarete Klose); Heerrufer (Herbert Janssen). Uebertragung aus dem Bayreuther Festspielhaus. 1. Akt: 16.00 bis 17.10; 2. Akt: 18.15—19.45; 3. Akt: 20.45—22.00. In der ersten Pause: 17.10—18.15: Hörfolge aus Bayreuth. In der zweiten Pause: 19.45—20.45: Zeitfunk-Hörbericht aus dem Hause Wahnfried; anschließend: 20.30—20.45: Abendmeldungen.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Am Vorabend des Großen Preises von Deutschland vom Nürburgring.
22.30: Wir tanzen in den Sonntag. Es spielen: Das Münchener Tanzfunk-Orchester.
24.00—1.00: Tanzmusik.

Sonntag, 25 Juli

6.00: Hafenkonzert an Bord des Schnelldampfers „Bremen" des Norddeutschen Lloyd.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Kette ohne Ende.
8.15: Ständchen. Es spielt ein Kammerorchester, Leitung: Helmut Riethmüller. Solist: Erich Rummel (Klavier).
9.00: Die christliche Morgenfeier.
9.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrie-Schallplatten). 1. Scherzo aus der nachgelassenen Sinfonie in d-moll (Anton Bruckner). 2. Wie bist du, meine Königin, Lied (Johannes Brahms). 3. Vorspiel zu „Benvenuto Cellini" (Hector Berlioz). 4. a) Verdarben — gestorben, Arie des Spielmanns aus der Märchenoper „Königskinder" (E. Humperdinck); b) An jenem Tag, Arie aus der Oper „Hans Heiling" (Heinrich Marschner). 5. Slawischer Tanz Nr. 8 aus Werk 46 (Anton Dvorak). 6. Szene: Traumerzählung und Duett „Bei des Himmels ehernem Dache", aus der Oper „Othello" (Giuseppe Verdi). 7. Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester (Cesar Franck).
10.30: Es reift das Korn. Spielbuch: Goswin P. Gath.
11.00: Unterhaltungskonzert der Kapelle Hauck. Dazwischen: Uebertragung vom Nürburgring: Großer Preis von Deutschland. 11.30: Funkbericht vom Start und den ersten 3 Runden. 15.00: Funkbericht von den letzten 3 Runden.
15.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. Nur Töpfe — Der Seidenbau, auch ein Bild des schaffenden Volkes.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung Hermann Hagestedt. Kläre Hansen (Sopran), Hubert Kirsch (Bariton), die Funkschrammeln. 1. Vorspiel zur Operette „Wiener Frauen" (Frz. Lehar). 2. Heidelberger Zecher, Walzer (H. Krome). 3. Fata morgana, Lied aus der Operette „Nofretete" (N. Dostal). 4. a) Linzer Bua'm, Marsch (Drescher), b) Im Zillertal, Ländler (W. Jansen). 5. a) Am Rhein, Lied (Fr. Ries); b) Bonn, Lied (A. Bungert). 6. a) Tauperlen, Intermezzo (Fr. W. Rust); b) Poesie, Konzerttango (J. Rixner). 7. a) Fidele Schrammeln, Marsch (W. Meyer); b) Die Bandla kommt, Polka (Th. Schild). 8. Welche Pracht, Walzerlied aus der Operette „Don Cesar" (R. Dellinger). 9. Volkslied und Märchen (K. Komzak). 10. a) Am Koblenzer Eck, Lied (W. Czernik); b) Manon, Lied (G. Winkler) 11. Zwei Tänze: a) Ich hab' gewartet, Foxtrott (Fr. W. Rust); b) Märchennacht, Tango (E. Bruder). 12. Forellenspiele (Waldamus). 13. Ich trag' eine Liebe im Herzen mein, Lied (O. J. Kühn). 14. a) Autohäs'chen; b) Was machen Sie morgen Abend?, Foxtrott (Krüger-Hanschmann). 15. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt" (Frz. Lehar).
18.00: Am Herdfeuer im Quatmannshof. Ein Heimatabend im Museumsdorf zu Cloppenburg. Bäuerliche Menschen singen, spielen und erzählen. Gemeinschaftssendung der Reichssender Hamburg und Köln.
19.00: Männerchor-Konzert. Ausführende: Männerquartett „Rheingold", Düsseldorf, Leitung: Musikdirektor Hubert Becker; Anni Bernards (Sopran); Erich Gerstner (Geige); Erich Rummel (Klavier).
19.30: Der Sonntag im Funkbericht. Darin: 19.30 bis 19.40: Deutsche Gebermeisterschaft in Bonn. Sprecher: Hermann Probst.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Mit Geigen und Trompeten. Musikkorps der Schutzpolizei, Leitung: Obermeister Eduard Magnor. Das Kleine Funkorchester, Leitung: Willy Steiner.
20.45: Von A bis Z. Lustiger Tanz durch das Konservationslexikon. Spielbuch: Ali Brandts. Leitung: Werner Vielhaber.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Uebertragung von den Zoo-Terrassen in Köln. Tanzmusik. Es spielt Bernhard Ette mit seinem Orchester.

Montag, 26. Juli

5.50: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55: **Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendmeldungen.**
6.30: **Frühkonzert.**
7.00: **Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.**
8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.**
8.10: **Frauenturnen.**
8.30: **Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Konzert.** 1. Matrosen auf See, Marsch (T. R. Leuschner). 2. Märchenwalzer (H. Löhr). 3. Der Geist von Potsdam, Marsch (H. Niel). 4. Freiheitsouvertüre (F. Stephanie). 5. Paraphrase über „Volk ans Gewehr" (B. Kutsch). 6. Königsgrenadiere, Marsch (C. Teichert). 7. Lieblingsmelodien (H. Silwebel). 8. Manöverbilder, Marsch (G. Woehlert). 9. Münchener Kind'l, Walzer (C. Komzak). 10. Der Hochzeitszug des Maharadscha (K. Stork. 11. Elfer-Marsch (A. Reindel).
9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten. 1. Die Mühle im Schwarzwald (R. Eilenberg). 2. Herbstgold (Bruffo). 3. Dann singt der alte Stephansturm zu plaudern an (Wienerlied). 4. Wo die weißen Lotosblumen blüh'n (K. Engel). 5. Siamesische Wachtparade (P. Lincke).
9.45: Zeit Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.10: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Kapelle des Reichssenders Köln.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Gustav Adolf Schlemm. Solist: Käthe Glenewinckel, Sopran, vom Opernhaus Hannover, Rudolf Zinke, Violoncello. 1. Amor und Psyche, eine Liebesgeschichte in 5 Bildern (Cl. Schmalstich): Annäherung, Liebeswalzer, Zwiegespräch, Spaziergang, Streit und Versöhnung. 2. a) Komm wir wollen Erdbeeren pflücken (Hebbel), Lied im Volkston (O. E. v. Sosen); b) Du nur bist das Glück meines Lebens, aus „Die Vielgeliebte" (E. Künneke). 3. Esmaralda, Ballett-Suite (M. Drigo): Andante, Zigeunertanz, langsamer Walzer, Finale. 4. Zwei Operettenlieder: a) Ein Märchenglück aus „Drei alte Schachteln" (W. Kollo); b) Liebe, du Himmel auf Erden, aus „Paganini" (Fr. Lehar). 5. Bauerngalopp (A. Pachernegg).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Kinder hört zu: Wir erzählen von den Elfen im Rosenbusch.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Übertragung von der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf: „Promenadenkonzert". Es spielt das Ausstellungsorchester unter Leitung von Karl Hütten. 1. Schaffendes Volk, Ausstellungsmarsch (L. Eysoldt). 2. „Aschenbrödel", Ouvertüre (G. Rossini). 3. Geschichten aus dem Wienerwald, Walzer (Joh. Strauß). 4. Fackeltanz (E. Stieberitz). 5. a) Amorettenparade (H. Schmid); b) Liebesständchen (Ohlsen). 6. Konzertstück über das Lied „Santa Lucia" (H. Löhr). 7. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß).
17.00: Neue Gedichte von Hans Friedrich Blunck.
17.20: Der Bielefelder Kinderchor singt. Leitung: Friedrich Oberschelp. Einlage: Fünf aus einer Erbsenschote. Ein Märchen von Hans Christian Andersen.
17.45: Die Höfe in der Riege. Funkbericht aus dem Kreis Melle. Sprecher: Dr. Karl Holzamer.
18.00: Fröhlich klingt's zur Sommerzeit. Eine Volksliedstunde.
18.45: Klingende Farben. Peter Arco — Kapelle Erich Börschel.
19.50: Zeitfunkvorschau auf das 12. Deutsche Sängerbundfest 1937 in Breslau.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Die westdeutsche Wochenschau.
21.00: Barnabas von Geczy spielt — Herbert Ernst Groh singt! (Industrie-Schallplatten).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: 4. Intern. Flugmeeting in Zürich. Start zum internationalen Alpenrundflug und die internationale Höhenflugkonkurrenz.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 27. Juli

5.50: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55: **Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendmeldungen.**
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**